

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagvorschritt 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Telef. und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 4. Februar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Notwehr.

Die literarischen Bundesgenossen der Moabitler tanzen einen Siegesreigen. Seine hat Tausend erschlagen, aber Unger erschlug Zehntausend: durch seine Rechtsbelehrung der Geschworenen über das, was Notwehr sei, werde festgestellt, daß man einen Schutzmännchen wie einen tollen Hund niederschließen dürfe, wenn er seine Amtsbefugnis überschreite. Das Frohlocken und Jubelieren geht durch die ganze rote Presse. Es ist ein reiner Zufall, daß noch niemand die Konsequenz daraus gezogen und einen Schutzmännchen, der ihn allzudeckel anfaßt, über den Haufen gewallt hat.

In diese gefährdrohende Verwirrung der öffentlichen Meinung hat nun der preussische Justizminister eingegriffen und von dem Landgerichtsdirektor Unger in Erfahrung zu bringen gesucht, wie er sich die Rechtsbelehrung konstruiert habe. Sofort schreit die demokratische Presse von Dan bis Bersaba auf, als sei sie persönlich auf den Fuß getreten: die Unabhängigkeit des deutschen Richterverbandes sei in Gefahr, der Minister habe garnicht das Recht, Herrn Unger über Dinge seiner Prozesspraxis zu befragen oder gar zu vernehmen. Das schreibt dieselbe Presse, die andauernd über die Selbstständigkeit der Landräte klagt und den Minister des Innern auf sie heßt. Der Richter allein soll, vorausgesetzt daß seine Tätigkeit der öffentlichen Meinung der Linken entspricht, vor jeder Zurechtweisung behütet bleiben, auch wenn seine Äußerungen falsch aufgefaßt werden und unabsehbares Unheil anrichten. Das ist natürlich unmöglich. Der Justizminister hat die Pflicht und das Recht, bei öffentlicher Beunruhigung einzugreifen und sich das nötige Material von den Richtern geben zu lassen, das hat er in Preußen immer, so noch bei den Hardenprozessen getan und dabei wird es auch bleiben.

Die Notwehr wird in weitem Umfang anerkannt, sogar die vermeintliche, die sogenannte Pubationotwehr, wo eine Gefahr nur in der Einbildung des sich Wehrenden besteht. Das haben wir erst kürzlich in dem Fall des Fährmanns von Vieban erlebt. Dasselbe Recht der Notwehr mit allen Konsequenzen gäbe es auch beispielsweise dann, wenn ein Angehöriger der Obrigkeit außer Dienst, seiner Sinne nicht mächtig, auf einen eindringt. Im Dienst aber, wenn er auf Befehl handelt, befindet sich der Beamte in „rechtmäßiger“ Ausübung seines Amtes, selbst wenn die Handlung aus irgend einer Ursache nicht rechtmäßig sein sollte. Wenn der Gerichtsvollzieher infolge eines Schreibfehlers zu Karl Müller geschickt wird und dort pfändet, darf ihn der keiner Schuld bewusste Karl Müller doch nicht die Treppe hinunterwerfen. Und wenn in Moabit auf Befehl die Schutzleute einzelne Straßen von Passanten säubern, so dürfen diese nicht etwa deshalb, weil sie „friedlich ihres Weges gehen“, zum Revolver greifen. Das aber ist allgemein aus der Rechtsbelehrung des Landgerichtsdirektors Unger geschlossen worden. Er selbst hat es, wie er dem Minister mitgeteilt hat, nicht so gemeint, aber die gesamte rote Presse hat es so ausgelegt. Man muß also dem Minister dankbar dafür sein, daß er sich der organisierten Volksverführung entgegengeworfen und den einfachen alten Satz wieder aufgerichtet hat: Man geforche der Obrigkeit!

Gewiß kann ein Unschuldiger einmal zu Schaden kommen, wenn bei Volksaufläufen die Polizei, mit Kettencliquen unterm Arm, antritt, um Ordnung zu schaffen. Wer klug ist, sucht es zu vermeiden und bittet, wenn er wirklich in dem Bezirk zu tun hat, um Geleit. Wer aber jetzt, mit einem Revolver in der einen und der Rechtsbelehrung des Landgerichtsdirektors Unger in der anderen Tasche auf Schutzleute dürsten geht, der püßcht sich ins Zuchthaus. Und davor will der Justizminister die von den literarischen Siegesflänzern Beförten bewahren.

—n.

### Politische Tageschau.

#### Die Mittelmeerreise des Kaisers.

Der Kaiser tritt seine Mittelmeerreise noch in diesem Monat an. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ geht, wie aus Kiel berichtet wird, im Laufe dieses Monats nach Venedig ab. In Athen will man wissen, daß der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand dem deutschen Kaiser, der in der ersten Hälfte des März in Korfu eintreffen, einen Besuch abstatten werde.

#### Eröffnung des Landauschusses für Elsaß-Lothringen.

Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen ist am Mittwoch in Straßburg zusammengetreten. Der Statthalter Graf Wedell eröffnete die Session mit Verlesung einer Ansprache, in der er u. a. der dem Reichstage vorliegenden beiden Gesetzentwürfe gedachte und die Hoffnung aussprach, daß das Verfassungswerk die Zustimmung von Bundestag und Reichstag erhalten werde. Dann wurde Elsaß-Lothringen sich auf allen der Landesgesetzgebung überlassenen Gebieten in gleicher Freiheit entfalten können, wie die Bundesstaaten des Reiches.

#### Ein verständiger Nationalliberaler.

Am letzten Sonntage hielt der national-liberale pfälzische Landtagsabg. Cronauer in Neustadt a. S. eine Rede, in der er unter anderem ausführte: „Man darf in der Hitze des Gefechtes niemals vergessen, daß die Angehörigen des Bundes der Landwirte doch mit uns das nationale und liberale Gefühl gemeinsam haben, daß sie uns in vielen wirtschaftlichen Fragen sehr nahe stehen. Ich halte es für vollständig verfehlt, wenn man einfach blindlings immer auf den Bund einhaut. Ich bin in fünf hartnäckigen Wahlkämpfen von den Bündlern meines Wahlkreises in der uneigennützigsten Weise unterstützt worden, und es verträgt sich nicht mit meinem Gefühl, gegen dieselben Männer unfreundlich zu sein, allein deshalb, weil sie ihre Führer nicht im Stich lassen. Ich habe aus dem persönlichen Verkehr mit Bündlern der Wahlkreise Landau-Neustadt und Germersheim-Bergabern die Überzeugung gewonnen, daß diese Leute so gut national und liberal fühlen, wie wir selbst. Ich halte es für vollständig verfehlt, Mißstimmungen festzuwachen zu lassen und zu vergessen, wo der Feind eigentlich steht.“ Landtagsabg. Cronauer, der im Berufe Lehrer ist, hat bei der letzten Reichstagswahl im Kreise Bergabern-Germersheim für den Bund der Landwirte und die nationalliberale Partei kandidiert.

#### Diamantentruft.

Aus Antwerpen kommt die Meldung, daß ein deutsch-englisch-belgischer Truft im Entstehen begriffen ist, der die Diamantenindustrie in den deutschen und englischen Kolonien Afrikas monopolisieren will. Dieser Truft soll gegründet werden, nicht um die Preise der Diamanten in die Höhe zu treiben sondern um den Preis des rohen Diamanten, der andauernd schwankt, zu stabilisieren.

#### In der französischen Deputiertenkammer

wird es demnächst große Debatten über die auswärtige Politik geben. Der Deputierte Dumas (geeigneter Sozialist) kündigte die Absicht an, an den Minister des Äußern Pichon in der Kammer eine Anfrage bezüglich des Gerüchtes zu richten, daß Rußland beabsichtigt, eine neue Anleihe aufzunehmen. Er beabsichtigt, auf diese Weise eine Debatte über die allgemeine auswärtige Politik zu veranlassen. Diese Debatte sei erforderlich infolge des Gefühls des Unbehagens, welches die Erklärungen Pichons und Wehrenbals nicht zerstreut hätten. — Um den bereits angemeldeten Interpellationen zuvorzukommen, wird in einer von mehreren Blättern veröffentlichten offiziellen Mitteilung darauf hingewiesen, daß die Truppenver-

schiebungen in Russisch-Polen im Einvernehmen zwischen dem russischen und französischen Generalstab erfolgt seien. Die vorjährigen Reisen des französischen Generalstabschefs nach Petersburg und des russischen nach Paris hätten die Durchführung der erwähnten Maßnahmen Rußlands zum Zweck gehabt. — Gegenüber der Meldung, der Deputierte Dumas beabsichtige über den Plan Rußlands, in Frankreich eine neue Anleihe aufzunehmen, an die Regierung eine Anfrage zu richten, wird der „Agence Havas“ an amtlicher Stelle erklärt, es bestehe keinerlei Plan, eine russische Anleihe in Frankreich aufzunehmen.

#### Am Jahrestage der Ermordung des Königs Carlos

wurden in mehreren Kirchen der Stadt Lissabon Messen abgehalten. Kundgebungen fanden nicht statt. In Coimbra, wo gleichfalls eine Messe gelesen wurde, drangen zweihundert Personen in die Räume des katholischen und monarchistischen Klubs ein, zertrümmerten die Möbel und verbrannten die Bücher.

#### Der Oberste portugiesische Gerichtshof

hat den Beschluß des Appellationsgerichtes, der sich zugunsten Joao Francos ausgesprochen hatte, bestätigt.

#### Aus der englischen Arbeiterpartei.

Barnes wird infolge von Krankheit den Vorsitz in der Arbeiterpartei niederlegen. Ramsay MacDonald hat sich bereit erklärt, an seiner Stelle den Vorsitz zu übernehmen.

#### Aus der Duma.

Die Kanalisation Petersburgs betraf die Tagesordnung der Reichsduma vom Mittwoch. In der Debatte über den zweiten Teil der Vorlage, der die Organisation der Arbeiten der Regierung zuweist, wenn die Stadtverwaltung die ihr auferlegten Aufgaben nicht innerhalb der festgesetzten Frist durchführt, betonten einige Abgeordnete, ähnlich bedeutende Anlagen in Städten müßten durchaus von den Stadtverwaltungen selbst durchgeführt werden. Der Minister des Innern Stolypin trat für die Vorlage ein und sagte, mit Schmerz und Scham habe er die Vorwürfe vernommen, daß Rußland ein Herd für Infektionskrankheiten sei. Man könne nicht vergessen, daß in Fragen wie Kanalisation und Wasserversorgung sich immer dieselbe Geschichte wiederhole. Der Minister verwies dafür auf Berlin und die Stadtverwaltungen in England und Frankreich.

#### Zur Studentenbewegung in Rußland.

375 Studenten des Technologischen Instituts in Tomsk die an einer nicht erlaubten Studentenversammlung teilgenommen hatten, sind vom Institut ausgeschlossen worden.

#### Zum Präsidenten des finnischen Landtags

ist der Jungfinne Soihusoud gewählt worden, zum ersten Vizetalmann der Schwede Sederholm, zum zweiten Vizetalmann der Altfinne Listo.

#### Französische Militärinstruktion in Griechenland.

Die erste Abteilung der französischen Militärmission für Griechenland ist am Dienstag in Athen eingetroffen, die zweite wird zum Frühling erwartet. Der französische General Eudug, der mit der französischen Militärmission eingetroffen ist, um das griechische Heer zu reorganisieren, wird wahrscheinlich zum Befehlshaber einer Division ernannt werden, sobald die Kammer das hierzu erforderliche Sondergesetz genehmigt haben wird.

#### Ein Zwischenfall auf Areta.

Nach einer Meldung aus Kanea griffen am Mittwoch zwei christliche Arbeiter aus Smyrna aus rein persönlichen Gründen drei

Mohammedaner an und verwundeten zwei von ihnen leicht. Die mohammedanische Bevölkerung verfolgte hierauf die Angreifer und verwundete einen von den beiden schwer. Die Schuldigen wurden verhaftet.

#### Der Aufruhr in Arabien.

Der erste Teil des türkischen Expeditionskorps ist am Mittwoch in Hodeida im Jemen eingetroffen. Der Oberschef der Gemeinde Metuh kämpft gegen die Anhänger des Imams Jahia, doch sind seine Munitionsvorräte erschöpft. Hadschisch ist bedroht. Menatha wird gegen die Angriffe der Ausländischen verteidigt.

Nach einer amtlichen Meldung sind die türkischen Truppen zwischen Ebha und Hodeida neuerlich von starken arabischen Streitkräften angegriffen worden. Infolge ihrer numerischen Schwäche waren sie im Nachteil und verloren eine Gebirgskanone. Die Araber machten eine Anzahl Gefangene. Rechtzeitig eingetroffene Verstärkung rettete die Situation der Truppen, die nunmehr die die Araber mit einem Verlust von zweihundert Mann zurücktrieben, während sie selbst 50 Tote und Verwundete hatten. Die Truppen haben Befehl erhalten, sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen auf die Defensiv zu beschränken. Von Saloniki sind acht Gebirgsgeschütze und 18 Maschinengewehre nach dem Jemen abgeschickt worden.

#### Von der Revolution in Honduras.

Von Regierungstruppen haben Puerto Cortez am Mittwoch geräumt. Damit beherrschen die Anhänger Bonillas die ganze atlantische Küste von Honduras.

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Februar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee v. Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker entgegen.

— Die Ernennung des Kaisers zum Ehrendoktor der deutschen Universität in Prag ist, wie in dem Diplom dargelegt wird, erfolgt in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die wissenschaftlichen Forschungsinstitute und seiner Stiftung anlässlich der Jahrhundertfeier der Berliner Universität.

— Von der Kronprinzenreise wird aus Lufknoh gemeldet: Die geltrige Automobilfahrt des Kronprinzen ging rund um die Stadt. Der Kronprinz besuchte auch Residenz, wobei er von einem Veteranen aus dem indischen Aufstand geführt wurde. Er zeigte großes Interesse und ließ sich mehrfach über Einzelheiten aus der Belagerungszeit berichten, machte auch mehrere photographische Aufnahmen. Die in Allahabad erscheinende „Pioneer Mail“ drückt ihr Bedauern darüber aus, daß der Kronprinz, der sich während seines kurzen Aufenthaltes so beliebt gemacht habe, seine Reise abbrechen müsse. — Vom Norddeutschen Lloyd wird mitgeteilt, daß irgendwelche Bestimmungen über eine etwaige Benutzung eines Reichspostdampfers für die Heimreise des Kronprinzen bis jetzt nicht bekannt geworden sind.

— Das „Militärwachenblatt“ meldet: Neumann-Cosel, Major und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs, kommandiert zur Vertretung des Kommandanten des Zeughauses in Berlin, unter Belassung in dem Verhältnis als Flügeladjutant und unter Beförderung zum Oberstl., zum Kommandanten des Zeughauses in Berlin ernannt.

— Wie die „D. Ztg.“ erfährt, wird der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Czjellenz Dr. Thiel am 1. April d. Js. in den Anbestand treten.

— Nach dem „Reichsanz.“ ist der bisherige ständige Hilfsarbeiter im Reichskolonialamt, Regierungsrat Professor Zoepfl, zum



Geheimen Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichskolonialamt ernannt worden.

Eine Konferenz über wichtige militärische Eisenbahnfragen hat am Dienstag der „Germania“ zufolge im Berliner Generalstabsgebäude stattgefunden. Die sog. Linienkommandanten, verschiedene Generalstabs-offiziere aus dem Reich und die Präsidenten der Eisenbahndirektionen waren hierzu eingetroffen.

Zum dritten Pfarrer der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin wurde von den vereinigten Gemeindeförperschaften fast einstimmig der theologisch liberale Pfarrer Emanuel Heyn aus Greifswald gewählt.

Die städtischen Kollegien in Ansbach haben den Betrag von zehntausend Mark für eine Veteranenstiftung bewilligt.

Das Erlöschen der Maul- und Rauschfeuche ist gemeldet vom Viehhofe zu Frankfurt a. M. am 1. Februar 1911.

Die erste städtische Seefischhalle Groß-Berlins ist Donnerstag früh in Wilmsdorf eröffnet worden.

Bielefeld, 2. Februar. Der Oberpräsident von Westfalen, v. d. Recke, wird in Kürze aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch einreichen.

## Ausland.

Neapel, 1. Februar. Der König von Sachsen begab sich am Abend wieder an Bord des Dampfers Großer Kurfürst, der um Mitternacht nach Ägypten in See ging.

## Provinzialnachrichten.

Dirschau, 2. Februar. (Schreibergärten) sollen demnächst auch hier errichtet werden. In Aussicht genommen ist ein Platz am Schneemann von 18 000 qm. Das Ganze, umfäumt von einem 2 Meter hohen Drahtgesehtzaun, wird mit geschütteten Wegen ausgestattet, zur Beschaffung des Wasserbedarfs wird eine Pumpe gebaut. In der Mitte befindet sich der 400 qm große Spielplatz. Vorgelesen sind 60 bis 100 Parzellen zum Pachtpreise von 7,50 Mk. pro 100 qm. Je nach Beliebtheit und Bedürfnis weist die Zeichnung Stellen zu 100, 150 und 200 qm auf. Der Anbau von Gemüse, Obst und Beerenfrüchten und Kartoffeln soll die Garteninhaber für ihre Aufwendungen an Pachtsumme und Arbeit entschädigen.

Belpin, 1. Februar. (Kirchliche Personalien.) Versetzt sind die Herren Witare Bryca aus Gr. Schliewitz als 2. Vikar nach Briesen, v. Czapiemski aus Bisdowo als 2. Vikar nach Tuchel, Solembiewski aus Wiede nach Zarnowitz, Schwedowski aus Borzysztowo als 2. Vikar nach Danzig-Altshottland, Strogowski aus Danzig-Altshottland nach Dierode, v. Wiedt aus Dierode als 2. Vikar nach Oliva, Sobieda aus Gr. Schönwalde nach Gr. Schliewitz, Herr Pfarrverwalter Struzyna aus Pogutten ist als Vikar nach Borzysztowo, Herr Pfarrverwalter Muchowski aus Quaschin als 1. Vikar nach Kulmsee versetzt. Herr Vikar Dembel aus Kulmsee ist als Lokalkvikar in Tillau angestellt.

Zoppot, 3. Februar. (Verkauf des Gutes Kolieben an Zoppot.) Vor einer Reihe von Wochen wurde das zwischen Zoppot und Adlershorst belegene Gut Kolieben — bekannt durch seinen schönen Park mit Aussichtspunkten an der oberen Meeresküste — von dem jetzigen Besitzer, Herrn v. Zigewitz, der Stadtgemeinde Zoppot zum Kauf angeboten. Heute nachmittag soll die Stadtverordneten-Versammlung zu Zoppot bereits über den Ankauf von Kolieben beschließen. An sie kommt die Sache, welche bisher nicht auf der Tagesordnung gestanden hat, ebenso überraschend heran, wie in voriger Woche der Ankauf von Karlifau. Der Magistrat in Zoppot aber hat sich mit Herrn v. Zigewitz bereits über den Kauf zum Preise von rund 1 Million Mark geeinigt und wird, wie gestern nachmittag beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung diesen Kauf in einer dringlichen Vorlage empfehlen.

Königsberg, 2. Februar. (Zwei Selbstmorde und ein tödlicher Unglücksfall) haben sich gestern hier ereignet. In später Abendstunde erhängte sich am Dienstag in seiner Wohnung in der Nikolaistraße der ehemalige Maschinenmeister Appel. Familienangelegenheiten sollen die Ursache des Selbstmordes des im 70. Lebensjahre stehenden Mannes gewesen sein. — Am Dienstag Abend begab sich der hier wohnhafte Frietur Kämpf geschäftlich zu einem Vergnügen. Als er bis Mittwoch früh nicht nachhause zurückgekehrt war, ging seine Frau nach dem auf dem Steindamm Kirchenplatz belegenen Geschäftslokal, um nachzusehen, ob er vielleicht dort sei. Sie fand die Tür des Lokals zwar zu, aber nicht seit verschlossen, dagegen den ganzen Raum mit Gas angefüllt. Auf dem Boden lag, nur ganz schwache Lebenszeichen von sich gebend, der Frietur; ob er sich selber das Leben hat nehmen wollen oder das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist, war bisher nicht festzustellen. In hoffnungslosem Zustande brachte man ihn ins Krankenhaus. — Das Genick gebrochen hat der in Kirchhappin im Landkreis Königsberg ansässige Besitzer M. Er fuhr am Montag mit einer Ladung Getreide nach der etwa zwei Meilen entfernten Mühle; als er am Abend noch nicht zurückgekehrt war, ging man ihn suchen, fand aber auf der Chaussee nur den Wagen stehend vor. Bald darauf aber brachte ein Besizer aus der Umgegend die Leiche des Vermissten; er ist allem Anschein nach auf der Heimfahrt eingeschlagen, vom Wagen gefallen und hat so durch einen Genickbruch seinen Tod gefunden.

Bromberg, 1. Februar. (Beleidigungsklage.) Gestern gelangte vor dem Schöffengericht eine Beleidigungsklage des bekanntlich in Untersuchungshaft befindlichen Polizeikommissars Bache gegen den Kriminalkommissar v. Heybowitz zur Verhandlung. S. hatte den B. eines Sittlichkeitsvergehens beschuldigt, weshalb bei der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Das Urteil lautete auf 60 Mark Geldstrafe.

Gumbinnen, 31. Januar. (Feuer.) Heute Nacht brannte die Dampfwollspinnerei des Herrn Brückner nieder. Die Maschinen sind zum größten Teil un-

brauchbar geworden; der Materialschaden an Rohprodukten und am Fabrikgebäude beträgt etwa 25 bis 30 000 Mark. Brückner ist versichert.

## Kolalnachrichten.

Thorn, 3. Februar 1911.

(Personalien bei der Königl. Eisenbahndirektion.) Versetzt sind: Bahnhofsleiter Blehmann von Dirschau nach Rothfließ (Bez. Königsberg), Eisenbahn-Obersekretär Blod von Dirschau nach Danzig, Eisenbahnassistent Albrecht von Ilowo nach Danzig. Ernannt sind: Kommissarischer Eisenbahnsekretär Tieb in Dirschau zum Eisenbahn-Obersekretär. Pensioniert sind: Geheimer Baurat May in Danzig, Eisenbahn-Obersekretär Wilken in Königsberg, Bahnhofsleiter Peterien in Schlochau, Eisenbahnassistent Kietlich in Königsberg.

(Entrichtung des Scheffstempels.) Der Herr Reichskanzler hat im Einverständnis mit dem preussischen Herrn Finanzminister in bezug auf die Entrichtung des Scheffstempels folgende Entscheidung getroffen: Besätigungsschreiben auswärtiger Girokunden (Bankkunden) über den Empfang eines aus Kontokorrentguthaben bar überlieferten Geldbetrages unterliegen als dem Scheff gleichstehende Quittungen nach Tarifnummer 10 Absatz 3 des Reichsstempelgesetzes vom 15. Juli 1909 der Reichsstempelabgabe.

(Kälberseuche.) Die Landwirtschaftskammer rät den Landwirten gegen die zurzeit in unserer Provinz herrschenden Kälberseuchen besonders zu hygienischen Maßnahmen. Neben gründlicher Desinfektion vor und beim Geburtsakt empfiehlt sie sich zur Verhütung der Ansteckung durch das Maul des neugeborenen Tieres Maulförmige aus Weidengeseht und zur Verhütung der Ansteckung durch den Nabel des Kalbes mit Alkohol durchtränkte Nabelbinden (nach Pfeiffer) vom bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer Danzig, Sandgrube 21, zu beziehen. Außerdem hat sich zur Bekämpfung der Kälberseuche in den meisten Fällen die Impfung der Kälber mit Kälberseuchezellen oder der tragenden Kühe mit Kälberseuchezellenextrakt und gegen ansteckende Lungenbrunfellentzündung die Impfung der Kälber mit Pneumonieextrakt und Pneumoniebazillenzellenextrakt gut bewährt.

(Die Gründung eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins geplant.) Auf Veranlassung und Einladung des landwirtschaftlichen Vereins Thorn hatten sich Mittwoch Abend Damen und Herren vom Groß- und Kleingrundbesitz im Artushof versammelt, um über die Begründung eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins zu beraten. Die Notwendigkeit eines landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins, verbunden mit einer Verkaufsstelle, wurde allgemein anerkannt und soll die Vorführung des Verbandes westpr. Hausfrauenvereine, Frau Pfarrer Zimmer-Nieftich, Kreis Neuenburg, gebeten werden, am 11. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Artushof einen Vortrag über die Zwecke und Ziele der Hausfrauenvereine und die Errichtung einer Verkaufsstelle in Thorn zu halten. Wir möchten auch an dieser Stelle auf die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine hinweisen die in der Provinz Preußen und in den letzten Jahren auch in unserer Provinz sehr gut gearbeitet haben. Sie helfen der Hausfrau vom Lande ihre Erzeugnisse abzulassen, sind aber auch bei den Stadtfrauen beliebt, weil jederzeit die Erzeugnisse des Landes in dieser Verkaufsstelle gut und preiswert zu haben sind.

(Thorner evangelisch-lutherischer Kreuzverein.) Wie aus den kirchlichen Nachrichten zu ersehen, findet am Sonntag Abend 6 1/2 Uhr in der Aula der Mädchenmittelschule, Gerechtigkeitstraße 4, Eingang Gerichtenstraße, wieder ein Familienabend, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, statt. Da das Programm ein neues Deklamatorium über die Frage: „Die Mitarbeit der Frauen und Jungfrauen im blauen Kreuz“ enthält (von Frauen und Jungfrauen vorgetragen), sei besonders auf den Familienabend hingewiesen. Im übrigen bietet das Programm: Vorträge von vier Chören, Terzette, Solos, Deklamationen, Ansprachen zc. Eintritt Ermäßigung 10 Pfg., Kinder 5 Pfg., dafür Kaffee unentgeltlich.

(Eine Theatervorstellung für die Kriegervereine) findet am Montag den 20. d. Ms. statt. Zur Aufführung gelangt „Spartanischer“ Eintrittskarten sind schon jetzt bei Herrn Polizeikommissar Zelz zu haben.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute, Freitag den 3. Februar bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend den 4. Februar, 8 Uhr zum letztenmal „Der Rodeljäger“, Operette in 3 Akten, die hier bei ihren Aufführungen besonderes Interesse erregte, da die Sportspiele, welche im Atelier des hiesigen Stadttheaters angefertigt sind, einen ganz besonderen Reiz ausüben. Die biblischen Tanz-Einlagen, welche Herr Balletmeister Rosenoff inszeniert hat, werden auch bei dieser Aufführung die alte Anziehungskraft ausüben. Diese Aufführung findet zu Vollpreis statt. Sonntag den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr zu halben Kassenpreisen ununterbrochen letzte Aufführung der Operette „Die schöne Frau“, in 3 Akten von Mintowski. Sonntag Abend 7 1/2 Uhr erste Wiederholung von „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmetterling), große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini. Bei der gestrigen Aufführung war das Publikum vom ersten bis zum letzten Akt von der spannenden Handlung und der herrlichen Musik gebannt und nach Beendigung des letzten Aktes löste sich der Beifall in stürmischen Hervorrufen. Die neue Ausstattung — für Thorn eine Sensation — nimmt das Auge besonders gefangen, so dürfte auch die zweite Vorstellung den Erfolg des ersten Abends gleich kommen.

(Strafkammer.) Wegen Körperverletzung u. g. hatte sich der Inspektor Vertolet aus Dietrichsdorf zu verantworten. Am 17. September v. Js. hatte der Angeklagte die Schärwerkerin Hedwig Orzdiel, welche an der Reinigungsmaschine seinen Anordnungen nicht nachkam, durch mehrere Ohrfeigen und Stockschläge geächtet und schließlich ganz von der Arbeit verwiesen. Bald darauf wurde er von der Mutter und einer älteren Schwester der Hedwig zur Rede gestellt und mit Schimpfwörtern beleidigt. Als er sie vom Hofe verwies, drangen sie auf ihn ein und schlugen mit Holzspantoffeln auf ihn. Dabei wurde der Angeklagte am Kopfe verletzt. Nun griff er zum Socke und schlug auf die beiden Frauen ein, bis sie die Flucht ergriffen. Auch jetzt noch erhielten

sie einige Schläge auf den Rücken. Der Angeklagte war wegen Körperverletzung vom Schöffengericht in Culmburg zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte Frau Orzdiel Berufung eingelegt. Einen bestimmten Antrag wollte sie nicht stellen. Sie sagte, sie habe sich nur darüber geärgert, daß der Angeklagte sie in der ersten Verhandlung Quänerin genannt habe. Der Vorsitz gab seiner Entrüstung durch einen Ausdruck, daß solche Leute sich von Winkelfunkulanten aufschaden lassen, um den Gerichten unnütze Arbeit zu machen. Die Berufung wurde verworfen und die Kosten des Verfahrens der Nebenklägerin auferlegt. Die Strafe des Angeklagten wurde auf 3 Mark herabgesetzt. — Gleichfalls in zweiter Instanz wurde nochmals über die am 2. Oktober 1910 in Kolbar stattgefundene Prügelei verhandelt, in deren Folge ein Menschenleben zu Grunde ging. Schwere Körperverletzung hatten sich dabei die Arbeiter Mag. Jühle, Friedrich Jühle aus Runtel, der Schuhmacherlehrling Wilhelm Jühle aus Podgorz, sämtlich Brüder, und ihr Vetter, der Eisenbahnarbeiter Jühle aus Podgorz schuldig gemacht. Bei jenem Tanzvergnügen hatte der Eisenbahnarbeiter Fritz aus Podgorz dem zweitangelegten Friedrich Jühle, welcher mit bedeckten Kopf tanzte, den Hut weggeissen. Der darüber entstehende Streit wurde durch den Witw. Bausgaur geschlichtet. Als aber um 10 Uhr Feierabend geboten war, fielen draußen die vier Angeklagten über Fritz her und schlugen ihn mit Säcken derart, daß er das Bewußtsein verlor. Ihm ergriffen sie die Flucht. Verschiedene junge Leute folgten ihnen. Dabei fielen mehrere Revolverkugeln. Einer derselben streckte den Arbeiter Rats tot nieder. Der Sachverhalt ist nicht aufgeklärt, und das Verbrechen bis heute ungeklärt geblieben. Das Schöffengericht hatte Mag. und Wilhelm Jühle zu je einem Jahr und Friedrich und Erich Jühle zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten leugneten hartnäckig jede Schuld. Sie wollen überhaupt bei der Prügelei nicht beteiligt gewesen sein. Allerdings kann auch Fritz, der damals angestanden war, nicht mit Bestimmtheit angeben, wer ihn geschlagen hat. Aber zwei Zeugen bezeugen die gemeinsame Täterschaft der Angeklagten. Daher wurde die Berufung verworfen.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

(Gefundene) wurden ein Portemonnaie mit Inhalt und eine Brosche. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein gelb und weiß gefleckter Hund. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wunder der Welt.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,78 Meter, er ist seit gestern um 10 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,80 auf 3,20 Meter gestiegen.

\* Gradowitz, 3. Februar. (Umtauschung. Kaisergeburtstagsfeier.) Am Sonntag Vormittag fand die feierliche Umtauschung des für den Drenowitzerbezirk gewählten Pfarrers Herrn Huff in sein neues Amt durch Herrn Superintendenten Waubke statt. Der Feier wohnten bei die Herren Landrat Dr. Meister, Distrikts-pfarrer Müller-Thorn und Pfarrer Endemann-Podgorz. Der schön ausgeschmückte Beisatz war bis auf den letzten Platz gefüllt. An die kirchliche Feier schloß sich ein Festmahl im Saale des hiesigen Gasthauses, woran auch zahlreiche Besucher mit ihren Damen teilnahmen. Herr Landrat Dr. Meister brachte eine Kaiserhoch aus. Herr Gemeindevorsteher Kirchenältester Heise gab seiner Freude Ausdruck, daß die seit 3 Monaten vermalte Pfarrstelle wieder besetzt sei, und brachte im Namen der Gemeinde ein Hoch auf Herrn Pfarrer Huff und die Frau Pfarrerin aus. — Abends fand in demselben Saale die Kaisergeburtstagsfeier statt, eingeleitet durch einen von Fräulein Heise schon gesprochenen Prolog. Die Festrede hielt Herr Lehrer Zuber. Ein Festgedicht, von Fräulein Wolter ebenfalls sehr schön vorgetragen, lebende Bilder und theatralische Aufführungen gaben der Feier den rechten, feinsinnigen Charakter. Der Tanz hielt dann die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen in Feststimmung beisammen.

## Shakespeare-Vorträge.

Von Professor Dr. Dibelius - Posen.

### Shakespeares Leben. Die Königsdramen.

Der Vorstand des Thorner Lehrervereins hat mit der Wahl des Professors Dr. Dibelius von der Kaiser-Wilhelm-Universität Posen für einen Vortragszyklus über Shakespeare einen glücklichen Griff getan. Der gestrige erste Vortrag in der Abendmittelschule bot durch die Behandlung der Entstehung des Dramas in England eine äußerst wertvolle Ergänzung nicht nur der Wissenschaft über Shakespeares Leben und seinen Einfluß auf die Reform des Theaters, sondern auch der deutschen Theaterliteratur im allgemeinen. Von jeher hat das deutsche Volk, so hob Herr Rektor Lottig in einer dem Vortrage vorausgehenden Ansprache hervor, mehr wie andere Völker sich in das Sinnen und Denken der fremden Dichter vertieft und mit heillosen Grübeln die Produktionen der ausländischen Theaterliteratur sich zu eigen gemacht. So konnte es kommen, daß viele fremde Dichter von Bedeutung in Deutschland eine Heimstätte fanden und zum Teil oder zu Zeiten hier besser gepflegt wurden als von ihrer eigenen Nation, was im Besonderen von Shakespeare gelte. Mit Vollständigkeit und erschöpfend das Thema zu behandeln, so begann nun Herr Professor Dr. Dibelius seinen Vortrag, sei an drei Vortragsabenden natürlich eine Unmöglichkeit, wie Vollständigkeit in der Wissenschaft eine harte Sache ist. Um den Ursprung des modernen Dramas kennen zu lernen, genüge es aber, mit der Art der frühesten Produktionen auf dem Gebiet „Theater“ vertraut zu werden. Das Theater ist aus liturgischen Redenhandlungen entstanden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts schon versuchten die Priester mit den kirchlichen Handlungen eine Nachahmung der biblischen Geschehnisse zu verknüpfen. In folgender Zeremonie tritt diese Nachahmung besonders hervor: Nach dem Gottesdienste, vor dem großen Hallelujah des Chors, wandelten drei Priester vom Altar aus durch das Kirchenschiff nach dem Altar zurück, wo ein vierter Priester die Frage an sie richtete: Wen luhret ihr? Die Antwort lautete: Wir luhren Christus, den Gekreuzigten. Nach der Segenspendung und Überreichung des Palmzweiges fiel dann der Chor in das Hallelujah ein. Diese „dramatischen Szenen“ dehnten sich bald auf alle wichtigeren biblischen Vorgänge aus und nahmen durch die Bestrebung, alles möglichst genau nachzuahmen — auch laut lärmende Salbenverläufe und Geldwechsler g. hörten schließlich zu den an den „Zeremonien“ beteiligten Personen — zuletzt einen Umfang an, daß die Kirche doch nicht mehr der rechte Ort für diese Veranstaltungen zu sein schien. In der Mitte des 14. Jahrhunderts begegnen wir großen religiös-literarischen Aufführungen, die, alljährlich einmal und zwar im Freien veranstaltet, eine unbeschreibliche Begeisterung im Volke erweckten. Das starke Auf-

nachmetzen des Volkes ließ die dramatische Sinnbildung aller biblischen Vorgänge bald derart überhand nehmen, daß die Idee, rein religiöse Vorgänge zu dramatisieren, immer mehr Abneigung fand und der den folgenden dramatischen Schöpfungen zugrundegelegte Stoff in immer looserer Verbindung mit der Religion stand, ja, der religiöse Zug ging zuletzt gänzlich verloren. Das erste dramatische Schauspiel mit vollständig frei erfundenem Stoff trat zu Anfang des 15. Jahrhunderts auf; es war aber nicht englischen, sondern holländischen Ursprungs. Zu Ende des Jahrhunderts hören wir zum erstenmale von jahreslangen Schauspielertruppen, die aber derart überhand nahmen, daß sie zur wahren Landplage und überall nicht eben freundlich aufgenommen wurden. Diese Truppen bildeten sich zumeist aus Handwerkern jeglichen Faches und die Mangelhaftigkeit ihrer künstlerischen Befähigung mag der der Bühneneinrichtung wohl nicht viel nachgegeben haben. Tafeln mit den Aufschriften „Hier ist der Wald“, „hier steht das Schloß“ usw. bildeten die Einrichtung des Spielplatzes. Einen Fortschritt in dieser Beziehung bildeten die zu Anfang des 16. Jahrhunderts auftauchenden, unter dem Schutze von Herzögen und hohen Adelsfamilien stehenden Schauspielertruppen; ihre Bühneneinrichtungen waren weniger primitiv, sie waren kurze Zeit später sogar mit den modernsten, künstlerischsten Hilfsmitteln vertraut und der Inhalt der Handlungen g. wann zusehends an Wert. Zu einer solchen Truppe gehörte auch, nachdem er 1588 nach London gekommen war, Shakespeare, nachdem er eingeleitet hatte, daß ihm zu dem von seinem Vater geerbter Geschäftstalent die Liebe zu einem Berufe fehlte, aus dem der Vater, der ursprüngliche Handwerker und Kaufmann, der es dann bis zum Bürgermeister von Stratford brachte, herangezogen. Shakespeare fand hier, was ihm Befriedigung verschaffen konnte; neben der Tätigkeit als Spieler betätigte er sich rastlos schöpferisch. Er machte es zunächst wie die Anderen, nur mit großem Erfolge, indem er die alten Stücke revidierte und sie mit den damals beliebtesten Stoffen: viel Mord und Totschlag austatete, womit er riesigen Erfolg hatte. Sein „Andronikus“, das blutigste und tollste Schauerdrama der Literatur, ließ in ihm das Dichtergenie entdecken und die beispiellose Erfolg im Publikum — in gleichem Maße aber auch die häßliche Bekämpfungswiese seiner zahlreichen Konkurrenten — ignorierte ihn zum Vorwärtsstreben an. Von ungehörter Wirkung war für seine Dichteraufgaben das in der Renaissance-Zeit auftauchende Problem des Übermenschtums. Amerika wurde entdeckt, es entstand eine märchenhafte Vorstellung von dessen Bewohnern, neue Weltmächte waren auf den Plan gekommen, das 15. Jahrhundert hatte England einen neuen Adel gebracht — all diese Erscheinungen fachten lodernde Feuer in Shakespeares Geist an. Alle ethischen Ansehungen, die Ehrfurcht vor dem Allherg-brachten gerieten ins Schwanken und es gab eine ungeheure Umwälzung allüberall. Mit diesem Übermenschenproblem hat sich Shakespeare in seinen Königsdramen befaßt. In Heinrich IV. und Richard III. schuf Shakespeare Gestalten und Handlungen, die mit sprechender Deutlichkeit seine Auffassung vom Übermenschtum widerspiegeln; deutlicher als in der Szene, wo sich der Herzog von York und Heinrich IV. gegenüberstehen, kann das Problem des Übermenschen, wie es damals im Volksempfinden lebte, nicht entwickelt werden. Im Drama Richard III. macht sich das Streben Shakespeares nach mehr Wahrheithaftigkeit in den Figuren der Übermenschen bemerkbar. Richard III. der Krüppel, der in der reifen Erkenntnis, daß er allein die Fähigkeit des Herrschens unter den von seinem die Krone tragenden, leistungsfähigen Vater in betracht gezogenen Männern besitzt, weiß mit übermenschlicher List und Grausamkeit alle und alles aus dem Wege zu schaffen, was ihm hinderlich erscheint. Shakespeare versteht es nun vortrefflich, der das Übermenschtum verkörpernden Figur das Unwahrscheinliche, Übermenschliche zu nehmen, indem er das Gewissen reden läßt. Mit geradem meisterschaftlicher Psychologie zeigt Shakespeare im letzten Akt dieses Dramas in der Erfüllung des Fluchs der eigenen Mutter über Richard den Siegeszug der Natur; mit der Werbung Richards um die Hand der Prinzessin Anna an der Bahr ihres von ihm gemordeten Vaters schafft Shakespeare eine Brautwerbung, wie sie eindringlicher und heftiger vollendeter kein Werk der neuen Literatur aufzuweisen hat. Shakespeare zeigt in seinen Königsdramen, wie das Problem des Übermenschtums in der Literatur wohl die schönste und packendste, jedoch die tragischste und schaurigste Vorlage zum Drama darstellt. — Der 1 1/2tägige meisterschaftliche Vortrag löste bei den Hörern lauten aufrichtigen Beifall aus. Es steht zu hoffen, daß die kommenden beiden Vorträge einen noch größeren Zuhörerkreis aufweisen werden als er sich gestern zu dem ersten Vortrag eingefunden hatte.

## Aus der Chronik des Fürstentums Monaco.

(Nachdruck verboten.)

Als das kleine Volk der Monegasken vor kurzem ernsthafte Miene machte, sich gegen seinen Fürsten zu erheben, mußte es sich viel Spott vom übrigen Europa gefallen lassen. Denn die Vorstellung einer Revolution in einem Lande, das genau anderthalb Quadratkilometer groß ist und eine Bevölkerung von noch nicht 20 000 Menschen hat, reizt unwillkürlich zum Lächeln. Dabei hat das Fürstentum Monaco einmal in seiner Vergangenheit eine ganz richtige Revolution erlebt, und an diese längst vergangene Tatsache erinnert ein französischer Schriftsteller, Henry Roujon, jetzt in einem Buche, das er „Dames d'Autrefois“ nennt und in dem er einer Prinzessin von Monaco einen besonderen Abschnitt widmet. Als die Kunde von dem Ausbruch der Revolution in Frankreich nach Monaco gedrungen war, spürten die Monegasken den Ehrgeiz, es ihren Nachbarn gleich zu tun. Sie nahmen gegen ihren Fürsten Horatius III. eine so drohende Haltung ein, daß er es vorzog, das Weite zu suchen. Monaco erklärte sich nun für unabhängig. Zur Feier des Ereignisses hielt man in der Kathedrale einen Dankgottesdienst ab, ließ vierzig Freudenhüsse abfeuern, beschloß den Tag mit einer Beleuchtung der Straßen und Häuser, und ganz nach dem Vorbilde der Pariser konnten auch in Monaco einige übereifrige Freiheitshelden es sich nicht verlagern, dem Schloße ihres gefürchteten Herrschers einen Besuch abzustatten, bei dem es den Möbeln übel erging und einiges Silbergeschloß auf



Nimmerwiedersehen verschwand. Doch der monogamischen Republik sollte keine lange Lebensdauer beschieden sein. Sie wurde von ihrer Schwesterrepublik, an deren Laten sie sich so begeistert hatte, höchst unbankbarer Weise einfach verdrängt und erhielt ihre Selbständigkeit erst 1814 zurück. Fürst Horatius III. hatte sich nach Paris begeben, wo er einen Pokal besah, und war dadurch sozusagen aus dem Regen in die Traufe gekommen. Obwohl er bedeutende Summen für patriotische Zwecke hergab, Wagen, Pferde und Dienerschaft abschaffte, um nicht aufzufallen, mußte er eine Hausjuchung nach der anderen über sich ergehen lassen und wurde schließlich unter dem Verdachte, ein Feind der Freiheit zu sein, ins Gefängnis gesteckt. Er blieb darin ein Jahr lang und starb sechs Monate später in seinem Palaste. So war er wenigstens dem Messer der Guillotine entgangen. Ein schlimmeres Schicksal widerfuhr seiner Schwiegertochter, jener Prinzessin von Monaco, deren Henry Roujon in seinem Buche gedenkt. Der zweite Sohn des Fürsten Horatius, Prinz Josef Grimaldi, war mit Theresia Franziska von Stainville, der schönen und klugen Tochter des Herzogs und Marshalls von Choiseul-Steinville, vermählt. Sie war am Anfang der Revolution geflüchtet, dann aber zu ihren zwei kleinen Töchtern nach Paris zurückgekehrt und wurde des Hochverrats beschuldigt und verhaftet. Wenige Frauen bewahrten im Angesicht des Todes so viel Mut und Festigkeit. Die Anklageschrift zu lesen, würgerte sie sich, und heiteren Sinnes nahm sie von ihren Mitgefangenen Abschied, um vor dem Gerichte zu erscheinen, das die „femme Monaco“, dem Antrage des öffentlichen Anklägers Fouquier entsprechend, am 8. Thermidor zum Tode verurteilte. Ein Freund flüchtete ihr den Rat zu, anzugehen, sie wäre guter Hoffnung, und sie befolgte ihn. Doch kaum war sie in das Gefängnis zurückgebracht, so richtete sie an Fouquier einen Brief, den sie als „sehr eilig“ kennzeichnete und dem sie die Unwahrheit widerrief. Nicht aus Furcht vor dem Sterben, so schrieb sie, habe sie ihren Mund mit dieser Lüge beschmutzt, sondern nur um ihr Haar — das sie sich inzwischen mit einem Glascherben abgeschnitten hatte — vor dem Henker zu retten und es als einziges Vermächtnis ihren Kinder zu hinterlassen. Hätte sie den Brief vierundzwanzig Stunden später abgegeben, so wäre sie grettet gewesen. Am 9. Thermidor, dem Tage, an dem die Schreckensherrschaft ihr Ende erreichte, bestieg sie als deren letztes Opfer das Blutgerüst. Man sieht also, daß es in der Chronik des kleinen Fürstentums Monaco und seines Herrschergeschlechtes auch nicht an heroischen Taten fehlt. Freilich — es ist schon lange her.

## Heizung und Zimmerluft im Winter.

Von Dr. med. G. Schütte.

(Nachdruck verboten.)

Die Gesundheit des Menschen hängt von der guten Beschaffenheit der ihn umgebenden Luft ab, denn sie ist sein Lebenselement. In guter Luft bleibt der normale Mensch gesund, in schlechter erkrankt er. Darum bildet auch die Wohnungshygiene ein wichtiges Kapitel in der privaten Gesundheitspflege. Die Luft muß immer frisch und rein sein, nicht aber verbraucht, was immer geschieht, wenn viele Menschen in geschlossenen Räumen zusammen sind. Selbst wenn nur ein einzelner Mensch sich in seiner Stube aufhält, verdirbt er auf die Dauer die Luft im geschlossenen Raume durch seine Ausatmungen. Wenn man also bedenkt, daß jeder Mensch bei jedem Atemzug der Luft seines Aufenthaltsraumes eine gewisse Menge Sauerstoff entzieht, daß aber bei der Ausatmung eine mit Wasserdampf gesättigte und an schädlicher Kohlensäure reiche Luft von sich gibt, so ist es klar, daß die Zimmerluft stets erneuert werden muß. Trotzdem erneuerung arg vernachlässigt. Die Sache wäre wohl eher eine fortwährende, geheime Ventilation im Hause wie im Zimmer stattfände. Ob wohl in den meisten Säulern keine besonderen Ventilationsvorrichtungen vorhanden sind, hält sich die Zimmerluft dennoch in einem erträglichen Zustande. Es ist daher irgendwelche natürliche Vorgänge, die den Türen und Fenstern für einen steten Luftwechsel sorgen. So ist es in der Tat, denn jede Wand läßt Luft durch sich hindurch; auch findet vom Boden des Hauses aus ein fortwährender Luftaustausch statt. Daß wir diese bald schneller, bald langsamer stattfindende Luftbewegung nicht wahrnehmen, kommt daher, daß unsere Sinne die Bewegung der Luft, deren Geschwindigkeit unter einhalb Meter in der Sekunde liegt, nicht mehr wahrnehmen können. Am liebsten ist die Luft für die Mörkel, weniger für die Sand- und Ziegelsteine, am allerwenigsten die Kalk- und Bruchsteine. Feuchte Wände lassen gar keine Luft durch, weil das Wasser die Poren verstopft. Daher riecht es in feuchten Wohnungen stets schlecht, und es herrscht eine dumpfe Luft. Die dem Boden entweichende schlechte Luft ist in vielen Fällen die Entstehungsurache gewisser Epidemien, wie Cholera und Typhus etc. Soll ein Haus gesund sein, muß es auf trockenem, durchlässigem Boden gebaut sein.

Den Luftwechsel in den Arbeits- und Wohnräumen befördert man im Winter durch Heizung und durch Öffnen der oberen Fenster. Jeder gut geheizte Ofen ist ein vorzüglicher Luftverbesserer. Denn er führt die schlechte Luft ab und zieht frische herein. Deshalb müssen die Ofen in der Stube gewal geschicht, und was auch ein Fehler der Zentralheizung ist.

Keine Heizung kann die guten Wirkungen der Sommerwärme, der Sonnenstrahlen ersetzen, auch die beste nicht geheizte Luft ist stets anders zusammengesetzt, wie die im Freien. Wir sind aber in unserem Klima auf die Zimmerheizung im Winter angewiesen, denn es ist unbedingt notwendig zur Erhaltung unserer Gesundheit, daß wir in un-

ren Wohnräumen eine richtige und gleichmäßige Temperatur haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein normaler Mensch sich in einer Luft von 15 Grad Reaumur am wohlsten fühlt. Jemand, der in dieser Temperatur friert, der ist entweder krank oder durch Untätigkeit und Verweilung in einem der Kränklichkeit ähnlichen Zustand geraten, wodurch die Erzeugung der Eigenwärme im menschlichen Organismus herabgemindert wird. Solch ein Frierer bedarf aber nur der körperlichen Bewegung, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Für mäßig arbeitende Menschen genügt schon eine Zimmertemperatur von 12 Grad Reaumur. Angestrengt Arbeitende sind schon mit einer Temperatur von 10 Grad und darunter zufrieden.

Je heißer das Zimmer geheizt wird, desto trockener und verdünnter wird die Luft, sie entzieht daher beim Atmen dem menschlichen Blut zuviel Feuchtigkeit, sie reizt die Lungen und erschwert das Atmen. Auch das Aufstellen von Schiffsen ist hier keine genügende Abhilfe. Es kommt eben nichts der frischen Luft gleich; nur sie allein hat die Zusammensetzung, welche der Gesundheit dienlich ist.

Da nun aber der Ofen in unserem Vaterlande nicht zu entbehren ist, so wirft sich von selbst die Frage auf: „Welcher Ofen ist der beste?“ Die Antwort lautet kurz und klar: „Der Kachelofen!“ Er hat die größten Vorzüge. Der gebrannte Ton, aus dem die Kacheln gemacht sind, hat eine vierzigmal schwächere Wärmeleitfähigkeit, als das Eisen. Der Kachelofen nimmt die Hitze zwar langsamer an, als der eiserne Ofen, aber dafür gibt er sie auch viel gleichmäßiger und anhaltender wieder ab. Und das ist es gerade, wobei es bei Zimmerheizung ankommt, daß man die strahlende Wärme nach Kräften vermeidet. Auch die glänzende Außenseite des Kachelofens verhindert das schnelle Verstrahlen der Wärme, da blanke Oberflächen die Hitze stets weniger schnell abgeben, als rauhe. So bleiben zum Beispiel auch Kaffee und Tee in einer blanken Kanne länger warm, als in einer rauhen, unglasierten, da die Wärme am kleben und leichtesten an Eisen, Kanten und Unebenheiten entweicht.

Am ungesundesten ist der Gebrauch von eisernen Ofen, zumal wenn stark geheizt werden muß. Diese Ofen strahlen zu stark und erkalten zu schnell; ihre Erwärmung ist nicht gleichmäßig genug. Eisernen Ofen, welche sehr schnell heiß und glühend werden haben auch noch den großen Nachteil, daß sie einen Dunst erzeugen, der auf die Dauer die Kopfserven angreift. Der glühende eiserne Ofen läßt sogar durch die glühenden Stellen giftige Gase entweichen, namentlich das gefährliche Stidoxgas oder Kohlenoxydgas, welches schon so viele Menschenleben gefordert hat.

Jeder geheizte Ofen ist mit diesem Stidoxgas gefüllt, und zwar umso mehr, desto schlechter er zieht. Obwohl man vielfach die Beobachtung gemacht hat, daß geschlossene Räume, in denen eisernen Ofen in mehr oder weniger glühendem Zustande sich befinden, eine ganz bedenkliche Menge jenes giftigen Gases enthielten, und daß dieses die Ursache des Kopfschmerzes und Übelns war, von denen die Bewohner befallen wurden, so findet man dennoch oft in Schulen und anderen öffentlichen Lokalen solche gefährlichen Heizvorrichtungen.

In den Großstädten findet man dieses Übel weniger; da herrscht die Zentralheizung vor. Sie bietet viele Vorteile, ist aber nicht ganz frei von Nachteilen, obwohl man von der früheren Form der Heizluftheizung abgekommen ist und fast nur noch Heizwasser- oder Niederdruck-Dampfheizungen benutzt. Der größte Übelstand bei der Zentralheizung ist aber immer noch der, daß die Luft zu trocken wird. Man muß daher stets Schalen mit Wasser zur Verdunstung aufstellen. Es ist zwar kein voller Ersatz, aber er genügt doch, um tiefer gehende Übel zu vermeiden. Keine Zimmerheizung kann eben die guten Wirkungen der frischen Luft ersetzen. Die Luft, die wir atmen, bedarf der Durchsinnung, schon deshalb, um sie von schädlichen Beimengungen zu reinigen. Die Sonnenstrahlen sind die besten Luftreiniger, die heilsamsten und billigsten Desinfektionsmittel. Deshalb gelten auch Arbeits-, Schlaf- und Wohnzimmer, welche niemals von der Sonne beschienen werden, mit Recht als ungesund.

Die richtige Ventilation, welche die unreine Luft durch frische, durchsinnete ersetzen soll, wird in ihrem hohen hygienischen Werte immer noch zu wenig gewürdigt. Manche Menschen glauben sogar, daß die Zuführung von frischer Luft den Kindern und Kranken schädlich sei. So wird denn in Kinder- und Krankenheimern oft stark geheizt und schwach gelüftet. Das ist ganz falsch gehandelt; denn erstens erzeugt das Blut der Kinder schneller und lebhafter Wärme, als das der Erwachsenen, zweitens sind die Kranken in ihrem Bette genügend vor Wärmeverlust geschützt, und drittens erwärmt sich frische Luft sehr schnell, viel schneller als alte, verbrauchte Luft.

Sehr viel kommt es darauf an, rechtzeitig zu heizen. Man muß nicht erst anfangen mit der Feuerung wenn man das Zimmer betritt, das muß stundenlang vorher geschehen. Das ist nicht nur annehmlicher, sondern auch billiger, da in der Eile und Hast meist unnötig viel Material verbraucht wird. Die Erhaltung einer annehmlichen und gleichmäßigen Zimmerwärme ist und bleibt eine saunterforderung richtiger Gesundheitspflege. Deshalb empfiehlt es sich, im Zimmer stets ein Thermometer zu haben und darauf zu achten, daß die Zimmertemperatur sich möglichst konstant zwischen 14 bis 15 Grad Reaumur hält.

## Mannstafetten.

(Abgeleitet.) Am Rande des kleinen Teiches im Riesengebirge wurde am Mittwoch die verflümmelte Leiche des auf der Hampelbaude beschäftigten Arbeiters Kleiner aufgefunden. Kleiner war Montag Abend auf dem Heimwege von der Riesebaude 200 Meter tief über eine Felswand abgestürzt.

(Infolge von Unterspülung) ist in der Nacht zum Donnerstag in Breslau das aus Bohlen bestehende Bollwerk des Odeons an der Lorenzstraße eingestürzt. Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr stürzte dort die Seitenwand der Rammgarnspinnerei

von Söfner mit einem daran angebauten eisernen Krahn zusammen. Die Unterspülung greift weiter um sich, sodaß noch mehr Einstürze zu erwarten sind. Es wird der Versuch gemacht, durch Versenken von Sandsäcken die Gefahr zu beseitigen.

(Unterschleife in Höhe von einer Million Mark) sind, wie sich jetzt herausstellt, im Laufe des vorigen Jahres bei der Berliner Bankfirma Richard Landsberger aufgedeckt worden. Sie wurden von einem Angestellten begangen, dessen Prokura schon vor einiger Zeit gelöst worden ist. Schwierigkeiten der Firma sind damit nicht verbunden.

(Eine Schule für Verkäuferinnen) wollen die Berliner Spezialgeschäfte errichten. Sie klagen, daß die jungen Damen zu wenig kaufmännisch vorgebildet sind.

(Strandung eines Dampfers.) Der Flensburger Dampfer „Luise“, Kapitän Bösel, mit Gerste von Hamburg nach Anklam bestimmt, strandete am Dienstag bei Barhöft. Der Bergungsdampfer „Rügen“ befindet sich an der Unfallstelle; aber die Bergungsarbeiten sind bei dem herrschenden Nordsturm zurzeit nicht auszuführen. Vier Mann der Besatzung sind durch das Rettungsboot der Station Barhöft geborgen worden.

(Späte Aufklärung eines Mordes.) In Herne wurde 1908 das Dienstmädchen Anna Lang als Leiche im Kanal gefunden. Jetzt hat sich ein holländischer Arbeiter bei der Polizei gemeldet, der aussagte, daß die Mordtat von drei holländischen Arbeitern ausgeführt worden sei. Sie hätten das Mädchen am Kanal angetroffen, überfallen und vergewaltigt, worauf einer das Mädchen mit dem Kopf solange unter Wasser hielt, bis es tot war. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet.

(Schwerer Unglücksfall bei einer Übung.) Bei Übungen, die im Golf von Spezia mit Torpedogeschossen vorgenommen wurden, ging eins der Geschosse vorzeitig los. Drei Unteroffiziere wurden getötet, zwei weitere Personen anscheinend leicht verletzt.

(Tödliches Eisenbahn-Unglück in Spanien.) Bei dem Eisenbahnunfall zwischen Dropeja und Torreblanca sind zwei Personen getötet und mehrere verletzt worden.

(Der Vulkan ausbruch auf den Philippinen.) Nach neueren Angaben beträgt die Zahl der bei dem jüngsten vulkanischen Ausbruch bei Taal und dem damit verbundenen Springwelle ums Leben gekommenen Personen etwa sechshundert.

(Selbstmord im Gefängnis.) Der auf Veranlassung der deutschen Regierung am 18. d. Mts. wegen Fälschungen im Betrage von 79000 Mark verhaftete Pferdehändler Philipp Feibusch in Neworleans hat im Gefängnis Selbstmord verübt.

## Gedankensplitter.

Die Zeit mit ihrem stetigen Schweigen lehrt uns mehr als die Menschen mit ihrem stetigen Reden. Die Zeit ist ein Organ des lebenden Gottes. Sattler.  
Aus des Busens Tiefe krömt Gebehen der festen Duldung und entschlossener Tat. Nicht Schmerz ist Unglück, Glück nicht immer Freude; aber kein Glück erfüllt, dem lächeln beide. W. von Humboldt.

Was die Bäter tungen,  
Das zwickern muntere Jungen.  
D, möchten sie zum Schönen.  
Sich früh und früh gedöhen. Goethe.

## Neueste Nachrichten.

Abreise des Kronprinzen nach Kalkutta. Ludow, 2. Februar. Der deutsche Kronprinz wohnte heute Nachmittag einer Gedächtnisfeier für die verstorbenen Offiziere und Mannschaften der Korst-Dragoonen bei. Am Nachmittag erfolgte die Abreise nach Kalkutta.

Verbesserung der Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter und Beamten.

Berlin, 3. Februar. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf wegen Bewilligung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten zugegangen. Der Staatsregierung wird hierzu ein weiterer Betrag von 12 Millionen zur Verfügung gestellt.

Die russischen Truppenverschiebungen.

Paris, 3. Februar. Der Deputierte Dumas äußerte einem Berichterstatter gegenüber, Minister Pichon habe auf die Ankündigung, daß Dumas auch die Gerüchte über den Stand der französisch-russischen Allianz sowie die Frage der russischen Truppenverschiebungen an der polnischen Grenze in der Deputiertenkammer zur Sprache bringen werde, erklärt, daß er eine Interpellation darüber nicht beantworten werde.

Französischer Senat.

Paris, 3. Februar. Der Senat hat den Nachtragsetat betr. militärische Operationen in Marokko mit 290 gegen 1 Stimme angenommen.

Dampferkatastrophe.

Madrid, 3. Februar. Nach einer dem „Imparcial“ zugegangenen Meldung ist der Dampfer „Abanto“ in der Nähe von Segunto untergegangen. Die ganze Mannschaft soll ertrunken sein. Das Meer hat bereits sechs Leichen an den Strand geworfen.

Schneestürme in Canada.

London, 3. Februar. Wie das Reutersche Bureau aus Ottawa meldet, haben schwere Stürme und starker Schneefall in vielen Teilen Canadas Züge ausgehalten und den Verkehr lahm gelegt. In Montreal und Ottawa mußten die Straßenbahnen den Betrieb einstellen.

Folgen der Kälte.

Sewastopol, 3. Februar. Infolge der Kälte kommen massenhaft Wölfe in die Morarte.

## Das Unwetter in Südrussland.

Batum, 2. Februar. Großer Sturm und schwere See haben hier viel Schaden angerichtet. Eine große Zahl kleiner Schiffe wurde vom Sturm auf Land gestoßen. Das Gefängnisgebäude ist unterpült, sodaß der Einsturz befürchtet wird. Die Telegraphenlinie Indien-Europa ist an vielen Stellen beschädigt worden.

## Die Pest.

Charbin, 3. Februar. Gestern sind drei- undzwanzig Pestkranke gestorben, unter ihnen zwei Europäer. Heute ist der Arzt Dr. Michel, Sanitätsbeamte und ein Soldat erkrankt.

## Die Revolution in Mexiko.

New York, 3. Februar. Wie aus El Paso gemeldet wird, sprengte die Polizei von Cuarec (Mexiko) das Regierungsgebäude in die Luft, um zu verhindern, daß es in die Hände der Aufständischen falle, die immer weiter gegen die Stadt vordringen.

New York, 3. Februar. Ein Telegramm aus El Paso meldet, daß gestern ein erbitterter Kampf zwischen den Truppen (Kavaliere) und den Aufständischen stattfand. Von den Bundesstruppen fielen 36, von den Aufständischen nur 6 Mann. Cuarec mußten nach El Paso fliehen. Es wird befürchtet, daß die Stadt von den 1500 Aufständischen jeder Augenblick besetzt werde.

## Die Schiffssubsidienvorlage.

Washington, 3. Februar. Bei der Abstimmung der Schiffssubsidienvorlage stimmten neununddreißig Senatoren dafür und neununddreißig Senatoren dagegen. Der Präsident gab den Ausschlag zugunsten der Annahme.

## Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

nom 3. Februar 1911.

Wetter: Taumetter.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne (genannte Faktoren-Prämien) in Anrechnung vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Agr.  
Regulierungspreis 196 Mt.  
per Februar 190 1/2, Br., 196 Mt.  
per April-Mai 199 1/2 Mt. bez.  
inländ. hochbunter 783-810 Gr. 200-205 Mt. bez.  
inländ. bunter 718-774 Gr. 180-199 Mt. bez.  
inländ. roter 681-764 Gr. 170-196 Mt. bez.  
Roggen höher, per Tonne von 1000 Agr.  
inländ. 685-744 Gr. 146 Mt. bez.  
Regulierungspreis 146 Mt.  
per Februar-März 146 Mt. bez.  
per März-April 148 1/2 Mt. bez.  
per April-Mai 151 Mt. bez.  
Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Agr.  
inländ. 641-686 Gr. 146-156 Mt. bez.  
transito 106-112 Mt. bez.  
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Agr.  
inländ. 142-151 Mt.  
Rohzucker. Tendenz: ruhig.  
Neudement 88 1/2 fr. Neujahr 9,02 1/2, Mt. inkl. S.  
Stärke per 100 Agr. Weizen 8,40-9,45 Mt. bez.  
Roggen 8,45 Mt. bez.  
Der Vorstand der Produkten-Börse.

## Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

3. Febr. 2. Febr.

Tendenz der Fondsbörse:	85,20	85,20
Österreichische Banknoten	216,50	216,45
Russische Banknoten per 1000	94,50	94,50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	85,-	84,90
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	94,50	94,50
Preussische Staatsanleihe 3 %	84,90	84,80
Thürmer Stadtanleihe 4 %	—	—
Thürmer Stadtanleihe 3 1/2 %	89,90	89,80
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	—	81,-
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	—	92,40
Annuitätenrente von 1894 4 %	—	94,60
Russische unregulirte Staatsrente 4 %	95,-	95,90
Polsische Pfandbriefe 4 1/2 %	205,-	200,-
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	266,20	266,75
Deutsche Bank-Aktien	196,20	196,70
Disconto-Kommandit-Anleihe	124,-	124,-
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	128,10	129,-
Östbank für Handel und Gewerbe	268,70	268,80
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	232,90	233,-
Böhmische Maschinenfabrik-Aktien	184,90	184,90
Sarpener Bergwerks-Aktien	168,50	168,-
Laurahütte-Aktien	98,-	98,-
Weizen loco in New York	204,75	204,75
„ Mai 1911	205,-	205,25
„ Juli	—	—
„ September	—	—
Roggen Mai	158,25	158,25
„ Juli	—	—
„ September	—	—
Spiritus: 70er loco	—	—
Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3 1/2 %	—	—

Danzig, 3. Februar. Getreidemarkt. Zufuhr 53 inländische, 33 russische Waggons.  
Königsberg, 3. Februar (Getreidemarkt) Zufuhr 71 inländische, 32 russische Waggons excl. 6 Waggons Kleie und 12 Waggons Roggen.

Hamburg, 2. Februar. Mühl stetig, verzollt 59,50. Kaffee ruhig. Unjag. — Saft. Petrochem. amerik. spez. Gewicht 0,800 loco fest. 6,50. Wetter: bewölkt.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 3. Februar, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: — 6 Grad Cel.  
Wetter: trübe. Wind: Nordost.  
Barometerstand: 760 mm.  
Um 2. morgens bis 3. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Cel., niedrigste — 7 Grad Cel.

## Wasserstände der Weichsel, Brage und Nebe.

Stand des Wassers am Pegel der	[Tag] m		[Tag] m	
	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	3,	0,78	2,	0,88
Jawidholt	—	—	—	—
Warschau	31,	1,60	30,	1,66
Chwalonice	2,	3,30	1,	2,80
Jatroczyn	30,	1,34	29,	1,48
Brage bei Bromberg D.-Pegel	2,	5,42	1,	5,44
„ U.-Pegel	2,	1,70	1,	1,70
Nebe bei Czarnitau	1,	0,58	31,	0,78

Thuringisches Technikum Ilmenau. Elektro-u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister-Staatskommissar.



Bitte Sonnabend unsere Annonce zu beachten!

Altstädt. Markt 34.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädt. Markt 34.

Beginn: Montag den 6. Februar cr.

Weisse Woche.

Beginn: Montag den 6. Februar cr.

Hervorragend günstige Angebote in weissen Waren und Wäsche.

Bitte Sonnabend unsere Annonce zu beachten!

Hiermit sprechen wir Allen, die uns bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen so herzliche Teilnahme bewiesen haben...

Allen Freunden und Bekannten, die uns zu unserem Silberfeste durch Gratulationen, sowie lobende Zuschriften erfreut und beehrt haben...

Bekanntmachung. Die 2. Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar und März 1911 wird in der Knabenmittelschule am Montag den 6. d. Mts., von morgens 8 1/2 Uhr ab...

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Mittwoch den 8. d. Mts., mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Kämmererkasse entgegen genommen werden...

Im Schutzbereich Weichhof ist eine Waldarbeiter-Wohnung mit ca. 10 Morgen Land von sofort zu belegen. Bewerber können sich schriftlich oder persönlich auf Oberförsterei Weichhof bei Thorn melden.

In das Handelsregister ist bei der Firma August Borczinski in Thorn eingetragen: Die Firma ist erloschen.

Um Mittwoch den 8. Februar 1911, von vormittags 10 Uhr ab werden in Krüger's Galhof zu Gr. Wodok aus den Schutzbereichen Wodok, Alenberg, Waldhaus, Glimmfeld und Gestau zum Verkauf ausgesetzt:

Meise: circa 250 Stück Bau- und Schnelholz mit rd. 200 fm (Schammhiebe), 430 Stangen 1.-3. Kl., 700 Dachstäbe, 120 rm Schichtungsholz 3. Kl. (1 m lang), 6 rm Pfähle (1,8 m lang), 500 rm Kloben, 100 rm Knüppel. Reislerhaufen nach Vorrat und Bedarf.

Die Hölzer liegen meist in der Nähe von Wodok und günstig zur Abfuhr.

Doppelseitiges, staubfreies, kurzgeschmittenes, gesundes Pferdehäcksel franko Bahnstation Thorn-Moder.

Beabsichtigen Sie? dem Deutschen Wohlfahrtsbunde beizutreten? Dann senden Sie Ihre Adresse an unseren Bezirksmann Herrn W. Zenker, Bäckerei Nr. 11.

Suche u. empfehle Mädchen für alles und jung. Knechte. Wanda Kremen, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 11, 1.

Slavierunterricht wird Kindern und Erwachsenen erteilt Lindenstraße 3a, 3.

Eisangebote erbittet Weichselbutterei Thorn.

Stellengeduchte Fräulein, 21. ev., sucht z. 1. 4. Stell. in Thorn od. best. Nähe im best. Haush., wo Mädchen vorh. Selb. erfahr. im Nähen, Handarb., Kochen, evtl. Frisieren. Bergk, Berlin, Eilenstr. 206.

Besseres, evang. Hausmädchen sucht Stellung in herrschaftlichem Hause. Angebote unter C. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote Suche zum 1. 4. 11 einen verh., erfahrenen, soliden, selbsttätigen Gärtner. Schulz, Gutsbesitzer, Malten, Wpr.

Die Kleintierische Terrariengesellschaft, G. m. b. H., sucht Fuhrleute zur Anfuhr einer Million Ziegel von Gramsch nach der Wellenstraße. Angebote nimmt entgegen das Baugeschäft von Julius Grosser.

Wir suchen für unsere Groß-Deffillation einen Lehrling mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung. Energischer, rüstiger Mann, mit gutem Vornamen und besten Zeugnissen wird als Nachtwächter für die Mühle Moder gesucht von der Thorer Dampf- und Gerson & Co., Gerberstraße 12.

Arbeiter, der auch mit Pferden umzugehen versteht, wird per sofort gesucht. Nur Leute, die gute Ausweise haben, finden Berücksichtigung. Meldezeit von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr. Weichselbutterei Thorn.

Buchhalterin für dauernde Stellung gesucht. Gest. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter E. G. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine Buchhalterin per sofort gesucht. Angebote unter S. T. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für 1. März ein Kassiererinnen sowie eine tüchtige Verkäuferin. D. Sternberg, Breitestr. 36.

Schneiderin, die gut näht, auf circa 3 Wochen aus Land. Frau Strubing, Mittergut Stuhof, bei Reimau, Kr. Culm.

Aufwärterin gesucht Brückenstraße 18, 2.

Restaurant „Reichskrone“ Bauern-Schänke zum „groben Michel“. Auf Wunsch des Publikums bis zum 15. Februar prolongiert. Erstklassige Musik. Humor! — Stimmung! — Laune!

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc. XXXVIII. Jahrg. 1911. Neueste XXXVIII. Jahrg. 1911.

Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der prakt. Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 h = 70 Pf. = 95 Cts. Ein Jahrgang komplett geb. kostet 10 K = 8 M. 50 Pf. = 11 Fr. 50 Cts. Gebunden 12 K 50 h = 10 M. 50 Pf. = 14 Fr.

Probefeste werden gratis und franco geliefert.

Ein junges Mädchen, auch Anfängerin, für das Kontor sofort gesucht. Flotte Stenographie Bekanntschaft. Selbstgehr. Bewerb. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter M. S. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Empfehle Mädchen für alles sowie tüchtige Stubenmädchen für Güter. Laura Mroczkowska, gewerbsmäß. Stellenvermittlerin, Schuhmacherstr. 16.

Eine Waschfrau verlangt Ziegelei-Part.

Ein junges Mädchen für den Haushalt wird verlangt. Frau Gretzinger, Gertr. 11, 1, am Selbsthertor.

Junges Aufwartemädchen f. den Vorm. gef. Talstr. 21, 1, 1.

1 jüngere Aufwärterin von sofort verlangt A. Matthesius, Altst. Markt.

Junges Aufwartemädchen von sofort gesucht. Strobandstr. 4, 1.

Ein großer Geschäftskeller bestehend aus 2 Räumen, in der Schuhmacherstr., Ecke Culmerstr., vom 1. April zu vermieten. Zu erst. Altst. Markt 16, im Laden.

Pferdestall zu vermieten Bankstr. 8. Zu erstagen Traberstr. 9.

Zu verkaufen Bismarckheringe, Bratheringe, Sardinen, Dillgurken, Sauerkohl und sämtliche Kolonialwaren empfiehlt Ida Kaminski, Hofstraße 5.

Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene Die Jahres-Haupt-Versammlung findet am Dienstag den 7. Februar 1911, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaal, Zimmer Nr. 22, im 1. Stock des Landgerichts statt.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes. Thorn den 2. Februar 1911. Der Vorsitzende. Storp, Erster Staatsanwalt.

Landwirtschaftlicher Hausfrauen-Verein. Es wird beabsichtigt, einen landwirtschaftlichen Hausfrauen-Verein, verbunden mit einer Verkaufsstelle für die Erzeugnisse des Haushaltes, Gartens und Federzieghofes, für Thorn zu begründen.

Sonnabend den 18. Februar cr., nachmittags 4 1/2 Uhr, wird die Vorsitzende des Verbandes landwirtschaftlicher Hausfrauen - Vereine für Westpreußen Frau Warrer Zimmermann u. a. (Str. Marienburg) im Weinshofe einen Vortrag halten über „die Zwecke und Ziele der landwirtschaftl. Hausfrauenvereine“.

Wir bitten um möglichste Verbreitung dieser für die Hausfrauen äußerst wichtigen Angelegenheit. Der Landwirtschaftliche Verein Thorn.

Verbrecher-Keller. Sonnabend den 4. Februar, von 6 Uhr abends ab: Wurst-Essen.

Sonnabend, 4. Februar, abends 7 Uhr, findet großes Bokbierfest statt, verbunden mit scherzhaften Ueberraschungen. Es laden seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.

Café Zarucha, Brombergerstr. 35. Kinematographen-Theater „Metropol“, Friedrichstraße 7.

Programm von Sonnabend den 4. Februar bis Dienstag den 7. Februar 1911. 1. Theater-Ausstellung in Buenos Aires, Natur. 2. Kellner Nr. 5, amerik. Drama. 3. Unschuldig nach Sibirien verbannt, Drama. 4. Der Schüler des Schauspielers, humor. 5. Eine Landpartie, Natur. 6. Ein mutiger Alter, Drama. 7. Die verliebte Köchin, humor. 8. Die zerbrochene Puppe, indian. Drama. 9. Arabische Feste, Natur. 10. Fontollini studiert Trompete, humor. 11. Peinliche Schuld, Drama. 12. Truppe Zyperos, Variété. 13. Neues Neujahr, humor. 14. Kranenhaus für kleine Tiere, Natur. 15. Geheimrat Biedermann macht einen Seitenprung, humor. 16. Das hohe vis-a-vis, humor. 17., 18., 19., 20., 21.

Conbilder. Panfens Juli, Magnum bonum, Kaiserkrone, Frührosen, Wohlmann, Hero und alle anderen Sorten.

Kartoffeln zu Speise- und Saatzwecken kauft ab allen Stationen zu höchsten Preisen und erbittet Angebote Gustav Dahmer, Danzig, Kartoffelimport. Fernruf 1769. — Fernruf 1769.

Verein der Kolonialwarenhandeler und verwandten Branchen in Thorn. General-Versammlung Dienstag den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Martin, Baderstraße. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kasfenbericht und Entlastung. 3. Beschlußfassung über Abschaffung der Zugaben. 4. Beschlußfassung über 8 Uhr-Ladenöffnungszeiten. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand. Vereinigung der Sachsen. Sonnabend den 4. Februar, abends 9 Uhr: Haupt-Versammlung im Café Dorsch. Kein Landmann fehle. Der Vorstand.

Stadt-Theater. Sonnabend, 4. Februar, 8 Uhr: Volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen. Zum letzten male! Der Kodelzigenner. Operette in drei Akten von Joseph Snaga.

Sonntag, 5. Februar, 3 Uhr: Zum letzten male! Die schönste Frau. Operette in 3 Akten, von Giacomo Minowski. Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. male! Madame Butterfly. (Die kleine Frau Schmetterling.) Große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

Christl. Verein junger Männer, Tuchmacherstraße 1. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Anabaptisten-Tagung, abends 7 1/2 Uhr: Frageabend. Montag, abends 8 1/2 Uhr: Weiß-Kreuz-Gebetsstunde. Dienstag, abends 8 Uhr: Gefangenen-Gebetsstunde. Mittwoch, abends 8 Uhr: Postamtchor. Donnerstag, abends 8 Uhr: Handwerks-Unterricht. Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Thorer evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 1/2 7 Uhr: Familien-Abend mit Kaisers-Geburtsstagsfeier in der Aula der Mädchenmittelschule. Gerechtigkeitstraße 4, Eingang Gerberstr. Eintritt: Erwachsene 10 Pf., Kinder 5 Pf., dafür Stoffe unentgeltlich. Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche, Evangelisationskapelle beim Bagendental.

Sonntag den 5. Februar, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, Evangelisationsversammlung. Mittwoch den 8. Februar, 1 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. — Jedermann herzlich willkommen.

Reise, anreichend zu Blau, Rot, Rosa, sowie gute Anfertigung von Damengarderobe, besonders von Kostümen und Röcken, empfiehlt billig Jahnke, Mellienstr. 11.

Terrier, gelbgefleckt, lange Ohren, seit 8 Tagen entlassen. Baderstr. 11, 2.

Täglicher Kalender. 1911. Februar. Sonntag 5, Montag 6, Dienstag 7, Mittwoch 8, Donnerstag 9, Freitag 10, Samstag 11.

März. Sonntag 5, Montag 6, Dienstag 7, Mittwoch 8, Donnerstag 9, Freitag 10, Samstag 11.

April. Sonntag 2, Montag 3, Dienstag 4, Mittwoch 5, Donnerstag 6, Freitag 7, Samstag 8.

Die zwei Blätter.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Schlussstein.

Es wird uns geschrieben:  
Mit Verabschiedung der Wertzuwachssteuer ist der Reichsfinanzreform der Schlussstein eingefügt worden. Viele von denen, die Jahre hindurch den unverdienten Wertzuwachs als geeignetes Steuerobjekt empfahlen, werden sich gewiß den Schwierigkeiten verschlossen haben, die zu überwinden waren, ehe sich der verdiente vom unverdienten Wertzuwachs mit hinlänglicher Deutlichkeit sonderte. Aber der gründlichen Vorarbeit des Reichsfinanzamts und seines neuen energischen Leiters sowie den hingebenden Bemühungen der Reichstagskommission ist diese dornige Aufgabe schließlich doch recht befriedigend geglückt und die Vollversammlung des Reichstags hat im Ausfeilen von Schönheitsfehlern sich noch manch kleines Verdienst erworben. Nachdem die zweite Lesung im Plenum die ungewöhnlich lange Zeit von sieben Sitzungen in Anspruch genommen hatte, war es klug und sachdienlich, sich über die hauptsächlichsten Streitpunkte auf dem Boden eines Kompromisses zu verständigen. Aber nicht minder verdient Anerkennung, daß die Konservativen hinsichtlich der Besteuerung der Landbesitzer jeden Feilschen und Handeln ablehnten und mit ihren guten Gründen die Beantwortung dieser staats- und verfassungsrechtlichen Frage in ihrem Sinne erzwingen. In sich war es ja müßig, die Frage in diesem Zusammenhange aufzurollen. Aber nachdem es einmal geschehen, mußte die planlose Gleichmacherei der Demokraten mit Nachdruck zurückgewiesen werden. Dies ist denn auch geschehen. Immerhin werden es manche schmerzlich bedauern haben, die große Mehrheit der nationalliberalen Reichstagsfraktion auch bei diesem Anlaß an der Seite der antimonarchischen Sozialdemokraten sehen zu müssen. Im übrigen wirkte es recht erfreulich, daß sich bei der Gesamtabstimmung über die Wertzuwachssteuer fast alle bürgerlichen Parteien zusammenfanden. So erfüllte sich wenigstens bei Einfügung des Schlusssteins, was viele Patrioten für die Aufführung des gesamten Baus erstreben und geschloffen abseits stand auch hier wieder nur die Partei der grundsätzlichen Verneinung.

Jetzt, da das große Werk der Reichsfinanzreform vollendet daheh, liegt ein kleiner Rückblick auf ihre Vorläuferin gewiß recht nahe. Im Jahre 1906 sollte die sog. kleine Finanzreform 180 Millionen jährlicher Mehreinnahmen erbringen, sie ergab aber nachher nur 111 Millionen und einzelne der damals angenommenen Steuern, insbesondere die Erbschaftsteuer, für deren Erweiterung sich später manche so begeisterten und die vielangefangene Fahrkartensteuer, dieses kind nationalliberaler Finanzkunst, haben nicht die Hälfte des ursprünglich erwarteten Ertrags beschert. Trotz dieses Piaslos waren die Nationalliberalen auf ihre Mitwirkung bei dieser Reform außerordentlich stolz. Abg. Büsing feierte das Werk

im Reichstage als große nationale Tat und ähnlich klang es auch im Oktober 1906 auf dem nationalliberalen Vertreterstage zu Goslar. „Es war eine große Tat“ — sagte z. B. Abg. Dr. Paasche — „daß man in der Kommission und im Reichstage sich fast widerspruchlos dazu bereit erklärte, 200 Millionen neuer Steuern dem Reiche zu bewilligen. Das ist in der Geschichte des deutschen Reiches und anderer Staaten kaum jemals dagewesen.“ Abg. Bassermann wieder trat den Kritikern gegenüber. Es sei leicht Kritik zu üben und mit ein paar Schlagworten Beifall zu erzielen. Aber die Kritik müsse auch Maß halten gegenüber Abgeordneten, die jahraus jahrein ihre Schuldigkeit tun. Aber man müsse Verständnis fordern „für dieses Gefühl der Befriedigung und des hohen Stolzes, daß wir mit berufen waren, die deutsche Reichsfinanzreform über den Graben hinüber zu bringen.“ So die Nationalliberalen im Jahre 1906. Mit wie größerem Recht können die Mitarbeiter an der großen und erfolgreichen Finanzreform des Jahres 1909 voller Genugtuung auf ihr Werk blicken, das seine Erwartungen erfüllt und zur Gesundung der Reichsfinanzen geführt hat. Der Weg zu diesem Ziel ging gewiß nicht über Popularitätshanderei. Aber jetzt nach Einfügung auch des Schlusssteins sei denen gedankt, die trotz der voraussehenden Steuererheben bei ihrem Handeln den Grundsatz hochhielten: Erst das Vaterland, dann die Partei!

Die Sozialdemokratie hat an dem gesamten Werke der Finanzreform keinerlei Anteil. Auch die erweiterte Erbschaftsteuer, die doch das rote Parteiprogramm vorsieht, wollte ein großer Teil der Reichstagsfraktion selbst damals nicht bewilligen, als die zweite Lesung die Möglichkeit bot, dieser Steuer im Prinzip zuzustimmen. Damals hatten diese Volksbeglückter freilich die Ausrede zur Hand, die Besitzsteuer sei für den Reichstag lediglich das Sprungbrett, von dem aus er zur Bewilligung von 400 Millionen neuer indirekter Steuern gelange, und wer dieses Sprungbrett mitbesteuere, sei für den nachfolgenden Sprung verantwortlich. Die Reichswertzuwachssteuer war eine offenkundige Besitzsteuer und in ihrer Begleitung erschienen nicht neue Verbrauchsabgaben. Gleichwohl hat die Partei der Bebel und Südekum auch für sie nur ein Nein übrig gehabt. Jetzt gebraucht man die Ausflucht, der Ertrag der Wertzuwachssteuer müsse ja Deduktion für die neue Militärvorlage beschaffen und verbreitere damit die Grundlage des Militarismus. Selbst der Notlage der Veteranen sehen die Vertreter dieser steuerhassigen Partei gleichgültig gegenüber. Wie sie gleich der bürgerlichen Linken 1909 kein Verdienst an der Besserstellung der Reichsbeamten hatte, so kann sie sich jetzt beim Schlussstein der Reichsfinanzreform nicht rühmen, etwas Positives zur Abtragung der nationalen Ehrenschuld an die Veteranen getan zu haben. Ein doppelter Dank dafür den Männern, die bei dieser großen Reichsfinanzreform von Anbeginn bis zur Einfügung des Schlusssteins das Staatsinteresse und des Reiches Macht und Ansehen im Auge behielten! Unsere Zeit braucht Männer, rückgratfeste Männer, die weder nach oben noch gegenüber dem König Demos tagbuden und bei jedem Räuspfern auf dem Bauche liegen. Die die Reichsfinanzreform bewilligten, sind solche Männer, und diese Bewährung in ernster Zeit, da auch so viele jämmerlich umfielen, soll ihnen nimmer vergessen werden!

## Reichsschuldbuch.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben eine Milliarde Mark überschritten, also einen Stand erreicht, der mehr als 22 Prozent der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld ausmacht. Wenn auch dieses Fortschreiten an sich zu begrüßen ist, so wird doch von dem Schuldbuche noch nicht in dem Maße Gebrauch gemacht, wie seine Einrichtungen es verdienen müßten. Dies ist wohl auf eine noch mangelhafte Kenntnis von den großen Vorteilen zurückzuführen, die mit der Benutzung des Schuldbuches verbunden sind. Es soll daher auf diese nochmals kurz hingewiesen werden.

Als Vorteile bietet das Schuldbuch hauptsächlich die unbedingte Sicherheit gegen Verluste infolge Diebstahls, Feuers und auf sonstige Weise, ferner die Kostenfreiheit der Eintragung, die gebührenfreie laufende Verwaltung, die portofreie Übersendung der Zinsen. Das Reichsgesetz vom 6. Mai 1910 hat erhebliche Vereinfachungen in dem Gebrauche des Schuldbuches eingeführt, indem z. B. Buchschulden lediglich im Wege der Barzahlung, auch ohne vorherigen Erwerb von Schuldverschreibungen, begründet werden können. Für die Eintragungen besteht mögliche Bewegungsfreiheit; sie können bei den mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalten, bei bestimmten öffentlichen Kassen sowie im Postverkehr bei den Postanstalten geleistet werden. Auch nach der Eintragung bleibt dem Gläubiger die Möglichkeit gewahrt, jederzeit über das Kapital zu verfügen, da er die Ausfertigung von Schuldverschreibungen ohne Einschränkung fordern kann, allerdings gegen eine mäßige Gebühr.

Eine wichtige Erleichterung hat das erwähnte Gesetz auch dadurch gebracht, daß es gestattet, schon zu Lebzeiten eine zweite Person einzutragen, die nach dem Tode des Buchschuldgläubigers über Kapital und Zinsen zu verfügen berechtigt ist. Erbschaftsregulierungen wie überhaupt der Nachweis der Erbqualität werden hierdurch wesentlich erleichtert und verbilligt. Einen wichtigen wirtschaftlichen Dienst leistet das Schuldbuch demjenigen, welcher ein Interesse daran hat, die Substanz des Vermögens bestimmten Personen, etwa dem Ehegatten oder Kindern zu bewahren. Für solche zahlreichen

Fälle, die sich aus dem ehelichen Güterrecht ergeben, kann die Benutzung des Schuldbuches warm befürwortet werden. Desgleichen ist es für Vormünder und Verwalter von Stiftungen und sonstigen Vermögensmassen, bei denen es auf Sicherheit und Stetigkeit ankommt, besonders geeignet. Das bei den Postämtern vorrätige Merkblatt enthält nähere Angaben. X

## Heer und Glotte.

An Stelle des ledernen Säbelpfels für Offiziere, Beamte, Deckoffiziere usw. der Marine wird nach einer Verfügung des Kaisers ein Säbelpfappel mit einem 3/4 Zentimeter breiten Leibgurt aus schwarzseidenem Moiréband und mit abnehmbaren, runden, gestochenen Tragriemen aus Leder eingeführt. Der Leibgurt des Säbelpfels dient gleichzeitig als Leibgurt des Dolchpfels. Das Auftragen der ledernen Säbelpfels für Offiziere und Beamten bis zum 1. Oktober 1911, Deckoffiziere bis zum 1. April 1912 gestaltet.

Die Kriegsverwendbarkeit von Motorrädern wird augenblicklich von einer Spezialkommission untersucht. Es soll ein besonderes Motorfahrkorps aufgestellt werden.

Das Unterseeboot „Marianne“, das größte Unterseeboot der Welt, mit einer Wasserverdrängung von 1100 Tonnen ist am Donnerstag in Cherbourg vom Stapel gelaufen.

Wieder ein Dreadnought fertig. In Canning Town ist Mittwoch Nachmittag das auf den Themse-Eisenwerken erbaute neue Dreadnought-Schlachtschiff „Thunderer“ vom Stapel gelassen worden, dessen Bau erst vor zwölf Monaten von der Admiralität in Auftrag gegeben worden ist.

## Die preussischen Städte nach der letzten Volkszählung.

Ausgrund der Orts- und Kontrolllisten, die im Laufe des Monats Januar beim königl. preussischen statistischen Landesamt in Berlin eingegangen sind, veröffentlicht dieses jetzt das Ergebnis der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1910 für sämtliche preussischen Städte mit 40 000 und mehr Einwohnern. Wenn auch die vorläufig ermittelten Bevölkerungszahlen keinen Anspruch auf volle Zuverlässigkeit machen können, eine solche erst nach genauer Sichtung und Kontrolle des gesamten Materials in einigen Wochen möglich sein wird, so kommen die aufgrund der beiden erliegenden ermittelten Listen, wie früherer Aufnahmen zeigen, dem endgiltigen Ergebnis immerhin so nahe, daß sie für viele Zwecke der Verwaltung und Wissenschaft vollkommen ausreichen.

Insgesamt waren am 1. Dezember 1910 in Preußen 281 Städte mit 10 000 und mehr Bewohnern vorhanden, gegen 263 im Jahre 1905, 245 im Jahre 1900, 223 im Jahre 1895, 205 im Jahre 1890 und 196 im Jahre 1885. Die Zahl der größeren Städte Preußens wächst demnach schnell weiter. Großstädte (mit 100 000 und mehr Bewohnern) wurden im ganzen 32 gezählt, davon entfallen nur 5 auf die Ostprovinzen und zwar Breslau mit 511 891 (1905: 470 904) Einwohnern, Königsberg 245 853 (223 770), Stettin 236 145 (224 119), Danzig 170 347 (160 090) und Posen 156 696 (137 211).

Die Provinz Westpreußen nimmt unter den 281 preussischen Städten mit 10 000 und mehr Bewohnern 13 für sich in Anspruch. Neben der Provinzialhauptstadt Danzig, die an 19. Stelle rangiert, sind es Elbing (an 53. Stelle) mit 58 631 (1905: 55 627) Bewohnern, Thorn (65. Stelle) 46 230 (43 730), Graudenz (69. Stelle) 40 314 (35 953), Dirschau (173. Stelle) 16 896 (15 738), Poppel (191. Stelle) 15 033 (11 800), Marienburg (205. Stelle) 14 010

## Die Waldbergs.

Original-Roman von B. von der Goltz.

(Nachdruck verboten.)

### Erstes Kapitel.

Es war in der Frühlingszeit. Auf den Feldern stand die junge Saat in zarten Halmen, auf den Wiesen wuchsen Gras und Blumen und im Walde keimte und trieb es mächtig. Die Tannen hatten ihr dunkles Kleid mit hellgrünen Spitzen aufgepußt, das sah prächtig aus, und Buchen und Birken prangen in feinem Laube. An sonnigen Stellen war der Boden lichtblau von Leberblümchen und am Wegrande lugten die Weilchen aus dunklen Blättern empor.

„O, wonnige Frühlingszeit, mit Duft und Blüten, wie bist du so wunderschön!“

Auf dem schmalen Stege, der seitwärts der Fahrstraße, durch den Wald führte, ging leichtes Schrittes ein hoch gewachsener Mann, er war jung, in seinem schönen, von dunklem Haar umgebenen Gesicht prägte sich neben Mut und Jugendlust Stolz und fester Wille aus. Er schien zum Herrschen geboren zu sein und doch nannte er nichts sein eigen als den Dgen, den er im Dienste seines Königs führte. Heute war er ohne den selben; in grauer Joppe mit einem Weissensträuschen im Knopfloch und einem Spazierstock in der Hand, schritt er dahin, sah sich mit klaren Augen um und genoss froh den Zauber des Waldes. Von fernher klang das Hämmern eines Spechts, der Ruf einer Drossel an sein Ohr, sonst unterbrach nichts die feierliche Stille. Tief aufatmend blieb er einen Augenblick stehen, auf der Fahrstraße lag breit und goldig der Sonnenschein, huschte über ihm durch die Zweige der Bäume, glitt an ihren Stämmen entlang und legte sich schimmernd zu

seinen Füßen nieder. Herrgott! dachte der Mann, wie ist deine Welt so schön.

Er ging weiter; eine Viertelstunde später vernahm er das Bellen eines Hundes und bald sah er einen dreißigjährigen Mann im graugrünen Rock des Jägers, mit übergehängtem Gewehr, umsprungen von zwei Hunden, vor sich. Beide Männer betrachteten sich bei dem gegenseitigen Gruß mit prüfenden Blicken. Plötzlich ging ein Leuchten über das Gesicht des Forstmannes und er rief heiter: „Herr Leutnant von Stein, willkommen, seien Sie herzlich willkommen im Walde!“

Der Angeredete stutzte, dann fragte er lächelnd: „Bekennen Sie mich nicht?“

„Nein, nein. Mein Sohn dient als Freiwilliger bei den Jägern in Wehlar, er hat mir das Kompagniebild geschickt, da sind Sie auch darauf.“

„Freilich — Sie sind also der gräfliche Oberförster Uwe?“

„Ja wohl, Herr Leutnant. Wie kommen Sie aber hierher, in unser liebes Pommern?“

„Ich war in Ostwald zur Hochzeit, der Bräutigam ist mein bester Freund. Da ich viel von der Schönheit dieses Waldes hörte, so wollte ich ihn bei dieser Gelegenheit kennen lernen, mein Gepäck ist schon auf dem Bahnhof, morgen Vormittag trete ich von dort die Rückreise an.“

„Und nehmen Grüße für meinen Sohn mit?“

„Kann sie leider nicht bestellen. Von den Jägern in Wehlar bin ich zu den Grenadieren nach Rassel veretzt. Es kam ganz überraschend.“

„Schade.“

„Der See hier im Forst soll sehenswert sein.“

„Das ist er, heute ihn aufzusuchen ist zu spät, der Abend ist nahe.“

„Nun dann morgen früh, nach meiner Karte muß bald ein Dorf kommen, dort will ich übernachten.“

Sie waren während ihres Gesprächs rüstig vorwärts geschritten und traten jetzt aus dem Walde. Auf der Lichtung vor ihnen erstreckte sich ein Dorf mit freundlichen Häusern umgeben von baumreichen Gärten. „Da ist es ja“, rief der Offizier, „und größer als ich annahm.“

„Der schönen Lage wegen, haben sich in Hofenwalde reich gewordene Holzhändler niedergelassen. Arbeiter sind freilich auch zu finden.“

„Reichtum und Armut wohnen also dicht beieinander.“

„Wie überall. Wirkliche Armut findet man hier nicht. Die Männer finden immer Arbeit im Walde, Frauen und Kinder sammeln darin Beeren und Nüsse zum Verkauf. Den Fleißigen geht es gut und wenn der Faulenzger Not leidet, so geschieht ihm recht.“

„Ganz meine Ansicht.“

„Herr Leutnant, mein Weg führt hier ab, bitte, geben Sie uns die Ehre, bleiben Sie die Nacht bei uns. Meine Frau wird glücklich sein, den Lebensretter ihres einzigen Sohnes kennen zu lernen.“

Der Oberförster sprach so herzlich, daß der Offizier freundlich erwiderte: „Gern nehme ich Ihre Gastfreundschaft an, aber als Lebensretter dürfen Sie nicht feiern; daß ich dem jungen Kameraden, als er in dem tüchtigen Gebirgswasser zu versinken drohte, nachsprang, war nur selbstverständlich.“

„Unser Dank wird unaussprechlich bleiben, das ist auch selbstverständlich.“

Unweit des Dorfes, rundum vom Walde umgeben, lag die gräfliche Oberförsterei; das

schmucke Wohnhaus zeigte helle Fenster und über der Haustür ein mächtiges Geweih. Hinter dem Hause lagen die Wirtschaftsgebäude, vor demselben ein Rasenplatz, seitwärts ein Gemüse- und Blumengarten. Unter der Kastanie, vor dem Hause, hatte Frau Uwe den Tisch zur Abendmahlzeit decken und alles auftragen lassen, was sie in der Speisekammer hatte: Fische, Schinken und Eier, dazu Brot, Butter und kräftiges Bier. Zu ihrer Freude schmeckte es dem Gaste prächtig, was er freimütig aussprach. Beglückt sah sie in sein schönes stolzes Gesicht und fragte: „Morgen schreibe ich an unsern Jungen, der wird staunen! Schade, daß er nicht hier ist.“

„Das bedauere auch ich. Sein Jahr ist im Herbst um, wohin geht er dann?“

„Er kommt zu uns. Der Herr Graf will ihn zu seinem Sekretär haben und daneben soll er im Revier meines Mannes forstern.“

„Graf Stolz?“ fragte kühl der Offizier.

„Nein, Graf Waldberg, die Besitzungen grenzen hart aneinander.“

„Und welche ist die größere?“

„Das Areal ist gleich groß“, antwortete der Oberförster, „aber der Besitz unseres Grafen bringt mehr ein.“

„Und woran liegt das?“

Der Oberförster zuckte die Achseln. „Viel leicht weil unser Graf hier lebt und sich um seine Beamten kümmert. Hier geht es vorwärts — in Stolz — nun man sagt, daß dort der Wohlstand zurückgeht.“

„Stolz ist doch Majorat?“

„Allerdings. Das Majorat bleibt bestehen in guten und bösen Zeiten — aber der Majoratsherr kann Schulden machen.“



(13 095), **Marienwerder** (229. Stelle) 12 982 (11 828), **Ronitz** (241. Stelle) 12 010 (11 014), **Culmburg** (247. Stelle) 11 717 (11 665), **Eulmsee** (265. Stelle) 10 612 (10 004), **Pr. Stargard** (270. Stelle) 10 417 (10 485) und **Pr. Eylau** (276. Stelle) 10 087 (9 531).

Von den Nachbarprovinzen ist **Dipreuzen** unter den größeren Städten Preußens nur 10 mal vertreten. Auf **Königsberg** folgen **Tilsit** 39 011 (37 148), **Allenstein** 33 070 (27 422), **Insterburg** 31 627 (29 055), **Memel** 21 470 (20 887), **Gumbinnen** 14 539 (14 196), **Ostprede** 14 359 (13 948), **Braunsberg** 13 599 (12 999), **Lyck** 13 430 (12 397) und **Rastenburg** 11 947 (11 889). Die **Provinz Posen** hat 9 Städte mit mehr als 10 000 Bewohnern, und zwar neben der Provinzialhauptstadt gleichen Namens **Bromberg** 57 585 (54 231), **Schneidemühl** 26 129 (21 624), **Hohenfalka** 25 608 (24 231), **Gnesen** 25 340 (23 794), **Bischof** 17 156 (16 021), **Dittrow** 14 761 (13 115), **Krotoschin** 13 063 (12 665) und **Rawitsch** 11 529 (11 403). Die **Provinz Pommern** ist mit 14 Städten mit 10 000 und mehr Bewohnern vertreten. Außer **Stettin** zählen dazu **Stralsund** 33 981 (31 808), **Stolp** 33 767 (31 154), **Stargard** 27 545 (26 907), **Rolberg** 24 786 (22 856), **Greifswald** 24 680 (23 787), **Ralswiek** 23 247 (21 474), **Anklam** 15 282 (15 625), **Swinemünde** 13 916 (13 272), **Lauenburg** 13 833 (12 502), **Demmin** 12 377 (12 536), **Neustettin** 11 833 (10 785), **Pasewalk** 10 914 (10 520) und **Gollnow** 10 280 (9 194).

In den einzelnen Städten ist die Bevölkerungsveränderung in den letzten fünf Jahren sehr ungleichmäßig gewesen: in 269 Städten ist eine Zunahme erfolgt, in 12 Städten eine Abnahme. Die größte Zunahme unter den ostdeutschen Städten hat **Zoppot** mit 27,40 Prozent zu verzeichnen, dann folgt die jüngste Regierungshauptstadt **Allenstein** (20,60 Prozent). In **Danzig** beträgt die Zunahme nur 6,41 Prozent. Als einzige westpreussische Stadt hat nur **Pr. Stargard** einen Rückgang (— 0,65 Prozent) in der Bevölkerungsziffer aufzuweisen.

## Provinzialnachrichten.

**Briesen**, 2. Februar. (Männerturnverein.) Vortrag über ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege. In der gestrigen Hauptversammlung des Männerturnvereins erfolgte der Vorleser des Jahresberichts. Dem Verein gehören 90 Mitglieder und 31 Jünglinge an. Das Sommerfest mit Preissturnen, ein Fußmarsch nach Schönsee, die Beteiligung am Kreiswettbewerb in Graudenz und die Veranstaltung des Selbstebens sind aus der Tätigkeit des Vereins besonders hervorzuheben. Die Jahresrechnung schloß mit einem Kasseeinstande von 130 Mark ab. Der langjährige Vorleser, Kreisassistent **Ventke**, legte die auf ihn gefallene Wiederwahl ab. Auf seinen Vorschlag wurde **Gymnasialdirektor Dr. Venn** zum Vorleser, **Gymnasiallehrer Klafsch** zum Turnwart und **Buchhändler Ruzinski** zum stellvertretenden Turnwart gewählt. Wiedererwählt wurde **Kaufmann Kadag** zum stellvertretenden Vorleser, **Gegenbuchführer Streck** zum Kassier, **Bureaugehilfe Dobbé** zum Schiffswart und **Friseur Selig** zum Zeugwart. Zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung **Magistratsassistent Wieske** und **Kaufmann Nerger**. Es wurde in Aussicht genommen, möglichst bald eine Altersriege und eine Damentriege zu gründen. — Die heutige Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins, in welcher Herr **Amisrichter Heldenhain** aus **Strasburg** einen Vortrag über ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege hielt, war sehr besucht; Geistliche und Lehrer aus allen Teilen des Kreises bildeten den größten Teil der Zuhörer. Anschaulich und ergreifend schilderte der Redner die aus der Bevölkerungsstatistik sich ergebende fortschreitende Entvölkerung des platten Landes und die damit einhergehende ungeheure Schwächung der nationalen Wehrkraft. Um dem Einhalt zu tun, mußten die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zustände auf dem Lande so gestaltet werden, daß ein Vergleich des Landes mit der Stadt nicht in allen Punkten zu Ungunsten des Landes ausfalle. Förderung der Wohlfahrt sei etwas ganz anderes und viel nachhaltiger als Förderung der Wohlthätigkeit. Redner führte dann im einzelnen aus, wie zur Erreichung des erstrebten Zieles überall und von jedermann auf dem Lande beigetragen werden kann. Besonders empfiehlt er den Anschluß an den deutschen Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege in Berlin, dessen Geschäftsführer Professor **Schneitz** ist. Herr **Superintendent Dolla** empfahl noch besonders die Fürsorge für die schulentlassene Jugend und die Veranstaltung von Volkserhaltungskursen; er erbat dazu die Mithilfe der Lehrer. Herr **Professor Freiherr v. d. Goltz-Wittenburg** wies auf die große Zweckmäßigkeit der Selbsthilfe neben der so oft in Anspruch genommenen Staatshilfe hin. Herr **Landrat Woldart** empfahl besonders den Ausbau schon be-

stehender Einrichtungen (Diakonissenstationen, Bäckereien, Fortbildungsschulen, Haushaltungsschulen, Genossenschaften). Auf einen im Frühjahr im hiesigen Krankenhaus stattfindenden Hefserinnen-Kursus (Ausbildung in Säuglingsfürsorge, Tuberkulosebehandlung usw.) machte Herr **Medizinalrat Dr. Hopmann** aufmerksam.

**Schwef**, 1. Februar. (Vom Automobil überfahren.) Der **Bestzer Martin Müller** aus **Wilhelmsdorf** ist gestern Abend 9 Uhr auf der **Provinzial-Chaussee** von einem nach **Bromberg** fahrenden Automobil überfahren worden. Müller war sofort tot. Er hinterließ Frau und mehrere Kinder.

**Graudenz**, 3. Februar. (Schaufenster-Konkurrenz, Ausbau der elektrischen Straßenbahn.) Eine Schaufenster-Konkurrenz wird der hiesige kaufmännische Verein Ende März hier veranstalten. — Der Ausbau der elektrischen Straßenbahn nach der **Eulmer Vorstadt** soll bereits in nächster Zeit in Angriff genommen werden, da für die Inbetriebnahme der neuen Linie der 1. Mai d. Js. in Aussicht genommen ist. Die ganze Bahnstrecke hat eine Länge von 1850 Meter. Die Gesamtkosten betragen 153 000 Mark, hiervon entfallen auf die Straßenbahnanlage selbst 54 000 Mark, auf vier neue moderne Motorenwagen 49 000 Mark, auf den Umbau von 13 alten Wagen 30 000 Mark und auf die Erweiterung des Straßenbahnnetzwerkes 20 000 Mark. Das Elektrizitätswerk hat sich entschlossen, die Stromleitung, die für 250 Volt eingerichtet ist, für 500 Volt umzubauen, da bei der jetzigen Stromstärke ein Verlust von mehr als 40 Prozent entsteht. Sowohl die neue wie die alte Straßenbahnlinie sollen mit 500 Volt ausgestattet werden.

**Kreis Graudenz**, 2. Februar. (Feuer.) Am Sonntag den 29. Januar, morgens 5 Uhr, brach auf neue Rittergüter **Kl. Ellerich**, Herr **Kellner** gehörig. Feuer aus. Drei Scheunen, Schafstall, Reitbahn und Leutenstall wurden ein Raub der Flammen. 200 Fuder Weizen, 150 Fuder Sommergerste, 100 Fuder Alee und viel Stroh ist verbrannt. 700 Schafe und 20 Leutenstücke gelang es unter sehr schwierigen Umständen zu retten. Drei Feuerwehren waren 24 Stunden mit Eischen beschäftigt und nach heute brennt der Schafstall. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Strasburg**, 1. Februar. (Im Schlafe erstickt) In der vergangenen Nacht in **Niedertal** der **Malschink Sulimma** von hier. S. hatte in seinem Schlafraum einen schadhaften Ofen, aus dem Kohlendunst entströmte, welcher den Tod des S. herbeiführte.

**Zuchel**, 1. Februar. (Ertrinken.) In dem nahe der Stadt gelegenen See **Glembocz** ertrank gestern der 10jährige Schüler **Fritz Biaczek**.

**Marienwerder**, 2. Februar. (Zu den Brandstiftungen in der Marienwerder Oberniederung.) Die Westpreussische Feuerzettelerei hat bis zu 500 Mark Belohnung demjenigen zugesichert, der den oder die Urheber der bei dem **Bestzer Hoeg** in **Stangendorf** ausgebrochenen Brandes ermittelt und dergestalt zur Anzeige bringt, daß eine rechtskräftige Verurteilung erfolgen kann.

**Marienburg**, 1. Februar. (In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung) wurde der Antrag des **5 1/2 Hufen** großen ehemaligen **Behrendischen** und **Andreschen** **Wisktums** in **Sandhof**, jetzt **Ruhm** und **Schneidemühl-Neuteich** gehörig, für 315 000 Mark beschlossen, ebenso der Antrag des daneben liegenden Grundstücks des Herrn **Rajché-Sandhof** für 33 600 Mark. Zur Anschaffung von totem und lebendem Inventar für diese drei Grundstücke wurden 27 000 Mark bewilligt. Die Übernahme dieser drei Grundstücke erfolgt am 1. September.

**Dirschau**, 31. Januar. (Eisenbahnunfall.) Heute früh gegen 8 Uhr stieß auf Bahnhof **Dirschau** der von **Marienburg** einkehrende Güterzug mit einer auf demselben Gleis entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Durch den Anprall sind zwei Wagen mit je einer Achse entgleist. Der Zugführer ist im Radwagen gefallen und hat Hautabschürfungen an der Wange erlitten. Um 8,30 Uhr waren die Aufräumungsarbeiten beendet.

**Danzig**, 2. Februar. (Der Provinzialausschuß der Provinz Westpreußen) trat heute vormittag im Landeshaushalt unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzers, **Oberbürgermeister Kühnast-Graudenz**, zu einer Sitzung zusammen, der auch **Oberpräsident von Jagow** mit seinen Deputierten beiwohnte.

„Dieser Fall ist bei dem Grafen **Stolz** ausgeschlossen, man hört nur das Beste von ihm.“  
„Zawohl — aber er hat einen Sohn — und der junge Graf verbraucht Unnummern. Güter, die für die Töchter der Majoratsherren von **Stolz** angekauft waren, mußten verkauft werden, um die Schulden zu bezahlen.“  
„Wie war das möglich?“  
„Es war noch nicht gerichtlich festgestellt. Für die Witwe ist eine bestimmte Einnahme nach den Statuten bestimmt und als Wohnsitz ein kleines Schlößchen, **Waldbaus** genannt; es liegt unweit des großen Schlosses, einam im Walde, ein bedeckter Gang verbindet es mit dem Wohnhaus des Kastellans, der das Schlößchen und den Garten in Ordnung zu halten hat.“  
Frau **Uwe**, die mit dem Dienstmädchen den Tisch abgeräumt hatte, setzte sich jetzt mit einem Stridzeug zu den Herren. „Der Abend ist windstill und warm,“ sagte sie heiter, da bleiben wir wohl hier. Die Sonne ist untergegangen, aber die Wolken hat sie purpurrot gefärbt und mit Gold gesäumt.“

Der Offizier blickte von dem strahlenden Himmel auf den Wald, der regungslos da stand und der tiefe Friede, der auf diesem Stückchen Erde ruhte, nahm Besitz von seinem Herzen. Wünsche, Hoffnungen und hoffstehende Pläne legten sich zur Ruhe. „Ja,“ erwiderte er, „hier ist schön, hier hält einem das Glück umfangen.“  
„Ganz recht,“ lächelte Frau **Uwe**, „wir wohnen mitten im Glück,“ und als er sie fragend ansah, „unser Graf heißt mit seinem vollen Namen **Glück zu Waldberg**.“  
„Ein schöner Name, ist der Träger glücklich?“  
„Dauerndes Glück ist keinem Menschen beschieden, Schmerz und Tränen lösen es ab,“ ent-

gegnete leise die sanfte Stimme der Frau, im Schlosse herrschte eitel Wonne — da kam der Tod und nahm die beiden prächtigen Söhne des Grafen, kurz nacheinander, am Scharlach, den Eltern fort. Da war statt des Glückes Trauer und Wehklagen eingezogen. Nach und nach erhoben sich die gesenkten Augen wieder gen Himmel, Glauben und Vertrauen erstarkten in den Herzen der gepriiften Eltern von neuem und sie erfüllen die Pflichten, die ihnen Gott auferlegt hat, treulich.“

„Es ist noch ein Kind da,“ schaltete der Oberförster ein, eine Tochter, ihr geht das Majorat verloren, das fällt dereinst an die stammverwandte Linie **Stolz zu Waldberg**.“  
„Ist es nun gut, daß wir Majorate haben?“ fragte nachdenklich der junge Offizier.  
„Ganz gewiß. Besitz verleiht Macht und Ansehen. Große Herren sind Söhne des Thrones, die brauchen wir im Lande, auch ist es etwas herrliches um den Besitz, der sich von Geschlecht auf Geschlecht vererbt. Für die jüngeren Kinder ist es mühsamer, aber der Einzelne muß um des Ganzen willen leiden, das war von jeher so und wird immer so bleiben.“

„Sie haben recht. Einzelne Härten könnten jedoch abgemildert werden, dem Majoratsheeren müßten, im Hinblick auf die jüngeren Kinder, mehr Pflichten auferlegt werden. Ich habe mich gewundert, kein Glied der beiden Familien in **Ostwald** zu finden.“  
„Ahnere Herrschaften waren verhindert; Graf **Stolz** verkehrt wenig mit den Nachbarn, er ist fast immer in **Berlin**.“  
„Wie stehen die beiden Grafen miteinander?“  
„Freundschaftlich — verwandt sind sie eigent-

**Königsberg**, 31. Januar. (Wiedergefunden) haben sich die beiden am Sonnabend verschwundenen Mädchen **Gertrud de Camp** und **Helene Pasche**. Sie hatten sich eine in der Schule erhaltene Verwarnung zu Herzen genommen, daß sie beschloffen, nicht nach Hause zu gehen, sondern zunächst Verwandte des zuerst genannten Mädchens in der Gegend von **Lapiaw** aufzusuchen. Den etwa 38 Kilometer langen Weg bis **Lapiaw** haben sie zu Fuß zurückgelegt und dort übernachtet. Sonntag früh sind sie von den Eltern zurückgeholt worden.

**Aus Ostpreußen**, 2. Februar. (Vom Marienburger Kanal.) Ueber die endgültige Gestaltung des **Marienburger Kanalprojektes** wurde in einer Ausschussung des **Westpreussischen Provinzialvereins** zur Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt mitgeteilt, daß das spezielle Bauprojekt gegenwärtig im Ministerium vorliegt und daß mit dem Bau wohl noch in diesem Jahre begonnen werden dürfte. Einzelne Änderungen des Bauprojektes sind bei der Bearbeitung in technischer Beziehung nötig gewesen. So ist der Kanalweg teilweise geändert worden, um Verkürzungen eintreten zu lassen, und technisch hat man es zweckmäßig erachtet, statt der vorgesehenen acht Schleusen deren zehn anzulegen.

**Hohenfalka**, 31. Januar. (Zu einer imposanten nationalen Kundgebung) gestaltete sich die **Kollersgeburtstagsfeier**, die der deutsche Vereinsbund im **Stadtpark** veranstaltete. Festvorträge des Männergesangsvereins und der **Heldensänger**, in reiche Vorbereitungen der Turnvereine und Kommerzieller wechselten angenehm ab. Die **Festrede** hielt **Herr v. Anop**.

**Bromberg**, 30. Januar. (Vom Deutschen Arbeiter-Wohnungsbauverein.) Das der **Witwe W. Pasche** in **Jagdlich** gehörige Grundstück von 6 Morgen wurde vom **Deutschen Arbeiter-Wohnungsbauverein** in **Bromberg** angekauft. Es sollen darauf 10 Arbeiterwohnhäuser errichtet werden, von denen die Hälfte bereits vergeben ist.

**Bromberg**, 1. Februar. (Beispielmittel.) Die Dampfzettelerei **Schwedenhölz**, die bisher **Herrn August Kleper** gehörte, ist durch Kauf in den Besitz des Sohnes **Fritz Kleper** übergegangen.

**N Jordan**, 2. Februar. (Nicht genehmigt) hat der Bezirksausschuß die von den städtischen Körperschaften aufgestellte **Marktstandsordnung** und die **Gebührensätze** für die Erhebung von **Marktstandsgebühren**. Die festgelegten **Marktstandsgebühren** sollen zu hoch sein.

**Lissa**, 1. Februar. (Ein schneller Tod) ereilte den 70jährigen Lehrer und Kantor a. D. **Trier aus Gajanowo**. Er hatte bei Verwandten in **Rawitsch** einen Besuch gemacht und fuhr abends allein in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse nach **Gajanowo** zurück. Während der Fahrt erlitt er einen Schlaganfall, der seinem Leben sofort ein Ende legte.

**Landsberg a. W.**, 30. Januar. (Am Geburtstage des Kaisers) tauchten wie üblich die **Artillerie-Abteilung** in **Landsberg a. W.** und das 2. **bayerische Feldartillerie-Regt.** in **Landsberg a. W.** **Bech** **Telegramme** aus. **Landsberg a. W.** sandte folgenden Gruß: „Wir wissen, daß heute **Landsberg** beide sich einen in der Festesfreude, die jedes deutsche Herz durchglüht. Drum seid gegrüßt vom Nord und Süd. Hurra, Haus **Wittelsbach**.“ **Landsberg a. W.** erwiderte: „Hurra der Kaiser! So klingt's aufs neue vom **Bech** zu Euch in alter Treue!“

**Stolp**, 31. Januar. (Orthopädisches Turnen.) Es wird beabsichtigt, in **Stolp** für **strophische** Schulkinder das **orthopädische Turnen** einzuführen. Vorläufig wird der Unterricht noch von **privater Seite** erteilt, jedoch haben der **Magistrat** und **Stadtverordnete** einen Beitrag von 400 und der **Kreis** einen solchen von 300 Mark in Aussicht gestellt. Ein Antrag, der sich mit der Gründung eines **Instituts** befaßt, soll demnächst die **Stadtdiät** beschäftigen.

## Localnachrichten.

**Zur Erinnerung**, 4. Februar. 1907 † **Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. E. Bödler**, ehemaliger **Vizepräsident des Reichsversicherungsamtes**. 1907 † **Friedrich Westermann**, bekannter **Verlagsbuchhändler**. 1903 † **Fürst Reichslobkowitz auf Schloß Randitz**. 1897 **Witwen-der Straßentempel in Ranea auf Kreta**. 1871 † **Her-**

lich nicht. Wollen Sie die Familiengeschichte hören?“

„Mit Vergnügen.“

„Liebe Frau, erzähle, das verheißt du besser als ich.“

Frau **Uwe** legte ihr Stridzeug in ihr Arbeitskörbchen und begann. Ihre Stimme war lieblich und was sie erzählte, paßte zu dem traumhaft schönen, dunkler und dunkler werdenden Abend und fesselte den Gast. „Vor vielen Jahrhunderten lebte in der Burg, oberhalb des **Waldbaus** **Jesko**, der **Alnherr** der **Waldbaus**; seine beiden Söhne **Raimund** und **Eitelwein**. beikten nach seinem Tode den Besitz. **Eitelwein** blieb oben in der Burg und nannte sich, seinem hochfahrenden Sinne gemäß, **Stolz zu Waldberg**!“

**Raimund** baute sich unten am See ein bescheidenes Heim, traulich und hübsch und nannte sich **Glück zu Waldberg**! Anfangs lebten die Familien in friedlichem Verkehr, das änderte sich jedoch im **Zeitenlaufe** und artete einmal sogar in offene Feindschaft aus. Das kam so. In **Stolz** waren drei Brüder und eine Schwester, in **Glück** nur zwei Brüder, der jüngste **Manfred** liebte die holde **Senta** in der Burg und sie ihn, aber ihre Brüder wollten davon nichts hören und verlobten sie, trotz Tränen und Bitten, mit dem mächtigen **Herzog von Hartdang**. In der Nacht vor der Hochzeit, als die **Wachen** trunken waren, wollte **Manfred** die **Braut** entführen, so hatten es die Liebenden verabredet. **Zitternd** und doch hoffnungslos wartete **Senta** bis zum Morgengrauen, ach vergeblich! Da schlich sie an den schlafenden **Wachen** vorbei, den Berg hinab, am See fand sie ihren Liebsten — er war tot. **Gebungene**

**Knechte** hatten ihn erschlagen. Sie weinte, rang die Hände, jammerte laut, und flehte ihn an zu erwachen; als ihr **Flegen** umsonst war, wurde sie wahnsinnig. Wenige Monate später starb sie, aber sie hat keine Ruhe im Grabe gefunden. **Geräuschlos**, mitunter laut klagend und weinend wandert sie, in weißer Schleier gehüllt, zwischen **Glück** und **Stolz** hin und her und sucht ihren Liebsten. **Manfred**, einen schwarzen Mantel um die Rüstung geschlagen, den breittremptigen Hut tief in die Stirne gedrückt, irrt gleich ihr ruhelos umher. Beide suchen einander, auf demselben Wege, und finden sich niemals.“

„Eine traurige Sage,“ meinte der Offizier, gibt es noch welche, die sie glauben?“  
„Ja. Viele behaupten, **Senta** gesehen zu haben — Einmal, als ich in tiefer Dämmerung meinem **Manne** entgegenging, sah ich eine weiße Gestalt und hörte ein jammervolles Schluchzen.“  
Das war ein **Räuzchen**,“ sagte trocken der **Oberförster**, und die weiße Gestalt war ein **Nebelstreif**.“  
„Du hast sicher recht und doch —“  
„Ist es romantischer, an den Spuk zu glauben.“  
„Einer **Waldfrau** ist es zu verzeihen, wenn sie abergläubisch wird,“ entgegnete sie und dann sich ihrem **Gaste** zuwendend: „Herr **Leutnant**, wenn man jahraus jahrein im **Walde** lebt, dann lernt man seine Sprache verstehen und hört gar vieles aus dem **leisen** **Rausen** der **Bäume** und dem **Wägen** und **Stöhnen** der **sturmgepeitschten** **Wipfel**, was andern unverständlich bleibt.“

(Fortsetzung folgt.)

mann, **Fürst von Bialer-Muskau**, deutscher Schriftsteller. 1867 **Großes Erdbeben** auf **Sephalenia**, Zerstörung von **Argofohis**. 1849 **Niederlage** der **Ungarn** bei **Wizluta**. 1814 **Gefecht** bei **Chalons** für **Marne**. 1695 † **Georg von Derfflinger** zu **Gujow**, berühmter **Feldherr** des **großen** **Rurfürsten**.

**Thorn**, 3. Februar 1911.

(Personalien bei der Justiz.) Der **Referendar** **Herbert Scheunemann** in **Danzig** ist zum **Gerichtsassessor** ernannt worden. Der **Rechtsanwalt** **Erich Kroll** in **Fortkhaus** **Laska**, **Kreis** **Ronitz** ist zum **Referendar** ernannt worden.

(Die Landesverrechnungsanstalt Westpreußen) verfügte am **Schlusse** des **Rechnungsjahres 1909** über ein **Gesamtvermögen** von **19 733 005,18** **Mark**. Die **Einnahmen** und **Ausgaben** balancierten mit **4 938 857,85** **Mark**.

(Kirchenkollekte.) Zum **Besten** des **evang. Waisenhauses** in **Tillig**, **Kreis** **Löbau**, wird am **Sonntag**, **5. Februar**, in allen **evangelischen** **Kirchen** unserer **Provinz** eine **Sammlung** stattfinden.

(Offene Stellen für Gemeindebeamte.) **Magistrat Mogilno**, **Bürgermeister** zum **13. September** d. Js., **Gehalt** **3600** bis **4800** **Mark** und **freie** **Dienstwohnung**, außerdem **Nebeneinnahmen** als **Amisanwalt** und als **Beamter** der **Feuerzettelerei**; **Meldungen** bis **15. Februar** d. Js. an den **Stadtvorordneten-Vorleser** **J. London**. — **Magistrat Märk. Friedland**, **Bürgermeister** **Just**, **Gehalt** **2000** bis **3000** **Mark**, **Wohnungsgeld** **250** **Mark**, für **Dienstunkosten** **1200** **Mark**; **Meldungen** bis **1. Februar** d. Js. an den **Stadtvorordneten-Vorleser** **Garthels**. — **Magistrat Rummelsburg** in **Pommern**, **Stadthauptmann** **Hubert** zum **1. April** d. Js., **Gehalt** **1800** bis **2400** **Mark**, **Wohnungsgeld** **240** **Mark**; **Meldungen** bis **20. Februar** d. Js. — **Magistrat Forst** in der **Lausitz**, **Bureauassistent** für das **Steuerbureau** **Just**, **Gehalt** **1300** bis **1900** **Mark**, steigend alle **3** **Jahre** um je **150** **Mark**, **Wohnungsgeld** **10** **Prozent** des **Gehalts**, **Militär-anwärter** **bevorzugt**; **Meldungen** bis **5. Februar** d. Js. — **Magistrat Seelow**, **Bez. Frankfurt a. O.**, **Bürgermeister** zum **1. April** d. Js., **Gehalt** **8000** bis **3600** **Mark** und **750** **Mark** **Nebeneinnahmen**; **Bewerbungen** bald an den **Stadtvorordneten-Vorleser** **Bublitz**. — **Magistrat Tilsit**, **bestehender** **Stadtrat** zum **1. April** d. Js., **Gehalt** **5000** bis **8000** **Mark**, steigend alle **drei** **Jahre** um je **600** **Mark**, **Wohnungsgeld** **800** **Mark**; **Bewerbungen** von **Juristen** bis **6. Februar** d. Js. an den **Stadtvorordneten-Vorleser** **Justizrat** **Reiß**. — **Gemeindeverordneten-Vorleser** **Wahlsdorf** bei **Berlin**, **Bureauassistent** **bad**, **Gehalt** **1620**; **Meldungen** bald **erheben**.

(Ausbildung von Eisenbahndienstkräften im Samariterdienst.) Zur **Durchführung** eines **etablierten** **Verfahrens** bei der **Ausbildung** von **Eisenbahndienstkräften** im **Samariterdienst** hat die **preuss. Eisenbahnverwaltung** bestimmte „**Grundzüge**“ aufgestellt. Der **Eisenbahnminister** erläßt nunmehr **Ausführungsbestimmungen**, worin namentlich die **Ausbildung** einer **angemessenen** **Zahl** von **Eisenbahnern** **verlangt** und ihre **Teilnahme** an den **Übungen** der **Sanitätskolonnen** empfohlen wird. Um den **Eisenbahnern** als **Mitglieder** der **Sanitätskolonnen** die **Teilnahme** an den **praktischen** **Übungen** zu **erleichtern**, ermächtigt der **Minister** die **Direktionen**, sie für **diese** **Übungen**, soweit es mit dem **bestmöglichen** **Interesse** **vereinbar** ist, vom **Dienst** unter **Fortführung** des **Lohnes** zu **befreien**. In **ähnlicher** **Weise** soll die **Teilnahme** an den **Verbandstagen** der **Sanitätskolonnen** **erleichtert** werden.

(Der Verband kath. Lehrer Westpreußens) hielt in **Danzig** eine **Vorstandssitzung** ab, in welcher der **100jährige** **Wiederkehr** des **Geburtstages** **Dr. Lorenz Kellner's**, die auf den **29. Januar** **fiel**, **gedacht** wurde. Eine **große** **Feier** wird im **Laufe** des **Jahres** **gelegentlich** der **Delegiertenversammlung** in **Marienwerder** **veranstaltet** werden, wo der **bekannte** **Pädagoge**, der **besonders** auf dem **Gebiete** des **deutschen** **Sprachunterrichts** **bahnbrechend** **geworden** ist, als **Regierungs- und** **Schulrat** **längere** **Zeit** **gewirkt** hat. Zum **Besten** der **Kellnerstiftung** sind **Kellnerarbeiten**, **Bilder** und **Erinnerungsbildchen** **herausgegeben** worden. In **Strasburg** **Westpr.** ist ein **neuer** **katholischer** **Lehrerverein** **gegründet** worden und in **Marienwerder** eine **Jugend- schulkommission**.

(Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband Hamburg.) Am **Sonntag** den **5. März** d. Js. findet in **Thorn**, **Schützenhaus**, der **12. ordentliche** **Gautag** mit **folgendem** **Programm** statt: **Am** **Vorabend**, **Sonabend** den **4. März**, **Vorstandssitzung** und **Begrüßungsabend** im **Kruschhof**. **Am** **Sonntag**: **Beschließung** der **Stadt**, **Jahresversammlung**



lung des Preußenbundes, Gauragung, gemeinliches  
Mitglied (2. März), Fortlegung der geschäftlichen  
Sigung, Festball.

Umschlüßung eines sozialdemokratischen Vereins. Der Verein der Arbeiter-  
gehilfen, Vorführer Herr Wog, hat sich, nachdem  
er vom Oberlandesgericht Marienthaler für einen poli-  
tischen Verein erklärt worden, da er für die Sozial-  
demokratie propagandistisch tätig sei, nunmehr aufgelöst.

Podgorz, 2. Februar. (Eingebrochen und ertrunken)  
ist heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr die 16jährige  
Tochter Czeslawa des Handlungsgärtners Baginski von  
hier. Etwa 20 Kinder vergnügten sich gleichzeitig auf  
dem als äußerst gefährlich bekannten Mühlenleiche, als  
plötzlich das Eis unter ihnen brach und ein Teil der  
Kinder ins Wasser. Drei kleine Brüder rettete  
die mutige Schwester durch Schwimmen. Bei dem  
Bericht, sich selbst zu retten, verließen sie die Straße und  
so kam die brave Retterin in den Fluten um. Zwei  
Schwestern der Ertrunkenen wurden von anderen Leuten  
gerettet. Um die Leiche der Ertrunkenen zu bergen,  
machte sich mehrere beherzte Männer an die Arbeit.  
Hierbei verlor auch der Arbeiter Antasjewski. Er  
hielt eine Laterne in der Hand, streckte beide Arme nach  
oben, doch bald löschte das über ihm zusammenhängende  
Wasser die Flamme in der Laterne aus. Der Verunglückte  
behielt aber fester Seilbesatz, daß er  
die Laterne losließ und sich durch einen kräftigen Stoß  
nach einmal an die Oberfläche brachte, um sich dann  
durch Schwimmen zu retten. Einige größere Knaben  
retteten sich selbst. Bei den Rettungsarbeiten beteiligten  
sich besonders Herr Gendarmewachtmeister Bagalies,  
Herr Polizeiergeant Wöhl und die hiesigen beiden barm-  
herzigen Schwestern. Ein großer Volkshaufe umstand  
die Unglücksstätte, darunter auch recht herrliche Menschen,  
dann als Herr Bagalies acht Mann aufforderte, einen  
Kahn zur Hilfe herbeizutragen, machten diese sich da-  
von. Am meisten trug die arme Eltern der Er-  
trunkenen zu bedauern, welche sich zurzeit in Polen be-  
finden und von dem Unglück erst telegraphisch benach-  
richtigt wurden. Im hiesigen Hause herrscht völlige  
Trauer. Einige der getretenen Kinder liegen  
in Krämpfen, die übrigen zahlreichen Geschwister schreien  
um die ertrunkene Schwester. Um 7 1/2 Uhr abends  
wurde die Leiche geborgen. — Vor dem Beerdigen des  
Ortsbehörde hat das gefährliche Gewässer aufs sorg-  
fältigste umzäunt lassen. Trotzdem wissen sich die  
Kinder Zugang zu verschaffen und betreten immer wieder  
die wegen des wechselnden Wasserstandes nie fest  
aufzugetretene Eisdecke, jedoch der Leich fast in jedem  
Winter seine Opfer fordert.

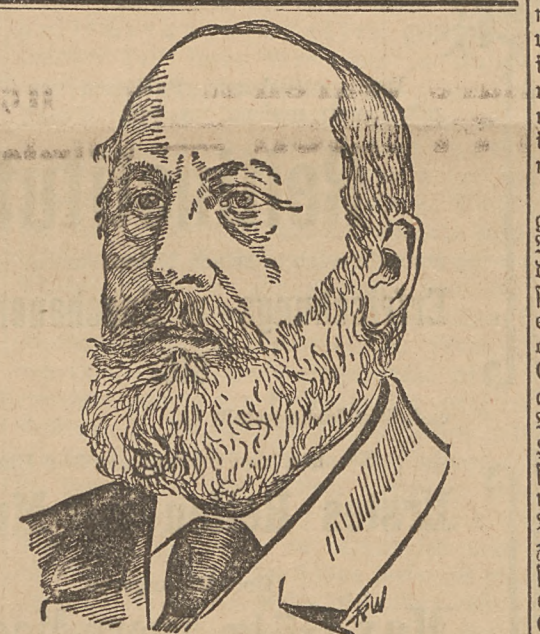
### Thorner Stadttheater.

„Madame Butterfly.“ Oper in 3 Akten von Gio-  
acomo Puccini.  
Gestern machte uns die Direktion mit dem neuen,  
oder wenigstens jüngsten Werke Puccinis bekannt, der  
Oper „Madame Butterfly“ d. h. Frau Buttervogel, wie  
in der niederdeutschen und englischen Zunge der  
Schmetterling genannt wird. Der englische Name ist  
gewählt, weil der Komponist, wohl nicht ohne Berech-  
nung, sein Schiff unter amerikanischer Flagge hat aus-  
gehen lassen. Giacomo Puccini, etwas jünger als  
Mascagni und Leoncavallo, bildet mit diesen drei  
gelehrten des jungitalienischen Verismus (Naturalismus),  
der sich als künstlerisches Ziel, unter dem Einfluß  
Wagners, das Musikdrama gesetzt hat. Puccinis  
frühere Werke sind die Opern „Bohème“ und „Tosca“;  
„Madama Butterfly“, unter dem Datum des 5. Fe-  
bruar 1904 der Königin Elena — die wie Carmen  
eine Aufführung in Mailand. Puccini genießt in der  
musikalischen Welt den Ruf, der entschiedenste und be-  
deutendste der italienischen Zeit zu sein, strenger als  
Leoncavallo, der sich der alten Schule noch nachgiebig  
zeigt, und größer und vornehmer als Mascagni. Und  
in der Tat haben wir in „Madame Butterfly“ ein  
reines Musikdrama, in strengster Sinne, vor uns, ohne  
paar Wokzertaten abzusehen, die sich insofern aus der  
Handlung erklären lassen, und auch ohne Ouverture, für  
die im echten Musikdrama kein Platz mehr ist. Die  
Musik paßt sich völlig der Handlung an, nur bedacht,  
jede Stimmung klar und tief hervorzuheben zu lassen,  
wozu ganz eigene Mittel angewandt werden, wie die  
drückende Art und Weise, die die beiden zweiten und  
dritten Akt und die dissonierenden Tongänge der ge-  
dämpften Trompete und der Viola in der Materie des  
Selbstmordschlusses. Die Handlung ist allerdings  
überaus dürrig. Die Verfasser des Librettos, Illica  
und Giacosa, obwohl sie schon für Verdi Texte ge-  
schrieben, haben hier, auf die eigene Erfindungskraft ange-  
wiesen, ein Werk geschrieben, das auf den Namen  
Dichtung keinen Anspruch machen kann, da es sich fast  
nirgendwo über das Platte erhebt. Ein amerikanischer  
Scharfrichter tritt im Hafen in Verkehr mit einem Wa-  
dalen, der er ewige Treue und Wiedertehr verspricht;  
er nach drei Jahren wiederkehrt, aber mit einer  
Geliebten überlassend — dies wird hier ohne jeden  
Aufwand von Geist und Poesie in der nächsten  
Weise geschildert. Die Verfasser haben, um doch etwas  
Sollendes zu geben, den Schauplatz nach Japan verlegt.  
Sie haben damit allerdings erreicht, farbenprächtige  
Bilder vorzuführen zu können, aber das Musikdrama hat  
damit mehr verloren, als gewonnen. Denn einmal ver-  
fehlt das Geschehen in eine Operettenstimmung, die  
— die, etwa in einen italienischen Hafen verlegt, sehr  
überzeugend und rührend sein könnte — dadurch un-  
günstig beeinflusst, da wir, nach unseren landläufigen Be-  
griffen von japanischem Leben, eine Gescha löch tiefes  
sonders im Benehmen der Dienerin zum Ausdruck  
kommt, etwas peinlich wirkt. Um so höher ist die Musik  
einzuzeichnen, die, wie die Sonne auf werlose Scher-  
ben, Glanz und Feuer über die ärmliche Dichtung aus-  
gießt, daß wir im tiefsten davon gefesselt und ergriffen

werden. Schon am Ende des sonst ziemlich öden ersten  
Aktes, in der Abschiedsszene, übernimmt die Musik die  
Führung und gibt eine Tragödie in Tönen, zu der die  
Personen auf der Bühne sich fast nur wie Schatten-  
bilder verhalten. Die Schlussszene des 2. Aktes, in der  
die Gescha mit Kind und Dienerin regungslos an der  
Tür der Rückkehr des Geliebten harrt und die Musik  
die Stimmung der Nacht malt, aus der uns Geister-  
stimmen entgegenklingen, das ist ein Gemälde von  
wunderbarem Reiz, eine Szene, wenn auch nicht  
speziell dramatisch, die allein schon den Erfolg sichert.  
Und das prachtvoll angelegte Zwischenspiel sowie die  
Tonmalerei des Schlusssaktes bis zum traurigen Ende  
erhalten den Hörer in der tragischen Stimmung, trotz  
der Müch erhebt der Dichtung. Die starke, auch Wiber-  
willige hineinsetzende Wirkung, die Puccinis Oper in der  
geistigen Aufführung übte, darf sich unter den Mi-  
wirkenden in erster Linie Herr Kapellmeister Frisch als  
Verdienst anrechnen, der uns das Werk in seinen Fein-  
heiten und seiner Tiefe voll erschloß. Er, mit dem ihm  
willig folgenden Dirigenten (Hier), war es eigentlich, der  
das Drama, dessen Schwerpunkt in der Musik liegt,  
aufführte, dem Ganzen Stimmung und Leben gab.  
Die Zeit, wo die Mittel auch den Dirigenten Kränze  
sich, ist allerdings noch nicht gekommen. Diese, zwei  
Vorbeerkünze und zwei Blumenpenden, wurden, nicht  
unverdient, Fräul. von Niedeck zuteil, welche die Titel-  
rolle innehatte, die zugleich eine Stern-Rolle ist, neben  
der alle übrigen, selbst die des „Seoffiziers“ (Herr  
Roland) zurücktreten. In den kleineren Rollen waren  
beschäftigt die Herren Klinger („Konsul“), Bornträger  
(„Goro“), Transch („Fürst“), Fruth („Onkel Bongse“)  
und die Damen Fräul. Ederman („Dienerin“) und  
Fräul. Adalbert („Gattin des Offiziers“), die ihren  
Nollen gelanglich und auch, unter Spielleitung des  
Herrn Direktor Häfker, in der schaupeleerischen Dar-  
stellung gerecht wurden. Auch der Chor, der nur im  
ersten Akt, das Volk darstellend, erscheint, verdient  
Anerkennung; auffallend war, wie sehr die japanische  
Tracht die Schönheit hebt und aus den Chorstimmen  
eine Galerie weiblicher Schönheiten machte. Die szeni-  
sche Ausstattung war prächtig. In der Landschaft  
lehten auch die Leuchtfeuer nicht, die, durch kleine  
elektrische Birnen dargestellt, sehr naturgetreu über die  
Bühne schwebten, plötzlich verschwindend und wieder-  
sche nend. Das Haus, das in den besseren Plätzen aus-  
verkauft schien, spendete der Aufführung des originellen  
Tonwerks — das allerdings zum vollen Verständnis  
wiederholt gehört sein will — am Schlusse starken, ehr-  
lichen Beifall.

### Luftschiffahrt.

Aberlandflug. Der Militärflieger Hauptmann  
Bellanger war vormittags 8 Uhr 45 Minuten in  
Wincennes aufgestiegen und landete ohne Unfall  
um 5 1/2 Uhr in der Nähe von Bordeaux, nachdem  
er in Bonleog und in Poitiers Zwischenlandungen  
vorgenommen hatte.  
Ein Lehrstuhl für Luftschiffahrt ist  
durch Entschlebung des bayerischen Kultusministeriums  
an der Technischen Hochschule in München  
neu errichtet worden. Dieser Sitz ist dem außerordent-  
lichen Professor für Physik und Meteorologie Dr. Robert  
Clemen angeboten worden. Professor Clemen soll  
gleichzeitig Vorstand der Sammlungen für Flugtechnik  
werden.



Professor Dr. Eduard von Söh,  
der berühmte österreichische Geologe, beabsich-  
tigt, das Amt eines Präsidenten der Wiener  
Akademie der Wissenschaften niederzulegen, das  
er seit dem Jahre 1897 innehat. Der große Ge-  
lehrte ist fast 80 Jahre alt und ist seit langen  
Jahren aus dem Lehrkörper der Wiener Uni-  
versität geschieden. Nun werden ihm auch die  
Amtsgeschäfte als Präsident der Akademie und  
ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen  
Klasse zu viel, und er zieht sich völlig ins Pri-  
vatleben zurück. Natürlich bleibt er aber Mit-  
glied der Akademie, der er schon seit 44 Jahren  
angehört.

### Der „Scharfrichter von Preußen“.

Die „Deutsche Juristenzeitung“ veranstaltete  
lethün eine Rundfrage über die Todesstrafe. Bei  
dieser Gelegenheit wurde von einem Vertreter aus  
der preußische Scharfrichter Reindel in Magdeburg  
aufgesucht und über seine Ansicht befragt. Hierüber  
bringt die Zeitschrift eine Schilderung, die umso  
interessanter ist, als man damit zugleich einen  
kleinen Einblick in das äußere und innere Leben  
eines Mannes gewinnt, der lange Jahre ein so  
grausiges Gewerbe wie das eines Scharfrichters aus-  
übte. Die Schilderung folgt nachstehend:  
An der Grenze des Reichthums von Magdeburg  
liegt die einfache kleine Steinblöckenstraße. Dort  
stehen die letzten Häuser, und das Feld beginnt.  
Hart am Riesenrande, auf einer sanften Erhöhung,  
steht ein ebenerdiges Gebäude, dessen Vorgärten  
hohe Ballisaden umfriedigen. Dort wohnt in ab-  
gelegener Stille mit seiner Familie Herr Ernst  
Reindel, ehemals „Scharfrichter von Preußen“ und  
Abbeckermeister, jetzt schrämer Rentner, der seine  
Tage in Ruhe, Frieden und Glüd hier schließt  
Aretschend öffnet sich das Hofstör; Hundegebell er-  
schallt, und schon kommt dem Besucher ein großer,

herkultig gewarmer. Man entgegen: es ist Herr  
Reindel selbst, der mich nach Wunsch und Begehr  
fragt. Wir treten in das Haus ein und sitzen alsbald  
im gemüthlichen warmen Zimmer, einer anheimeln-  
den, reinlichen und netten Stube, wo vom Christ-  
festen her noch der geschmückte Weihnachtsbaum auf  
dem Tische steht. Die Wände sind mit den Familien-  
bildern behängt; unter ihnen befindet sich auch auf  
dem Ehrenplatze das Diplom — einer Hundes-  
ausstellung, der Preis, den Herr Reindel einstmal  
für edle Bernhardiner erhielt, und auf den er mit  
Stolz hinweist.

Da steht er denn nun vor mir, massiv, breit, wie  
ein Bär. Angetan mit Lodenflaus und Jagdmütze.  
Das eine Auge hält er zugekniffen, das andere  
müßter scharf und mißtrauisch den fremden Gast.  
Es liegt etwas Starres in diesem Blicke, eine un-  
erklärliche Gewalt der Faszination, die erschauern  
macht. Mit dem Auge des Scharfrichters hat es auch,  
wie Herr Reindel erklärt, ein besonderes Bewand-  
nis: es wirkt auf den armen Sünder lähmend  
und fürchterlich.

Allmählich verliert der Hausherr seine Ver-  
schlossenheit und beginnt zu plaudern. Zuerst er-  
kundigt er sich nach Berlin; er ist in Berlin geboren,  
hat aber seine Heimat seit vielen Jahren nicht mehr  
gesehen. Dann beginnt er von der Vergangenheit  
zu erzählen, seiner Familie, seinen Erlebnissen.  
Das Scharfrichtergewerbe hat sich bei den Reindels  
schon seit Generationen vererbt. Der alte Reindel,  
der vor wenigen Jahren hochbetagt gestorben ist,  
hat es zeit seines Lebens betrieben. Er arbeitete nicht allein  
mit dem Beil, sondern auch mit dem Schwert und  
jener Guillotine, die König Jerome von Westfalen,  
Napoleons Bruder, aus Frankreich herüber hatte  
bringen lassen. Achtundsechzig Jahre zählte der alte  
Reindel, als er seine letzte Hinrichtung vornahm  
(der Erzählende gebraucht den Ausdruck „Voll-  
streckung“), und damals hatte er die goldene Hochzeit  
schon längst gefeiert. Im ganzen hat der Alte  
zweihundertunddreißig Menschen vom Leben zum  
Tode befördert, zweihundertunddreißigmal das  
Eisenzeug und die fürchterliche Angst seiner Opfer  
mitangeesehen. Reindel junior, vordem des Vaters  
Gehilfe, hat dann dessen Erbe angetreten. Beil und  
Blod waren ihm in leistungsvoller Verfügung hinter-  
lassen worden, zugleich auch die Memorten, welche  
der alte Reindel in seinen letzten Jahren abgefaßt  
hat, und die Urtheile über sämtliche Vollstreckungen.  
Ernst Reindel zahlte dann an seine Geschwister bei  
der Teilung des Erbes als Ausgleichsumme drei-  
tausend Mark aus.

Während der Erzählung holte er aus einem  
Schranke das Beil hervor. In einem länglichen  
schwarzen Kasten ist das Instrument aufbewahrt  
und ruht darin auf dunklem Samt gebettet. Er hebt  
es, und die harte Schneide funkelt unheimlich im  
röthlichen Lichte der Winterlampe, die durch das  
Fenster hereinschneit. Der Schaft ist etwa einen  
halben Meter lang und schon abgegriffen. Die  
Klinge selbst ist blank und trägt den Familien-  
namen eingraviert: Friedrich Reindel, Scharfrichter  
von Preußen. Das Beil stammt aus dem Jahre 1838,  
ist die Arbeit eines Dorfschmiedes, und niemals  
während dieser langen Zeit ist der Stahl geschliffen  
worden; trotzdem aber hat die Schneide unverändert  
ihre Schärfe behalten. Es ist ein schweres Instru-  
ment und wiegt etwa fünfzehn Pfund.

Auf die Frage, ob es eines bestimmten Kunst-  
griffes bei den Vollstreckungen bedürfe, schüttelt Herr  
Reindel verneinend den Kopf und erklärt, es gehöre  
dazu nur ein gewisses Augenmaß und die uner-  
schütterliche Sicherheit der Hand. Niemals ist ihm  
eine Vollstreckung mißlungen, niemals hat er Furcht  
oder Unruhe verspürt. Auch haben ihn niemals  
Gewissensbisse gepeinigt; denn er hat sich immer  
als Vertreter des Gesetzes gefühlt, und aus seinen  
Worten spricht ein tief innerlicher und überzeugter  
Haß gegen alles Verbrechen. „Der Scharfrichter  
selbst muß“, so sagt er, „ein Mensch von der besten  
moralischen Führung sein, dies wird auch von den  
Behörden verlangt, und wie er sich das geringste  
zusahnden kommen läßt, verliert er unweigerlich  
sein Amt“. Trotzdem erklärt sich Herr Reindel nach  
allem dem, was er gesehen und erlebt hat, als ein  
Gegner der Todesstrafe; sie wird unter dem Aus-  
schlusse der Öffentlichkeit vollzogen und verliert aus  
diesem Grunde viel von ihrer abschreckenden  
Wirkung. Die Strafe selbst wird so human als  
möglich gehandhabt; soweit seine Erfahrungen  
reichen, trat in allen Fällen der Tod augenblicklich  
ein, und für den schrecklichsten Moment hält er die  
wenigen Minuten, welche der Vollstreckung selbst  
vorangehen. Diese kurze Zeitspanne bildet die  
eigentliche Strafe. Der Delinquent ist fast immer  
wenn er zum Bloß geführt wird, bereits mehr tot  
als lebendig und vollkommen willenlos. Aus-  
nahmen kommen ja allerdings vor. So erzählt  
Herr Reindel von einem Falle, wo der Mörder den  
Nutz nicht verlor und den Staatsanwalt und die  
Gerichte in wüsten Ausdrücken beschimpfte: er nannte  
sie Verbrecher und Mörder! In einem anderen  
Falle gelang es dem Delinquenten, noch im letzten  
Augenblicke zu entkommen. Die Mauer des Hofes,  
wo die Vollstreckung vorgenommen werden sollte,  
hatte ein unvergittertes Fenster. Der zum Tode  
Verurtheilte riß sich an den Stufen des Schaftes los,  
sprang durch das Fenster, und obgleich er bei dem  
Sprunge sich den Fuß verstauchte, gelang es ihm  
trotzdem, zu flüchten. Er wurde allerdings bald  
danach wieder gefaßt, jedoch nur zu lebenslänglichem  
Zuchthaus verurtheilt, da er einmal dem Scharfrichter  
entkommen war und das Gesetz eine zweite Justifika-  
tion nicht zuläßt. Ein solcher Fall steht aber  
natürlich ganz vereinzelt da.

Das Gewerbe des Scharfrichters ist eigentlich ein  
ganz freies. Trotzdem er der Vollstreckung der gesetz-  
lichen Justiz ist, steht er zu den Behörden in einem  
ganz loseren Verhältnisse. Er bezieht kein festes  
Gehalt, sondern wird für jede einzelne Vollstreckung  
bezahlt. Die Bezahlung war früher besser als jetzt;  
der Preis ist im Laufe der Zeit herabgedrückt wor-  
den. Früher bekam der Scharfrichter jedesmal  
150 Mark, außerdem liquidirte er für jeden seiner  
Gehilfen 20 Mark, sowie die Unkosten für die Reise.  
für die Abnützung des Beiles und des Bloßes; auf  
diese Weise bekam er für jede Vollstreckung rund  
300 Mark. Jetzt werden nur noch 100 Mark gezahlt.  
Die Verständigung zu jeder Berufung findet ganz

im geheimen statt. Entweder durch einen ein-  
geschriebenen Brief oder direkt durch einen Ver-  
treter der Staatsanwaltschaft. Niemand, auch die  
nächsten Familienangehörigen, dürfen etwas davon  
wissen; und selbst die Gehilfen erfahren erst am  
Bahnhofe, wohin die Reise gehen soll. Diese Maß-  
regel wird deshalb gehandhabt, um jegliches unlieb-  
same Aufsehen zu vermeiden. Bedor der Scharf-  
richter seine Arbeit ausführt, muß er von der Staats-  
anwaltschaft Einbid in sämtliche Strafakte bekom-  
men haben, sodas er nicht etwa als ein blindes  
Werkzeug fungiert, sondern in jedem Falle genau  
weiß, aus welchem Grunde er die Todesstrafe voll-  
streckt. Früher gab es in ganz Preußen nur einen  
einzigsten Scharfrichter, eben den alten Reindel, der  
auch eine gewisse Popularität genos. Jetzt hat der  
Stand mehrere Vertreter. Das väterliche Gewerbe  
hat der Sohn, der nun auch im 60. Lebensjahre steht,  
im Jahre 1900 aufgegeben und sich zur Ruhe gekehrt.  
Nachfolger wurde sein Schwager, ein Mann namens  
Engelhardt, der jedoch keinen einwandfreien Lebens-  
wandel führte und deshalb vor fünf Jahren ab-  
danken mußte. Sein Honorar wurde ihm einmal  
von Gläubigern mit Arrest belegt. Ihm folgte Karl  
Gröpler, früher Reindels Gehilfe, der jetzt gleichfalls  
in Magdeburg wohnt und nebenbei das sehr gut  
gehende Geschäft eines Wäschereibefizers betreibt.  
Herr Gröpler, der erst vor kurzem in Kiel zu tun  
hatte, wohnt nebst zahlreichen anderen Mietern  
mitten in der Stadt in einem dreistöckigen Gebäude  
und ist ein Mann von durchaus harmlosem Aus-  
sehen und freundlichen Umgangsformen. Herr  
Gröpler hat mit einzelnen preußischen Provinzen ein  
kontraftliches Abkommen. In den fünf Jahren  
seiner Tätigkeit hat er bereits vierzig Vollstreckungen  
vollzogen. Mit seinem früheren Lehrmeister ist er  
verfeindet.

Nachdem er seine Mitteilungen beendet hatte,  
führte mich Herr Reindel noch in seinem Hause um-  
her. Mit väterlichem Stolz zeigte er seine Kinder,  
ein fünfzehnjähriges hübsches Mädchen, das — wie  
der Vater mit Selbstbewußtsein konstatiert — be-  
reits 130 Pfund wiegt, seinen kleinen, effzährigen  
Sohn, der fleißig zur Schule geht und dem er der-  
eint ein ganz beträchtliches Vermögen hinterlassen  
kann. Welchen Beruf der Knabe wählen soll, dar-  
über hat sich der Vater noch nicht entschieden, jeben-  
falls nicht den, den er selbst betrieb, allein nicht  
etwa aus moralischen Gründen, sondern „weil die  
Sache nichts mehr trägt“. Herr Reindel bewohnt  
mit Frau und Kindern drei Zimmer, die mit bürger-  
licher Wohlhabenheit ausgestattet sind; es fehlen  
nicht einmal das Telephon und ein Klavier.

### Mannigfaltiges.

(Von einem Löwen angegriffen)  
wurde am Athisfluß in Britisch-Ostafrika Sir  
Georges Grey, ein Bruder des englischen  
Staatssekretärs. Der nicht tödlich verletzte  
Löwe spielte mit dem Mann wie eine Katze  
mit einer Maus. Es gelang, das Tier zu  
erlegen. Sir Grey ist schwer verletzt.

(Die Pest in Ostasien.) In der  
Mittwochabend Sitzung der russischen  
Duma erklärte der Finanzminister im  
Namen der russischen Regierung auf eine  
Anfrage, daß in Charbin dieselben Maß-  
regeln zur Bekämpfung der Pest angewandt  
würden, welche im November auf der Station  
Mandschurija getroffen worden seien und  
innerhalb sechs Wochen zu einem vollständigen  
Aushören der Erkrankungen geführt hätten.  
Nach Ansicht berühmter Spezialisten könne  
die Wissenschaft keine anderen Maßregeln  
als die bereits von der chinesischen Bahn  
angewandten empfehlen. Als günstiges Er-  
gebnis müsse es angesehen werden, daß in  
Charbin bisher von den Europäern nur die-  
jenigen erkrankt seien, die sich der Bekämpfung  
der Pest widmeten. Der Hauptherd der  
Epidemie sei das Chinesenviertel Fudsi-  
a diam, das von Charbin durch Kordons  
abgeperrt sei. Eine Bekämpfung der Seuche  
auf chinesischem Gebiet sei für die russischen  
Behörden aus politischen und technischen  
Gründen unmöglich. Die Chinesen ver-  
breiteten das Gerücht, die Pest sei von den  
Russen nach der Mandschurei eingeschleppt  
worden, damit das Land veröde und dann  
von den Russen in Besitz genommen werden  
könne. Das Bestehen vieler Pestherde auf  
auf chinesischem Gebiet und die ganze Lebens-  
weise der Chinesen machten es den russischen  
Behörden einfach unmöglich, die Verantwort-  
lichkeit für eine Bekämpfung der Seuche auf  
chinesischem Gebiet zu übernehmen. Gegen  
die Verschleppung der Pest ins Reich durch  
die Eisenbahn seien alle Maßregeln getroffen.  
Alle aus Charbin eingeführten Waren würden  
desinfiziert, Springmausfelle würden nur  
nach sorgfältigster Desinfektion weiter beför-  
dert, die Post gehe durch die Hände eines  
Arztes und werde nötigenfalls desinfiziert. —  
Nach der Rede des Finanzministers gab die  
Duma dem Wunsche Ausdruck, daß möglichst  
bald eine wissenschaftliche Untersuchung der  
Pestepidemie eingeleitet werden möge.

Achtung Hausfrauen!  
FRANKFURT AM  
**TÜRCK & PABST'S**  
Feinste Mayonnaise  
Anchovy-Paste & Sardellen-Butter  
In Schüsseln-Tuben.  
Sollten in keinem Haushalt fehlen.



# Strellnauer's grosser Inventur-Verkauf für Damen- und Kinder-Konfektion.

Morgen Sonnabend den 4. Februar letzter Tag!

## Tüchtiger Schneider

findet mit 800 bis 1000 Mark sichere konkurrenzlose Existenz durch Uebernahme eines

kleinen Grundstücks im großen Dorfe bei Thorn. Näh. durch Beer, Zlotterie.

Schülerin findet liebevolle Pension. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

## Stellengefuche

Erfahrenes junges Mädchen von außerhalb wünscht in bestem städt. oder ländl. Haushalt Stellung als Stütze oder Wirtin. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Angebote unter D. N. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Agenten.

Ein nüchtern, junger Mann wird zum Einfassieren von Geldern, sowie Verkauf eines eingeführten Hausartikels, für ein größeres hiesiges Geschäft gesucht. Kleine Kaution erforderlich. Schriftliche Meldungen unter P. 81 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Verkaufs- und Inkasso-Agent

gegen festes Gehalt und Provision von sofort gesucht. Solide Herrn, denen es um dauernder Stellung zu tun ist und die eine Kaution hinterlegen können, wollen sich persönlich melden bei der Singer & Co. Nähmaschinen A. G., Thorn, Breitenstraße 32.

## Stellmacher,

die an saubere und gediegene Arbeiten gewöhnt sind, sowie

## Tischler,

welche polierte und furnierte Arbeit sauber ausführen können, und

## Schlosser

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.

Sächsische Waggonfabrik Werdau.

## Stellmacherlehrling

steht von sofort oder später ein Richard Reitmanski.

Thorn 3, Brombergerstr. 110, Schmelde- und Stellmacherei mit elektr. Betriebe.

## 50 Schuttsteinschläger

können sich melden auf der Chausseebaustraße Gollub-Tobulka.

## Kontoristin,

die stenographieren und Maschinenschriften kann, wird von sofort gesucht. Angeb. u. S. & L. an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Jünger Offiziershaushalt sucht zum 1. bezw. 15. 4. anständiges, sauberes

## Mädchen

das im Kochen etwas bescheid weiß. Burde vorhanden. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Für Rittergut Bartelsdorf bei Pfeilsdorf, Kr. Briesen Bpr. wird zum 1. April 11 eine tüchtige, erfahrene

## Wirtin

und ein sauberes Stubenmädchen gef. Zeugnisabschriften und Gehaltsanprüche an Frau von Pfug, 3. St. Bagerin bei Freigow, Kr. Kolberg, Pommern.

Mädchen oder jüngere Frau findet in meiner Wäscherei tägliche und dauernde Beschäftigung.

Dampfwäscherei „Frauenlob“ Friedrichstr. 7, Eingang Bismarkstr.

## Konkurswarenlager.

Das zur Buezkowski'schen Konkursmasse gehörige Warenlager, bestehend aus:

Kolonialwaren, Weinen, Spirituosen, Zigarren, einigen Geschäftstentilen und einem großen Musikautomaten,

tagiert auf 14 825,97 Mk., soll am Freitag den 17. Februar d. Js., 11 Uhr vormittags,

öffentlich meistbietend an Ort und Stelle im Geschäftstotal verkauft werden. Die Lage liegt bei mir aus, auch kann Abschrift derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von mir erfordert werden. Besichtigung des Lagers am Tage des Verkaufstermins von 8 Uhr morgens ab.

Strasburg Westpr. den 2. Februar 1911.

## Der Konkursverwalter.

Bernhard Philipp.

## Maschinenbauschule Graudenz.

Gleichberechtigt mit den königl. Maschinenbauschulen. Semesteranfang: April und Oktober.

Programme kostenlos. — Anmeldungen frühzeitig erbeten. Bei Asthma, Rheuma, Gliederschmerz, Husten, Schnupfen, Zahn-, Hals-, Kopfschmerz usw. werden mit vorzüglichem Erfolg angewendet

„Flucol“ (100% austral. Eukal-Oel) kräftig in der Wirkung. Flasche Mk. 2,— u. Mk. 1,—.

„Flucarmit“ (Karmelitergeist) mild in der Wirkung. Flasche Mk. 1,— u. 60 Pf.

In den meisten Apotheken und Drogerien käuflich. Fabrikanten: F. Leimeyer & Co., Berlin N. 31.

Fernsprecher 1503. — Telegr.-Adr.: Landwirtschaftskammer, Danzig.

## Gegen Tierseuchen sämtl. Impfstoffe.

Bacillostäpseln, Kälbermaulwürbe, Nabelbinden, 100 Stück 8,00 Mk., 100 Stück 1,00 Mk., 100 Stück 0,80 Mk.

Gegen Mäuse: Mäusetypuskulturen } 1 Glas 0,50 Mk., 10 Gläser 4,50 Mk.

Gegen Ratten: } Rattenvergiftungskulturen und Ergänzungspräparat „Scilla“, Ratin und Rattengiftbot. Serumspitze 7,00 Mk., Kulturspitze 6,50 Mk., Verbindungsfläschchen 1,50 Mk.

Impfstoffabgabestelle der Landwirtschaftskammer am Bakteriologischen Institut Danzig, Sandgrube 21.

## Ausverkauf

des Schneidermeisters B. Kaminski'schen Warenlagers

Brüdenstr. 27

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bestellungen nach Maß werden unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billigst ausgeführt.

Ziehung am 16.—18. Febr. 1911

## Wohlfahrt-Geld-LOTTERIE

10 167 Gewinne im Gesamtbetrage von

Hauptgewinne 400 000 Mk., 75 000 „ 40 000 „ 30 000 „ usw.

Original-Lose à 3,50 Mark. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfielt und versendet

Karl Gehle, Lotterie-Geschäft, Berlin SO. 26, Dresdenerstr. 5.

Postanweisungen bis 5 Mk. kosten 10 Pf. Porto. Nachn. ist teurer.

## Steinschläger,

Chausseeschottererschläger, für das ganze Jahr hindurch dauernde Beschäftigung bei hohem Akkordlohn, von sofort

Julius Berger, Tiefbau-A.-G., Bromberg.

heute, Sonnabend:

Leber-, Blut-, Grütz- wurst und Wurstsuppe, Laechel, Strobandstrake.

Dompfaff, Stieglitz, Hänflinge, Zeißige

zu haben Brüdenstr. 20, 1 Et.

Ziehung am 22. März 1911

## Königsberger LOTTERIE

3397 Gewinne im Gesamtwerte von

Hauptgewinne 50 000 Mk., 15 000 „ 4 000 „ 2 000 „ usw.

Orig.-Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Postanweisungen bis 5 Mk. kosten 10 Pf. Porto. Nachn. ist teurer.

Fritz Ulmer, Thorn-Moder.

3-4000 Ibd. m. Gleis

aus 7- und 9-Kilo-Schienen sowie 50 Stück 3/4 chm Lowren

preiswert abzugeben. Angeb. u. W. G. 378 an Hasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

## Interessenten der Satobsvorstadt

find an uns herangetreten mit dem Ersuchen,

die Bewachung auch nach dorthin zu verlegen.

Die Gesellschaft hat sich nunmehr entschlossen, bei genügender Beteiligung Beamte dortselbst zu postieren. Mit der Organisation ist bereits begonnen.

Pofener Wach- und Schließgesellschaft m. b. H.,

Telephon Nr. 530. Inspektion Thorn. Brüdenstr. 8.

## Restaurant „Eschenbach“

Thorn-Moder Graudenzstr. 119, Thorn-Moder.

Sonnabend den 21. d. Mts.:

Großes Tanzkränzchen mit verschiedenen Überraschungen.

Spez.: Eisbein mit Sauerkohl, wozu freundlichst einladet J. Jonatowski.

Dem sportliebenden Publikum von Thorn zur gefl. Kenntnisnahme, dass mein

## Reitinstitut

zunehmend auch in seinen Nebenräumen, wie

Erfrischungs- u. Zuschauerraum etc.

endgültig fertiggestellt ist.

Sonntag, nachmittags von 3-6 Uhr:

Erstes Reiten mit Musik.

Hochachtungsvoll

Max Götz, Thorn-Mocker,

Lindenstrasse 45.

Erstklassige Reit- und Wagenpferde stehen permanent zum Verkauf.

## Kleines Gut

von circa 200 Morgen, durchweg Weizen- und roggenfähiger Boden, mit sehr guten Wiesen und alles massiven Gebäuden, zwischen See, Fluß und fischreicher Forst gelegen, mit hochfeinem totem sowie lebendem Inventar, soll für den billigen Preis von 60 000 Mark, bei 15-20 000 Mark Anzahlung sofort verkauft werden. Arbeiter-Wohnhaus mit 4 Wohnungen, ebenfalls massiv, vorhanden.

Eigene Jagd sowie Fischerei-Berechtigung und freies Holz aus königlicher Forst gehört zum Gut.

Angebote, evtl. Besichtigung erbeten.

H. Herrmann, Jonkendorf,

Bez. Allenstein Ostpr. Schule direkt am Gute, sowie auch Mahl-Mühle dicht an der Grenze gelegen.

## 6000 Zentner Roggen-Prekstroh

hat billig abzugeben

Fritz Ulmer, Thorn-Moder.

3-4000 Ibd. m. Gleis

aus 7- und 9-Kilo-Schienen sowie 50 Stück 3/4 chm Lowren

preiswert abzugeben. Angeb. u. W. G. 378 an Hasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Jüngeres Mädchen für den Nachm. gesucht Mellienstraße 18, 3.

Schülerinnen finden gewissenhafte, gute Pension Gerberstr. 23, 1 Et.

Großer Geschäfts-Keller u. 2 Hofwohnungen zum 1. April 1911 zu vermieten Entleestraße 12.

## Zentral-Kinematographen-Theater.

Neusiedlischer Markt.

Vom 1. bis 4. Februar vollständig neues Programm, u. a.:

Die geldgierige Bettlerin, Drama. — Welt-Drama auf einer Lokomotive. — Welt-Rosen. — Ein Idyll aus vergangener Zeiten, gep. vom königl. Theater in Berlin. — England fjord, Naturaufnahme, sowie weitere sehr interessante Aufnahmen. Bilder in höchster Plakit und Klappbil.

G. Oesterle.

## Goldener Löwe,

Thorn-Moder.

Heute, Sonnabend,

von 8 Uhr ab:

## Familienkränzchen

Jeden Sonntag

von 4 Uhr ab:

## Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

der Wirt.

Für Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Täglich frischen

Streuweckkuchen, Napfkuchen, Franzkuchen,

Anhaltskuchen

u. v. a. Sorten auf reiner Naturbutter gebakten, empfiehlt

Witt's Bäckerei, Strabandstr. 12.

Empfehle meine

## Strumpfstäderei

zum Stricken und Anstricken von

Strümpfen.

Reine, unverfälschte Wolle, seidenweich und nicht filzend, sowie allerbeste Baumwolle halte hierzu auf Lager. Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.

Anna Winklowski, Thorn, Katharinenstr. 10.

Zur 1. Stelle wird ein Hypothekendarlehn

von 6500 Mark auf Grundst. Thorn-Moder zwecks Ablösung alter Hypothek und als Baugeld gesucht. Angebote unter E. K. 25 an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

25 bis 30 000 Mark hinter Banken zur 2. Stelle auf ein neu erbautes Wohnhaus von sofort gesucht.

Angebote unter 1624 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## 4 Zimmer-Wohnung

vom 1. 4. 11 zu vermieten Strabandstraße 67.

## 1 Aufwärterin

wird sofort gesucht Brombergerstr. 35, pl.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der erste große Hofball

beim Kaiserpaar fand am Mittwoch Abend im Weißen Saale und den anderen Prunkräumen des königlichen Schlosses in Berlin statt. Auf der Estrade der Lustgartenseite sammelten sich die jungen, tanzlustigen Damen, in ihren duftigen Gewändern, Blumenkranz im Haar. Vor ihnen war der Platz für die Herren vom Hochadel, die Generale und Admirale, Minister, Staatssekretäre, Wirklichen Geheimen Räte und anderen Exzellenzen und die Bundesratsbevollmächtigten, während gegenüber auf der Kapellenseite vor hohen Palmengruppen die Hofschaffner, das diplomatische Korps und die von diesem eingeführten Fremden Aufstellung nahmen. Die Weiße Saal-Galerie und die große Loge wimmelten von jungen Offizieren, Diplomaten und Kavallieren, die zu tanzen gedachten. Im Weißen Saale waren auf den Stufen des Thrones, unter dem Baldachin, zwei goldene Thronstühle aufgestellt, rings um den Saal zogen sich einstufige, rotangelaugene Emporen, mit Stuhlreihen besetzt. Die eingeladenen Damen des diplomatischen Korps wurden zu der Empore rechts vom Throne geleitet, die Gemahlinnen des Reichskanzler, der höchsten Würdenträger, die Fürstinnen und die Exzellenzen-Damen nahmen links und gegenüber vom Throne ihren Sitz. Während Laternen-Erleuchtungen reichlich gingen die Wogen eines allgemeinen Geplauders immer höher. Gegen neun Uhr kündete das Klopfen der Kammerherrenstube auf dem Parkett das Nähen des Hofes. Der Zug von Pagen erschien, nach ihnen der große Vortritt und die drei Marschälle, dann die Majestäten. Der Kaiser in schwarzem Leibkavaliersuniform, führte die Kaiserin, deren Robe blau auf Goldgrund war. Sie wandte sich zuerst zu Frau v. Bethmann und den Fürstinnen, dann zu den Damen des diplomatischen Korps und den Hofschaffnern und nahm darauf ihren Platz auf dem Throne ein. Der Kaiser begrüßte zunächst die Gemahlinnen der Hofschaffner, dann die Hofschaffner selbst. Bei dem diplomatischen Korps hatten auch der Reichskanzler und der Staatssekretär des auswärtigen Aufstellung genommen. Später begrüßte der Kaiser die Damen und Herren des Hochadels. Während die Majestäten so Cercle hielten, konzertierte die Kapelle des 2. Garde-Regiments zu Fuß unter Kapellmeister Graf. Oberzeremonienmeister Graf Eulenburg gab dann das Zeichen zum Beginn des Ballets, und die Musik setzte mit dem Marsch von Bolke „Jugendträume“ ein. Die Vortänzer dieses Jahres, Oberleutnant v. Bethmim (1. Garde-Regiment) und Leutnant von Sydow (Garde du Corps) begannen ihr Amt beim ersten Lancier (Hofball-Quadrille von Thormann) ersten in den Parteien am Thron die Prinzessin Viktoria Luise Friedrich Karl von Hessen und die anderen jüngeren Prinzessinnen und Prinzen. Von alten Tänzen, die diesmal die königl. Solotänzerin Fräulein Gasparini mit der tanzenden Jugend einstudiert hatte, kamen zur Aufführung: Menuett à la reine, die Französisch, Prinz-Gavotte (komponiert von Prinz n. Joachim Albrecht), Gavotte der Kaiserin und Menuett-Walzer, alle auch unter Beteiligung der Prinzen und Prinzessinnen. Der Kaiser zog im weiteren Verlauf des Balles zahlreiche Entwürfe ins Gespräch und nahm Meldungen entgegen. Nach 11 Uhr begann das Souper. Dann nahm der Ball seinen Fortgang um, wie immer, in dem Subdivisionsreigen nach der Musik von Dittersdorf seinen Abschluss zu finden.

## Staatsanleihen und Aktiengesellschaften.

Der Gedanke, an den Bestrebungen zur Hebung des Kursstandes der deutschen Staatsanleihen die Aktiengesellschaften zu beteiligen,

## Aben-Vorlesungen im Thorer Konservatorium der Musik.

gehalten von Meta Römer-Rubner.  
3. Kurzus: „Rosmersholm“  
„Rosmersholm“, dieses geheimnisvolle Werk mit dem noch geheimnisvolleren Schluß weist am deutlichsten auf das vom Dichter unentwegt vermischte „Zukunftreich“ mit seinen „froschen Adelsmenschen“ hin. Und doch war und ist dieses Drama manchem Aben-Vorleser ein ungelöstes Rätsel. Auch Dr. Reich hat dies in seiner überaus eingehenden Vorlesung, Wenige Monate nach dem Erscheinen des Werkes, am 5. Mai 1887, fand die erste Aufführung im Berliner Residenztheater statt. Ihr Schlußraum war nachhaltig. Jeder hatte das Gefühl, vor einer gewaltigen geistigen Potenz zu stehen, mit der man sich so oder so auseinandersetzen mußte. Rosmers Wort von den Adelsmenschen, die wir schaffen möchte, schlug zuerst ein und in der Tat fragte nach der Beschaffenheit des Menschen der Zukunft ist das Problem von „Rosmersholm“, die Beantwortung der freudigen Adelsmenschen, seine den Zeitkampf der sich behauptenden Weltanschauung und eröffnet zugleich den Ausblick auf die Überwindung dieser Gegensätze durch eine höhere Lebensanschauung, eben jene, welche Johann-Rosmer verkündet. — Nach einer Pause von elf Jahren war der Dichter im Sommer 1885 zum erstenmal seit seiner freiwilligen Selbstverbanung in die norwegische Heimat gereist. Er wartete ihn seine eifrige Zitungsstühle wohl vorbereitet hatte, ohne doch den lebendigen Eindruck zu erleben, kein bloßes Bg. tieren, das er früher mit energischem W. bestreut hatte, Es herrschte ein ganz Besondere Höhe in dem, während die Fragen, unrettbarem Hinsinken des öffentlichen Geistes führt. Der Kampf als solcher konnte Wien nur sympathisch sein, ihn mit Zuversicht für die Zu-

würde sich dadurch verwirklichen lassen, daß die Aktiengesellschaften den Reservefonds der Bundesstaaten anzulegen hätten. Unter Zustimmung zu diesem Gedanken und zu seiner Empfehlung schreibt der „Reichs- und Staatsanzeiger“: „Abgesehen davon, daß eine derartige Praxis auch den Absichten des Gesetzgebers entsprechen würde, da der Reservefonds seiner Bestimmung, bilanzmäßige Verluste zu decken, umso mehr dienstbar gemacht werden kann, je flüssiger und unabhängiger von den Zufälligkeiten des eigentlichen Betriebskapitals, aus denen die Verluste selbst hervorgehen, er erscheint, würde diese Art der Anlage der Reservefonds auch im wohlverstandenen Interesse der Gesellschaften selbst liegen. Denn je mehr, wie dies schon früher hervorgehoben wurde, das an den Markt gelangende Material durch Kapitalanlage festgelegt wird, umso mehr konsolidiert sich der Kurs, weil die Anleihen durch diesen Prozeß der allmählichen Aufsaugung durch das Kapital in zunehmendem Umfange den Zufälligkeiten des offenen Marktes entzogen werden, sodaß mithin die Anlage in diesen Werten selbst als eine Vorbeugungsmaßregel gegen Verluste darin erscheint. Eine für alle Fälle gültige Norm bei der Anlage der Reservefonds durch die Aktiengesellschaften läßt sich bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse im Aktienwesen nicht aufstellen, grundsätzlich aber wird eine Anregung, die auf der einen Seite der Befestigung des Kursstandes der deutschen Staatsanleihen dient und gleichzeitig im Interesse der Gesellschaften selbst liegt, auf allseitige Zustimmung rechnen dürfen.“ Würde dieser Vorschlag verwirklicht werden, so würde damit zu den verschiedenen Maßnahmen, die im Interesse des Kursstandes der deutschen reichs- und bundesstaatlichen Anleihen getroffen sind, eine weitere hinzutreten. Durch preußisches Gesetz sind bereits die öffentlichen Feuer- und Versicherungsanstalten gehalten, den vierten Teil ihres Vermögens in Anleihen des Reiches oder der Bundesstaaten anzulegen. Ebenso soll der Weg der Gesetzgebung beschritten werden, um die Versicherungsanstalten zu einer Berücksichtigung der deutschen Staatsanleihen in bestimmten Umfange bei der Anlage ihrer Vermögenswerte zu verpflichten. Der Vorschlag einer Beteiligung der Aktiengesellschaften zur Hebung des Kursstandes der Reichs- und Staatsanleihen hat allerdings Bedenken hervorgerufen. Wenn aber von interessierter Seite eingewendet wird, ein etwaiger Zwang zur Anlage der gesellschaftlichen Reservefonds in Reichs- und Staatsanleihen würde für die Aktiengesellschaften Veranlassung sein, sich in bezug auf das diesem Zwange unterliegende Kapital nur auf die Bildung des gesellschaftlichen Reservefonds zu beschränken und im übrigen das System der stillen Reservefonds zu bevorzugen, so scheint dieses Bedenken doch von der Befürchtung eingegeben zu sein, daß die

kunst seines Volkes erfüllen. „Sturmweber habe ich immer geliebt.“ schrieb er im Frühjahr 1891 an seine Schwester in Wien. Die Art des Kampfes aber widersteht ihm an. Niedrige persönliche Gefühlsregungen, statt sachlicher Motive vorgebracht, riefen in ihm, wie er gesagt haben soll, den Eindruck hervor, als ob Norwegen nicht von Menschen, sondern von zwei Millionen Hunden und Katzen bewohnt würde. Während solch Treiben manchen veranlaßt, der Politik den Rücken zu kehren, wird es ihnen zum Anlaß, den Grundgedanken der Parteien schärfer nachzuspüren, sie einer tiefgehenden Kritik zu unterwerfen. Die überraschenden Resultate, zu denen er gelangt, nötigen ihn innerlich, sich jetzt ebenso von der Bewegungspartei, wie früher von den Konservativen loszusagen und sein eigenes Zukunftsprogramm aufzustellen. Dies geschieht in „Rosmersholm.“ Von Bedeutung ist ein Privatbrief Thorsens vom 20. Dezember 1870 (an Georg Brandes), in dem er schreibt: „All das, wovon wir bis dato leben, sind ja doch nur die Wolken von dem großen Revolutionsstich des vorigen Jahrhunderts, und diese Reife ist nun lange genug wiedergeboren worden. Die Begriffe verlangen nach einem neuen Inhalt und nach einer neuen Erklärung. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind nicht mehr dieselben Dinge wie zurzeit der seligen Guillotine. Dies ist, was die Politiker nicht verstehen wollen und darum hasse ich sie. Die Menschen wollen nur Spezialrevolutionen, Revolutionen im äußerlichen, in dem Politischen. Aber das sind lauter Lappalien. Um was es sich handelt, das ist das Revolutions des Menschengeistes.“ Auch in der in Trondhjem gehaltenen Rede finden sich Sätze, die für mich bereits das Programm von „Rosmersholm“ deutlich enthalten: „Hier ist viel zu tun, ehe man von uns sagen kann, wir hätten wirklich Freiheit erreicht. Aber ich fürchte, daß unsere jetzige Demokratie diese Aufgabe nicht zu lösen vermag. Es muß ein adeliges Element in unser Staatsleben, in unsere Regierung, in unsere Vertretung und unsere Presse hineingeführt werden. Ich denke natürlicher Weise nicht an den Adel der Geburt, auch nicht an den des Geldes oder der Einkünfte, nicht einmal an den Adel der Begabung. Aber ich denke an den Adel des Charakters, des Willens und der Gesinnung.“ Im folgenden Jahre schrieb

Interessen der Gesellschaften durch die Anlage von Reservefonds in den niedrigen Kursstand der Bundesstaaten befindlichen Staatsanleihen geschädigt werden würden. Aber das zu verhindern, darauf kommt es ja eben gerade an. Wenn die Anregung des „Reichs- und Staatsanzeiger“ befolgt würde, so wäre die Folge zweifellos eine günstige Beeinflussung des Kursstandes der Staatsanleihen. Wenn die Aktiengesellschaften in dieser Überzeugung der Anregung Folge geben und ihrerseits das Nötige tun, um den Kursstand der Anleihen zu heben, dann werden auch die Vorteile für die Gesellschaften selbst nicht ausbleiben, von denen der Artikel des „Reichs- und Staatsanzeiger“ spricht. Daß zur Verbesserung des Kurzes der Staatsanleihen noch andere Wege vorhanden und gangbar sind, ist bekannt. Einer von diesen Wegen, die Verpflichtung der Sparkassen zur teilweisen Anlage ihres Vermögensbestandes in Reichs- und Staatsanleihen, wird in der der deutschen Geschäftswelt nahestehenden Presse dringend empfohlen. So schrieb die Handelszeitung des „Berliner Tageblatts“ vom 7. d. Mts.: „Zu bedauern ist es, daß im Interesse der Hebung des Lombards unserer Reichs- und Staatsanleihen im Jahre 1906 das Gesetz, das die Sparkassen zur Anlage eines Teils ihrer Guthaben in diesen Werten zwingen sollte, nicht angenommen worden ist. Die Anlagen bei den deutschen Sparkassen belaufen sich auf etwa 16 Milliarden Mark. Wenn nur etwa 10 bis 15 v. H. dieser Werte in Reichs- und Staatsanleihen angelegt würden, so würden etwa 1 1/2 bis 2 Milliarden Mark in Reichs- und Staatsanleihen hierdurch absorbiert werden.“ Es ist bisher nicht bekannt geworden, ob und wann dieser Anregung, die auch der frühere preußische Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben wiederholt gemacht hat, Folge gegeben werden wird. Es wäre aber eine höchst einseitige Auffassung, wenn etwa die Heranziehung der Sparkassen empfohlen werden sollte, um von den Aktiengesellschaften die Beteiligung an der in Rede stehenden politisch und wirtschaftlich überaus bedeutsamen Aufgabe nach Möglichkeit fernzuhalten. Wenn mittels eines gesetzlichen Zwanges zur Benutzung der Reichs- und Staatsanleihen bei Vermögenslagen greifbare und dauernde Erfolge erzielt werden sollen, so wird sich von diesen Bestrebungen keine Interessengruppe ausschließen dürfen. Das, was man allgemein wünscht, und im Interesse der finanziellen Wohlfahrt und Bereitschaft Deutschlands dringend verlangen muß, ist doch, daß die deutschen Reichs- und Staatsanleihen auf einen Kursstand gebracht werden, der ihrem inneren Werte entspricht und der das bekannte Wort, daß die deutschen Staatsanleihen die sichersten Papiere der Welt sind, für jeden sichtbar in Erscheinung treten läßt. Diese Aufgabe aber wird sich nur durch gemeinsames Zusammenwirken aller, die dabei mit-

Aben zu München das Stück, in dem Johannes Rosmer die Grundzüge aufstellt, und am 23. November 1886 erschien „Rosmersholm.“ Freilich behielt der Plan nicht die Einfachheit der ersten Konzeption. Von einem Spiegelbild der politischen Kämpfe hatte sich die Idee gleich zu einer Darstellung der in Fehde liegenden Weltanschauungen und ihrer Folgen erhoben. Als es zur Ausführung kam, interessierten die beiden Träger der Handlung den Dichter so stark, daß der individuelle Konflikt ebenbürtig neben den prinzipiellen trat, ja daß die reiche Ausgestaltung der Hauptpersonen für manche Zuschauer das Hauptthema wurde. — Wie Kroll und Mortensgard die politischen Gegensätze der beiden um die Herrschaft ringenden Parteien verkörpern, so Rosmer und Rebekka die sozialen Schichten, deren gründlich verschiedene Lebensbedingungen diese Kämpfe entspringen. Rebekka entkam einer ehebredlichen Verbindung, wuchs aber ohne Kenntnis davon auf, daß ihre Mutter den Verührungskünsten des Bezirksarztes erlegen war. Der rücksichtslose, rauhe Mann verstand es, weibliche Herzen an sich zu fesseln, obgleich, oder vielleicht gerade weil er nichts als Verliebter und ein egoistischer Trieb suchte. Dr. West ist ein „freigeistlicher Mann“, Atheist, Anhänger der Naturwissenschaften, im Besitz starker Begabung, völlig ungebremmt von moralischen Bedenken, ein Mensch, „jenseits von gut und böse“, dem ungehemmtes Ausleben seines Ichs über alles geht. West verführte erst Frau Gammid und achtzehn Jahre später die Frau dieses Verhältnisses, seine Fliegegochter Rebekka, die er in seinem Geiste errogen hatte. In seinem Hause wuchs sie auf als ein Wesen nach seinem Ebenbilde: klug, belehnt, vorurteilsfrei bis zum äußersten, entschlossen und unternehmend, bereit, sich gegen jeden Widerstand durchzusetzen, nichts mollend als ihren Willen. Dr. Wests Bücherliste vervollständigt ihre geistige Ausrüstung für den Kampf ums Dasein. — Sie ist sich ein eigenartiges Ziel. Der Pastor Rosmer zieht ihre begierlichen Blicke an sich, sie will ihn besitzen, ganz und für immer. Der Wunsch scheint wahnwitzig, denn Rosmer ist verheiratet. Aber sie erzwingt tatsächlich ihren Willen. Schritt um Schritt gelangt sie dahin, wohin sie kommen wollte. In Rosmers Haus findet sie Zutritt durch Kroll, in Rosmers

wirken können, in befriedigender Weise lösen lassen. X

## Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)

### Neuartige elektrische Wärmeanwendungen für Heilzwecke (Thermopenetration).

Welch außerordentlich hohen Wert die lokalen Wärmeanwendungen bei mancherlei Erkrankungen, z. B. bei Rheumatismen und Neuralgien haben, ist bekannt. Der Laie wird sich aber kaum darüber klar sein, daß eine nennenswerte Temperatur-Erhöhung mit all den bisher ausgeübten Verfahren, bei denen die Wärme durch ein Zwischenmittel, wie z. B. heißen Brei, Sand oder dergl., an das kranke Glied von außen herangebracht wird, nur in den äußersten Schichten des Körpers zu erzielen ist, denn die Wärmeleitfähigkeit der Haut, der Muskeln, des Fettgewebes usw. ist recht gering, und es würde deshalb sehr lange dauern, bis die Wärme in die Tiefe dringen könnte, wenn der kühlende, fortwährend zirkulierende Blutstrom dies nicht gänzlich verhinderte. Es tritt statt der „lokalen“ Tiefenwirkung allmählich durch das die Wärme fortführende Blut eine „allgemeine“ Erwärmung der gesamten Säfte- und Gewebemasse ein, die jedoch niemals sehr weitgehend sein kann, da der Körper sofort seine natürlichen Abwehrmittel gebraucht. Dieselben bestehen bekanntlich darin, daß sich die Blutgefäße an den Außenflächen erweitern, das Blut also bessere Gelegenheit findet, sich abzukühlen, daß ferner Schweiß gebildet und durch dessen Verdunstung weitere Kühlung bewirkt wird. Tatsächlich ist deshalb selbst durch die intensivsten äußerlichen Wärmeapplikationen der Körperwärme in der Tiefe um kaum einem Grad zu steigern.

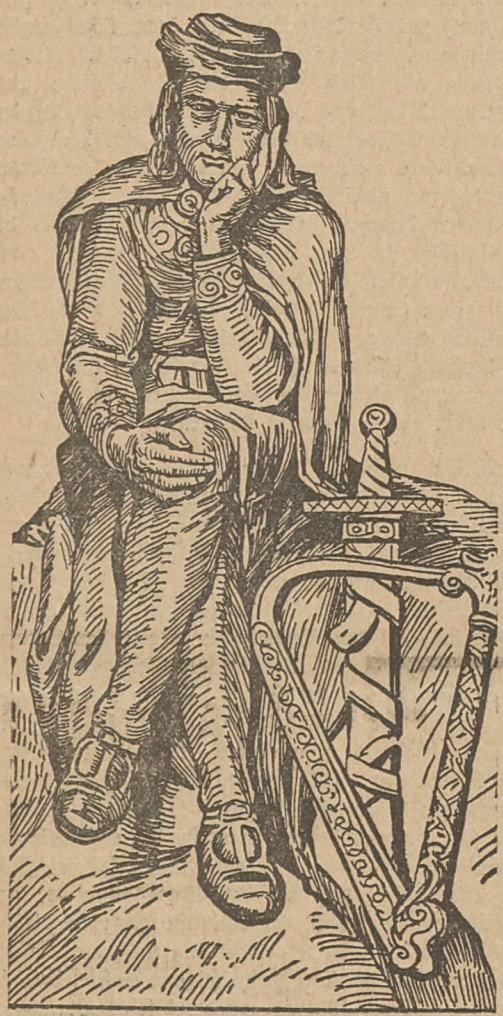
Will man höhere Temperaturen erzielen, so muß man also die Wärme im Innern der zu behandelnden Körperteile selbst erzeugen und dazu gibt es nur ein Mittel, d. i. die Elektrizität. Jedermann weiß, daß Wärme entsteht, wenn der elektrische Strom durch schlecht leitende Substanzen geführt wird. (So erhitzt sich z. B. der Kohlenfaden, der in den Stromkreis eingeschalteten Glühlampen bis zur Weißglut.) Da nun der menschliche Körper einen schlechten Leiter der Elektrizität darstellt, so war die Sache anscheinend ganz einfach. Man brauchte ihm den Strom nur durch angelegte Metallplatten und Leitungsfäden zuzuführen, und es mußte ja dann eine der angewendeten Stromstärke entsprechende Wärmemenge erzeugt werden. Die Schwierigkeit lag aber darin, daß bei der Anwendung der gewöhnlichen bekannten Stromarten ganz unerträgliche Reizwirkungen unvermeidlich sind, wenn man die Intensität der Ströme so steigern wollte, daß die erzeugte Wärme fühlbar würde. Dieses Verfahren verbot sich deshalb von selbst. Erst als in neuester Zeit Mittel gefunden wurden, äußerst schnell schwindende Ströme zu erzeugen, die keinerlei Einfluß mehr auf unser Nervensystem haben (gleichwohl so schnelle Luftschwingungen von unserm Ohr nicht mehr als Töne gehört werden), war diese Frage gelöst.

Herz weiß sie sich ebenso geschickt zu stellen, wie gleichzeitig in das Herz seiner Frau. — Rebekka war, als sie in Rosmers Haus trat, die Stärkste, härtere als Beate und Johannes zusammen, denn damals hatte sie noch ihren „mutigen, freigelebten Willen.“ Sie bringt es durch ihren dämonischen Einfluß sogar zu Wege, daß Beate freiwillig für ihre Feindin stirbt. Allein, Rosmers Natur ist viel zu edel, um, kaum daß er die Gattin begraben, an eine neue Verbindung zu denken. Er teilt, wie schon bei Lebzeiten seiner Frau, alle Gedanken mit Rebekka, aber er weiß oft mit schweremvollem Erinnern bei der Hingehenden. Rebekka hätte erst dann gegiegt, wenn sie die Erinnerung an die Tote ebenso aus seinem Herzen verdrängen könnte, wie sie die Lebende von seiner Seite riß. Und dann geschieht, worauf sie jahrelang geharrt. Der Augenblick tritt ein, um dessen willen sie zur Verbrecherin wurde, Johannes Rosmer begehrt sie zum Weibe. Sie steht am Ziel. Mit mißsamem Minierarbeit hat sie erzwungen, was sie wollte — und sie sagt Nein! Diese Schlüßzene bildet den dramatischen Höhepunkt des Stückes, an packender Wirkung übertrifft sie sogar noch den Auftritt im folgenden Aufzuge, wo Rebekka ihr Geständnis ablegt. Nur das gewaltig mitreißende Ende wirkt noch erschütternder. Von den düsteren Gedanken an Beates Tod vermochte ihr nur eine Frau von jener frohen Schuldblosigkeit, welche er als Grundgefühl seiner Adelsmenschen erträumt, zu befreien. Die Schuld belastete, die Mörderin würde ihn und sich zum schneidendsten Jammer verdammen, wollte sie mit ihm in die Ehe treten. In der Zeit, seit Beates Tode wirkte Rosmer auf sie. Seine Reinheit beschämte Rebekka, sie raubt ihr den Mut der Sünde und bringt ihr zugleich den in der noch ungeborenen Einheit ihres Selbst reflexionslos begangenen Frevel zum Bewußtsein. Freilich bereut sie den Tod jener Frau nicht. Sie sagt sich, daß er notwendig war, sollte Johannes die Kraft finden, sich von seinem Varramt und auch von der Partei loszulösen, an deren Spitze sein Schwager Kroll steht. Aber sie fühlt, durch jene Tat sei eine Ehe zwischen ihnen schon deshalb unmöglich geworden, weil die Erkenntnis des Geschehenen Johannes für immer von ihr trennen müßte. Die Entwicklung seiner Gedanken trifft sie tief. Bis dahin war sie nur mit



Mit den neuesten Strömen, welche man technisch als Hochfrequenzströme mit gedrückten Schwingungen bezeichnet und die auch in der drahtlosen Telegraphie eine sehr nützliche Verwendung finden, sind bereits von verschiedenen Forschern bei allerlei Krankheiten, besonders aber bei Gelenkentzündungen, Rheumatismen und Neuralgien vorzügliche Heilerfolge erzielt worden, und es ist deshalb anzunehmen, daß sich die neue Methode, die elektrische Ströme Wärme im Innern des Körpers zu erzeugen, bald sehr einbürgern wird. Diese Behandlung, welche Thermopenetration oder auch Transthermie genannt wird, ist durchaus schmerzlos. Der Patient fühlt nur mit großem Behagen, wie ihn das an der Applikationsstelle erwärmte Blut durchrieselt. Da die kontinuierliche Nachlieferung von Wärme so ausgiebig ist, daß sie die Kühlung durch den Blutstrom weit überwiegt, so lassen sich lokale Temperaturen von beliebig hoher, für den jeweils in Frage kommenden Heilzweck passender Höhe auf leichteste erzielen, so z. B. die in manchen Fällen entgegen früheren Anschauungen so wünschenswerte Fiebererwartung von 40—41 Grad.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß das neue Verfahren sich auch als ein schmerzstillendes Mittel ersten Ranges erwiesen hat, und es muß hervorgehoben werden, daß der Erfolg ziemlich lange anhält. Wahrscheinlich beruht dies darauf, daß die Knochen, die ja sehr schlechte Wärmeleiter sind, die Wärme lange zurückhalten und gewissermaßen wie Sten nachspeisen. Die Wirkung ist durch einfache Mittel genau zu regulieren und durch die Messung der Stromstärke zu kontrollieren.



**Ein Denkmal Walters von der Vogelweide** wird im kommenden Herbst in Dux aufgestellt werden. Der österreichische Historiker Hallwich will nämlich im Duxer Stadtbuch den Beweis gefunden haben, daß der größte Dichter des deutschen Mittelalters in dieser alten böhmischen Stadt zuhause gewesen. Die Duxer Stadt-

der grobmaterialistischen Freiheitslehre Wests vertraut. Jetzt entsteht und wächst unter ihren Augen in Rosmers Geist ein neues Moralsystem, dem sie anfangs ratlos zusieht und das allmählich die Herrschaft über sie gewinnt, bis sie sich ihm endlich unterwirft und nach seinen Lehren handelt, obwohl es ihre Zukunftspläne vernichtet. Sie lernt in Johannes Rosmer ein Höheres kennen, als sie geahnt, und schließlich in ihm nicht mehr den Mann, sondern den Menschen, den Repräsentanten dieses Höheren lieben. Aus der Liebe des Sinnenmulls wird die stillere, aber tiefere des Geistes. Seit Kroll ihm von jenen wunderlichen Äußerungen Beatens Kenntnis gab, ist Rosmer wie verflört. Das Bewußtsein der frohen Schuldbiligkeit, ohne das er nicht zu leben vermag, wurde ihm getrübt. Rebekka hat es ihm geraubt und ihm damit unfähig gemacht, zu handeln und zu wirken. — Rebekkas Sündenbekenntnis erfolgt aus zwei Hauptmotiven. Nicht um den Frevel an Beate zu führen, vielmehr einzig um seine Folgen aus Rosmers Gemüt zu tilgen, um ihm jenes Gefühl der frohen Schuldbiligkeit wiederzugeben, das er durch sie einbüßte, spricht sie. Zu dem Entschluß, mit dem sie alles aufgibt, bewegt sie noch ein Aukerites, was zu dem schmerzlichen Ringen ihrer Seele hingatretend den Ausschlag gibt. Als sie erfährt, Doktor West sei ihr Vater gewesen, brechen die letzten Stützen in ihr zusammen. Sie wird sich in dieser Minute gleichsam durchsichtig. Sie schaut bis auf den Grund ihrer Existenz und ein Schauer vor ihrem eigenen Selbst schüttelt sie. Die Selbstverwerfung kehrt bei ihr ein. Mit einer solcher Vergangenheit belastet, kommt ihr kein Recht an Rosmer zu. Der tiefe Schmerz um die verlorene Fähigkeit, für Johannes die rechte Gefährtin zu werden, verbelebte die einlitzige Verbrecherin, die er, vergebend, im Augenblick des Todes zu seinem schließlichen Weibe erhebt. Sie sterben vereint, denn sie sind eins geworden. Daß beide Gerächt über sich selbst halten, ist durchaus im Sinne der wahrhaft neuen, autonomen Moral Rosmers. Auch er hat gegen Beate gefehlt, er hatte die Ehe gebrochen in seinem Herzen, als er sich geistig von ihr schied und seine neuen Gedanken bei Rebekka fand. Der Tod ist auch für ihn das Beste, denn nur so kann er

verletzung hat den Wiener Bildhauer Heinrich Scholz beauftragt, eine Bronzebüste Walters herzustellen, die im Stadtpark aufgestellt werden soll. Der Künstler hat den Sänger in jener Pose dargestellt, die Walter selbst in einem seiner bekanntesten Lieder beschreibt. Die jugendliche Gestalt sitzt mit gekreuzten Beinen in sinnender Haltung auf einem Steine. Der Kopf ist in die Hand gestützt; Leier und Schwert lehnen zur Seite an einem Felsblock.

### Mannigfaltiges.

(Sich selbst gestellt.) Am Donnerstag Nachmittag hat sich der Mörder des vor längerer Zeit bei Gleiwitz erschossen aufgefundenen Amtsrichters Siebe der Breslauer Polizei gestellt. Der Täter ist ein Artist, der bei einer Wilddieberei von Siebe überrascht worden ist. Er gibt an, Siebe habe auf ihn geschossen, aber nicht getroffen, worauf er einen Schuß abgegeben und Siebe tödlich verwundet habe.

(Ein Reisetagebuch des Kronprinzen.) Der Kronprinz hat, nach der „Nat. Ztg.“, die Eindrücke seiner Orientreise in einem Tagebuche festgehalten. Die Führung des Tagebuches geschah auf speziellen Wunsch des Kaisers mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß er aus solchen ausführlichen, schriftlich niedergelegten Betrachtungen die Ansichten seines Sohnes kennen lernen wolle.

(150 000 Mark unterschlagen.) Vor einigen Tagen hat das Vergnügungsrestaurant „Trocadero“ in Berlin seine Pforten geschlossen, angeblich deshalb, weil die Entziehung der Singkonzession und das polizeiliche Verbot, das Lokal um 11 Uhr abends zu schließen, den Ruin des Etablissements herbeigeführt haben. Kurz nachdem der Trocadero geschlossen worden war, verschwand der Inhaber und Unternehmer Herr D. Ruzel mit seiner Gattin. Am Montag Nachmittag fand eine Gläubigerversammlung statt, in welcher festgestellt wurde, daß etwa 130 000 bis 150 000 Mk. von dem Inhaber und Leiter unterschlagen worden seien.

(Racheakt.) Am Sonnabend Abend traf auf dem Marktplatz in Halle eine Frau ihren Mann in Begleitung einer anderen weiblichen Person. Zwischen den Eheleuten entstand ein Streit, in dessen Verlauf die Frau ihrem Manne eine Flasche mit Schwefelsäure über das Gesicht goß. Der Mann erhielt schreckliche Brandwunden, das eine Auge wurde ihm von der Schwefelsäure zerstört.

(Verschwunden.) In Leipzig wird ein Kriegsgerichtsrat vermißt. Man nimmt an, daß er seinen Tod in der Pleiße gefunden hat. Er hatte unmittelbar vorher an drei Verhandlungen teilgenommen, in denen er den Bericht zu erstatten hatte.

(Ein Gispalast.) Wird demnächst in Dresden erbaut. Außer Berlin erfreuen sich bekanntlich auch München sowie Hannover recht gut besuchter Gispaläste.

(Belzdiebstahl.) In einem Kölner Belz-Engrosgeschäft wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe Belzwaren im Gesamtwerte von über 15 000 Mk. erbeuteten.

(Tod auf den Schienen.) In Iserlohn i. W. wurde der Eisenbahnschaffner Eduard Schmidt von einem Rangierzuge überfahren. Die schweren Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Beamten zur Folge.

den zürnenden Schatten verschönten. Das individuelle Schicksal der beiden ist damit erfüllt; die neue Religion von einem schöneren, edleren Menschentum, vom Menschheitsdienst scheint damit zum Lode verurteilt, sein Zukunftsprogramm als ebenso verfehlt, wie das Vergangenheitsprogramm Krolls und die Gegenwartsphilosophie Wortonsorgs, als ein schönes Traumbild. In dem Idealisten des Stills durch Selbstmord enden, den Realisten Kroll und Wortonsorg das Feld räumen, scheint das Drama auf den pessimistischen Verzicht Schillers hinaus zu laufen, nie werde sie kommen, die goldene Zeit, wo das Rechte, das Gute wird siegen — das Rechte, das Gute führt ewig Streit — Nie wird der Feind ihm erliegen. Dr. Reich erblickt aber darin eine Forderung Wiens, der zu seiner Zeit freilich als Enttäuschungsphilosoph Stellung nimmt, daß jeder sich in Tat und Wort bestrebe, jenes ferne bessere Zeitalter heraufzuführen. Thomas Stockmann will dafür kämpfen, damit schließt der „Volksfreund“, er kann es, denn in ihm ist das Gefühl der frohen Schuldbiligkeit; weil Rosmer dies verlor, ward er untauglich, seine Aufgabe zu erfüllen.

Johannes Rosmer ist ein Vorläufer des Kommenden, der das neue dritte Reich ankündigt. Er proklamiert als neuestes, oberstes Ziel: ein jeder soll seine Kräfte der Menschheit und ihrer Entwicklung weihen. Er hinterließ als Testament sein Evangelium vom frühlichen Aelismenschen der Zukunft. Zum Schluß gab die Vortragende auch einer weniger günstigen Kritik der Dichtung das Wort. Dr. Bayardjan schreibt u. a.: „Man hört dieses willenlose Gespenst von Mann den zart und fein fühlenden nennen: er hält im Hause neben seiner Frau eine Rebekka. Rebekka ist die ekelhafteste Frauengestalt, die Jhsen geschaffen. Jhsen ist selbst ein seiner Psychologie, der die Gabe der tiefen Seelenintuition hat. „Aelismenschen, ja frohe „Aelismenschen“... das sind einfach leere, sinnlose Träumereien... Das Finale aber verliert sich für uns in einem unerklärlichen Dunkel.“ Trüben wir uns, schloß der Vortrag, nicht die Feiertagsstimmung und den festen Willen, getreu Jhsens Vermächtnis zukunftsfröhlich weiterzubauen.

(Selbststellung eines flüchtigen Bürgermeisters.) Der wegen Veruntreuungen aus Meppen flüchtige Bürgermeister Jönen hat sich der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt.

(Ein Liebesdrama.) Die Kreisregierung verfügte die Suspendierung des Hauptlehrers und Organisten der katholischen Frauenkirche, Georg Dinkel, in Nürnberg, dessen Geliebte Selbstmord beging, nachdem sie erfahren hatte, daß Dinkel verheiratet sei. (Die Schlußabrechnung der Münchener Ausstellung 1910) ergab nicht, wie man schon befürchtet hatte, ein Defizit, sondern statt dessen einen Überschuß von 35 000 Mk., wovon 10 000 Mark der Stadt München zugute kommen.

(Die Trauung auf dem Sterbebette.) Auf dem Sterbebette wurde der 82jährige Privatier Wartinger in Polling (Oberbayern) mit seiner Haushälterin getraut. Der Verstorbenen vermachte ihr sein bedeutendes Vermögen.

(Durch Einatmung von Kohlendämpfen) verunglückten nach einer Meldung aus Innsbruck vier auf dem Zementwerk in Wils beschäftigte reichsitalienische Arbeiter, ein Vater mit drei Söhnen. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Verunglückten hatten, um sich zu wärmen, in den Schlafstätten ein offenes Feuer angezündet und unachtsamerweise vor dem Schlafen gehen die Türen geschlossen.

(Steuerhinterziehungssache.) Seit mehreren Tagen beschäftigt sich die italienische Presse ausführlich mit der Aufdeckung schwerer Unregelmäßigkeiten, die in den Lagerhäusern der Römischen Spiritus-Gesellschaft begangen worden sind, um große Mengen Spiritus der Fabrikationssteuer und den Oktroibühren zu hinterziehen. Am Donnerstag ist an die Kammer das Ersuchen gerichtet worden, die Strafverfolgung des Deputierten Montagne wegen Fälschung öffentlicher Urkunden, Beamtenbestechung und Vergehens gegen die Spiritus- und Oktroigesetze zu gestatten. Montagne ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Römischen Spiritus-Gesellschaft.

(Die strafrechtliche Untersuchung wegen Betrug) ist, wie man aus Paris meldet, gegen den Grafen Cheissul-Brasliu angeordnet worden, weil er einem Juwelier ein Perlenhalsband im Werte von 90 000 Franks abgeschwindelt und als Bürgschaft wertlose Bilder als echte von Dycks, Franz Hals und Rubens gegeben hatte. Zwei Agenten, die Vermittlerrolle bei dem Geschäfte gespielt hatten, sind gleichfalls der Untersuchung unterworfen worden.

(Nachklänge zur Verbrederschlacht von Houndsditch.) Die Londoner Polizei hat die Sicherheitsbehörde zu Marseille ersucht, die Nachforschungen nach dem in die Houndsditcher Affäre verwickelten russischen Anarchisten Maler Peter fortzusetzen, da sie die Annahme für berechtigt hält, daß er sich gegenwärtig in Marseille aufhalte, wo er 1909 als Zimmermaler gelebt und Verbindungen mit anarchistischen Kreisen unterhalten habe. — Die Londoner Polizei hat sich bei der Affäre von Houndsditch bekanntlich ziemlich blamiert. Unter Zuhilfenahme einer Truppenmacht zog man in einer Kriegsstärke, die ausgereicht hätte, um einen ganzen Indischerstamm zu bekämpfen, vor das Haus, wo die Anarchisten sich aufhalten sollten, schloß es mit Kanonenkugeln zusammen und setzte es in Brand. Das Resultat war: zwei verkohlte Leichen. Leider waren es, wie sich nunmehr herausgestellt hat, nicht einmal die gesuchten Verbrecher, und so kann die Jagd nach dem „Maler Peter“ jetzt von neuem beginnen.

(Selbstmord.) In Rostock erschloß sich der 30 Jahre alte Oberleutnant Rau von Holzhausen vom Infanterie-Regiment Nr. 90 zu Rostock. Das Motiv der Tat soll in einer Gemütsdepression zu suchen sein. — Der Assessor Kelber, der dem Gericht von Hagen (Elsaß) zugeteilt ist, hat durch Öffnen der Bursadern Donnerstag Selbstmord begangen. Der Anlaß der Tat soll ein politischer Zwischenfall sein, der sich bei der Kaisergeburtstagsfeier abspielte.

(Schnepf für me in Südrussland.) Aus ganz Südrussland und von der ganzen Küste des Schwarzen Meeres werden Schneestürme gemeldet, durch die der Bahnverkehr gestört wird. Zumteil mußte er sogar eingestellt werden. In Nikolajew im Gouvernemente Cherson konnten die Dampfschiffe und Eisbrecher nicht landen. Der Schiffsverkehr mit Odessa hat aufgehört. Der Abendzug von Nikolajew nach Cherson ist im Schnee stecken geblieben.

### Humoristisches.

(In der Geographiestunde.) Lehrer: „Siehst Du, Lotchen, wie Du jetzt siehst, hast Du vorn den Norden, zu Deiner rechten Hand den Osten, zur linken den Westen und am Rücken den Süden. Nun drehe Dich einmal um. So, was hast Du jetzt vorn?“ — Lotchen (verständnisvoll): „Meine Nase!“ (Man muß sich zu helfen wissen.) Rurichen konnte nur erst eins, zwei zählen, darüber hinaus ging seine Zahlenkenntnis nicht. Da geschah es, daß er einen Wagen fahren sah, vor den drei Pferde gespannt waren. Dieses Ereignis mußte sofort der Mutter mitgeteilt werden. Aber wie die Drei ausdrücken? — Der Kleine half sich folgendermaßen: „Mama, ein Wagen fahren, zwei Pferde daran und noch eins in der Mitte!“

Magdeburg, 2. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,72 1/2 — 8,82 1/2. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,85 — 7,00. Stimmung: ruhig. Brotbackmehl ohne Saft 18,75 — 19,00. Krüllmehl I mit Saft —. Gem. Maltinade mit Saft 18,50 — 18,75. Gem. Weis I mit Saft 18,00 — 18,25. Stimmung: ruhig.

### Thorner Marktpreise.

oam Freitag den 3. Januar.

Benennung.	mebr.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	18,20
Roggen	100 Kilo	14,50
Gerste	100 Kilo	12,60
Hafer	100 Kilo	14,20
Stroh (Richtl.)	100 Kilo	5,—
heu	100 Kilo	5,—
Kocherbsen	50 Kilo	1,80
Kartoffeln	100 Kilo	—
Weizenmehl	100 Kilo	—
Roggenmehl	100 Kilo	—
Brot	2 1/2 Kilo	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,60
Bauchfleisch	1 Kilo	1,20
Rohfleisch	1 Kilo	1,20
Schweinefleisch	1 Kilo	1,20
Hammelfleisch	1 Kilo	1,50
Geräucherter Speck	1 Kilo	1,50
Schmalz	1 Kilo	—
Butter	1 Kilo	1,80
Eier	1 Kilo	4,40
Krebse	1 Kilo	—
Nale	1 Kilo	—
Bresen	1 Kilo	1,20
Schleie	1 Kilo	2,40
Hechte	1 Kilo	1,60
Karasschen	1 Kilo	—
Barbe	1 Kilo	1,—
Jander	1 Kilo	2,—
Karpfen	1 Kilo	2,—
Barbinen	1 Kilo	1,40
Weißeische	1 Kilo	—
heringe	1 Kilo	—
Flundern	1 Kilo	1,—
Maränen	1 Kilo	—
Milch	1 Liter	—
Petroleum	1 Liter	—
Spiritus	1 Liter	1,90
(denaturiert)	1 Liter	—

Der Markt war nur mäßig befüllt. Es folgten: Rohiraci — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Striktkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rottkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfe — Pf., Spinat — Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bündchen — Pf., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 10—15 Pf. die Anolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange, Äpfel 10—30 Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,00 Mk. d. Dhd., Bienen 4,50—9,00 Mk. d. Stk., Gänse 4,00—6,00 Mk. das Stück, Enten 4,50—7,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,75—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge — Mk. das Paar, Tauben 1,20 Mk. das Paar, Gänse — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

### Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 3. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer-stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Temperatur in 1 m Höhe	Temperatur in 2 m Höhe
Borkum	772,0	N N O	bedeckt	3	—	—
Hamburg	769,7	N N O	wolkenlos	1	—	768
Swinemünde	765,1	N N O	wolfig	3	—	765
Nienhagen	764,4	N N O	bedeckt	1	—	766
Memel	766,0	O	—	—	—	764
Hannover	769,0	N N O	heiter	0	—	767
Berlin	763,9	N	bedeckt	3	—	761
Dresden	761,8	N	Schnee	1	—	764
Breslau	759,3	N N O	bedeckt	—	—	764
Bromberg	764,2	N O	wolkenlos	—	—	769
Melk	770,8	N N O	bedeckt	—	—	775
Frankfurt (Main)	766,9	N O	heiter	2	—	770
Karlsruhe (Baden)	768,7	S W	bedeckt	1	—	774
München	765,6	W	Schnee	—	—	773
Jugslitte	522,8	N N W	Schnee	—	—	3 328
Scilly	777,2	O	halbbedeckt	3	—	0 778
Aberdeen	779,3	W N W	bedeckt	6	—	0 778
Isle d'Ug	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Bilfinger	772,9	N	bedeckt	5	—	0 776
Christiansund	769,5	W S W	bedeckt	5	—	5 771
Sagen	771,1	O N O	halbbedeckt	3	—	0 764
Lopenhagen	769,2	N N O	bedeckt	3	—	0 768
Stockholm	769,4	W S W	bedeckt	—	—	3 765
Naparranda	756,2	S W	Schnee	—	—	0 764
Archangel	764,4	S O	bedeckt	—	—	1 764
St. Petersburg	768,4	S W	Dunst	—	—	3 757
Riga	767,3	O	wolkenlos	—	—	5 760
Warschau	760,6	O S O	—	—	—	3 765
Wien	756,7	W N W	bedeckt	2	—	3 765
Wien	763,8	W	bedeckt	—	—	0 769

Hamburg, 3. Februar, 10 Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 770 mm von dem Maximum über 780 mm westlich Schottland bis Island, Westeuropa und den Alpen; südwärts schreitende flache Depression über Nordosteuropa und Skandinavien. Witterung in Deutschland: Teilweise frische nördliche, im Alpenvorland westliche Winde, im Nordwesten vielfach heiter, im Alpenvorland und ostwärts der Ober Ost, hatte verbreitete Niederschläge.

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 4. Februar: Frost, zunehmende Bewölkung, Schneefälle.

4. Februar: Sonnenaufgang 7.41 Uhr, Sonnenuntergang 4.48 Uhr, Mondaufgang 9.50 Uhr, Monduntergang 11.7 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 5. Februar 1911 (5. n. Epiph.).  
 Mittägliche evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stadtm. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi — Kollekte für das Waisenhaus in Tilsig.  
 Neujährliche evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. Superintendent Baubte. — Kollekte für das Waisenhaus in Tilsig.  
 Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger.  
 Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/4 Uhr. Pastor Böttner.  
 Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer v. t.  
 St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Jöhl. Abends 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöhl. — Kollekte für das Waisenhaus in Tilsig. St. Srasburg (Weipr.).  
 Evangel. Gemeinde Rudolf-Stewen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Junglingsverein. Pfarrer Hölcher.  
 Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Predigt-Gottesdienst. Danach eidge und hl. Abendmahl. Pfarrer Baebow.  
 Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgan. Vorm. 10 Uhr in Seimau: Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Krampen. Abends 6 Uhr: Jugendverein.







224. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.  
Zu der am 10. und 11. Februar stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind Kauflose

1 4 1 8  
à 20 Mk., 10 Mk.  
zu haben.

**Dombrowski,**  
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Preussische Pfandbriefbank zu Berlin hat mir die

## Vertretung

für den hiesigen Ort und Umgegend und die Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von Hypotheken-Darlehen übertragen. Mündliche, wie auch schriftliche Anträge werden deshalb zu jeder Zeit von mir entgegengenommen.

**B. Wierzbowski,**  
Breitestr. 29, 8. Eingang Baderstr.

## Kaufet

nichts anderes gegen

## Husten

Seiherheit, Nahrung u. Verschleimung, Krämpfe u. Neugierhusten, als die feinstschmeckenden

**Kaiser's**  
Brust-Caramellen  
mit den „Drei Tannen“.

5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.  
Bakel 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:  
**P. Begdon,** Colm.-Hdlg., Thorn  
**A. Kirmes,** „ „ „ „  
**Fr. A. Sakriss,** „ „ „ „  
**Paul Fucks,** „ „ „ „  
Neust. Markt 16,  
**Oskar Tomaszewski,** Apoth.  
in Culmburg, **Adolf Troz,** vorm.  
**Ferd. Czarske** in Briefen,  
Briefener Hof.

**Pomm. Wurstfabrik**  
**J. Weidner, Kolberg,**  
empfiehlt gegen Nachnahme:

Ba. Rollschinken . . . . . à 1,25 Mk.  
„ Schinkenpfe . . . . . „ 1,00 „  
„ mag. u. fett. Speck . . . . . „ 0,85 „  
„ Zerelat u. Salami . . . . . „ 1,10 „  
„ Landwurst . . . . . „ 0,85 „  
„ Weizwurst . . . . . „ 0,80 „  
„ ff. Leberwurst . . . . . „ 0,85 „  
„ Landleberwurst . . . . . „ 0,80 „  
„ Rotwurst . . . . . „ 0,70 „  
„ Raffeler Rippelpeck . . . . . „ 0,85 „

**Thorner Leihhaus,**  
Brückenstr. 14, 2. Etage,  
befeist

**Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfachen.**  
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Das natürlichste aus der feinsten Brennnessel, altbewährte, immer gesagte Haarmittel bei Dünnhair, Schuppen, Haarausfall, Kahlköpfigkeit ist Wendelsteiner Häusners **Brennnessel-Spiritus,** Flasche à 1, 2 u. 3 Mk. Schuppen, „Wendelsteiner Kirschen- u. „Brennnessel“, Wendelsteiner **Kräuter-Extrakt** à 50 Pfg. u. 1 Mk., bestes Schönheits- u. Hautpflege-mittel bei Ausschlag und Sprödewerden. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Drogerie **Anders & Co.,** H. Claas, A. Major, P. Weber, „Zum grünen Kreuz“, „Zum Anker“, Parfümerie **E. Lannoch, J. M. Wendisch** Nachf.

**Rainit,**  
**Thomasmehl,**  
**Superphosphat,**  
**Chilijalpeter,**  
**Kalijalze,**  
sowie

alle anderen Düngemittel offerieren billigst frei Verwendungsstelle oder ab Lager

**Gebrüder Pichert,**  
G. m. b. H.,  
Schloßstr. 7.

Schöne, echte gelbe

**Italiener - Zuchthähne**  
à 4 und 6 Mark gibt ab

**Lüttmann, Leibitzsch,**

Breitestr. 31.

# Alfred Abraham.

Breitestr. 31.

## Inventur- und Saison-Räumungs-

## nur noch Verkauf bis Donnerstag den 9. Februar.

Um mit den zurückgebliebenen **Winterwaren** vollständig zu räumen, habe sämtliche Saison-Artikel zumteil weit unter dem Selbstkostenpreis heruntergezeichnet.

- Herren-Normal-Hemden, prima, wollgemischt . . . von **95** an.
- Herren-Normal-Hosen . . . . . **75** an.
- Herren-Futter-Hemden . . . . . **1<sup>50</sup>** an.
- Herren-Futter-Hosen . . . . . **1<sup>10</sup>** an.
- Damen-Normal-Hemden . . . . . **95** an.
- Kinder-Trikots, gefüttert . . . . . **95** an.
- Damen-Unterröcke, prima Eiderflanel, . . . . . **75** an.
- Damen-Hosen, Eiderflanel . . . . . **1<sup>45</sup>** an.
- Damen-Blusen in Halbwolle . . . . . **75** an.
- Damen-Unterröcke in Halbtuch . . . . . **1<sup>25</sup>** an.
- Damen-Strümpfe deutsch lang, schwarz Wolle, . . . . . **50** an.
- Damen-Strümpfe engl. lg., reine Wolle . . . . . **90** an.
- Herren-Socken, wollgem. . . . . **30** an.
- Herren-Socken, geringelt, reine Wolle . . . . . **75** an.
- Damen-Futter-Glacsé, kl. Nummern . . . . . **50** an.

## Pelz-Waren

**Kolliers u. Muffen**  
in Seal, Kanin, Nerz etc. zu jedem annehmbaren Preise.

**Mädchen-Hauben u. Eisbärgarnituren**  
spottbillig.

Grosse Posten  
**Handarbeiten**  
zum Einheitspreise von **95** Pfg.

**Wolle,**  
staunend billig, 1/2 Pfd. **75** Pfg.

- Damen-Hemden mit Stickerei **95** Pf.
- Damen-Beinkleider **95** Pf.
- Nachtjacken, Croisé mit Langnetze, . . . . . **95** Pf.
- Kinder-länge-Schürzen, weiss, farb., schwarz, . . . . . **95** Pf.
- Wirtschafts-Schürzen . . . . . **60** an.
- Mieder-Schürzen . . . . . **95** an.
- Knaben-Schürzen . . . 2 Stück **95** an.
- Frack-Korsetts . . . . . **1<sup>45</sup>** an.
- Frack-Korsetts m. Strumpfhalter **1<sup>75</sup>** an.
- 12 Linon-Taschentücher, säumt **95** an.
- 8 Damen-Taschentücher, weiss Batist, m. bk. Kante, **95** an.
- 3 eleg. moderne Taschentücher in Kartons, Handarbeit . . . . . **85** Pf.
- Herren-Krawatten . . . . . **25** Pf.
- Damen-Gummi-Gürtel . . . . . **68** an.
- Portemonnaies, prima Leder . . . . . **95** Pf.

**Nur gegen bar.**

Es bietet sich meiner werten Kundschaft eine äusserst günstige Gelegenheit **reguläre Waren zu spottbilligen Preisen** zu erstehen.

**Kein Umtausch.**

Bitte mein Fenster zu beachten.

## Für Zahnleidende

### Emil Przybill,

Breitestr. 6, Ecke Mauerstr.  
Künstliche Zähne, Plomben ic. in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung.  
Spezialität: Ganze Gebisse.

## Konkurswaren-Verkauf.

Das zur **M. Suchowski'schen** Konkursmasse in Thorn gehörige Warenlager, bestehend aus fertiger Herren- und Knabengarderobe und Manufakturwaren im Tagwerthe von **Mk. 13 145,94** soll im ganzen verkauft werden. Angebote mit einer Bietungssicherheit von **Mark 1000** werden bis zum **9. Februar** er. bei dem unterzeichneten Konkursverwalter entgegen genommen. Bestätigung des Lagers am Wochentagen, nach vorheriger Meldung beim Konkursverwalter, gestattet. Zuschlagserteilung bleibt dem Gläubigerausschuss vorbehalten.  
Thorn den 31. Januar 1911.

**Robert Goewe,**  
Konkursverwalter.

Spezialität: **Stobbe's** extrafeiner **Machandel Nr. 00** sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine. Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenhöfer Machandels **Heinr. Stobbe, Tiegenhof,** Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik. Gegründet anno 1776. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franco. Vertreter: **Walter Güte, Thorn,** Altstadt, Markt 20.



**Bettwäsche!** Sofortiger Ertrag garantiert! Fabrik chemischer Präparate, Leipzig, Steinstr. 36.

**Ein Büfett** und 2 Dosen (Schwed. und Germania) stehen zum Verkauf. **Bürger, Talstr. 43.**

Die unterzeichneten Banken werden vom **4. Februar** er. an ihre Kassen an den **Sonnabenden ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags** geöffnet halten. Von Sonnabends 3 Uhr bis Montags früh bleiben die Kassen geschlossen.

**Norddeutsche Creditanstalt** Filiale Thorn.  
**Ostbank für Handel und Gewerbe** Zweigniederlassung Thorn.  
**Vorschuss-Verein zu Thorn** c. G. m. u. H.

**Billiges Angebot!**  
Wegen zu grossen Warenlagers verkaufe:  
**Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Herren-Ulster, Herren-Joppen, Knaben-Anzüge** zu jedem nur annehmbaren Preise.  
**T. Wisniewski, Bäckerstr. 35.**

**Prima Grobfoks** (ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen sowie **gebrochenen Roks** für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert **billig** ft. **Gaswerk Thorn.**

**Wohnungsgeuche**  
In Podgorz wird ein **Laden oder Schuppen** zu mieten gesucht, ca. 7x12 m groß, am Markt oder Magistralstrasse gelegen. Angebote mit Mietpreis zu richten an die Geschäftsst. d. „Presse“ unter „Fahrrad 360“.

**Wohnungsangebote**  
Schön möbliertes Zimmer, allein gelegen, an best. Herrn z. vermieten. Hoffstr. 1a, 1 Treppe.

**Elegant möbliertes Zimmer,** Parkstr. bis 1. April auch tageweise zu vermieten. Adr. in der Geschäftsst. der „Presse“ zu erfragen.

**2 gut möbl. Zimmer,** im ganzen od. geteilt, sof. zu vermieten. Brückenstr. 16, 8.

**Möbl. Zimmer** v. 15. 2. zu verm. **Wohnstr. 6, pt.**

**Möbl. Zimmer** mit separatem Eingang sofort billig zu vermieten. **Baderstr. 9, 1 Tr., 1.**

**Gut möbl. Zim.,** mit oder ohne Penk. u. sof. zu vermieten. **Winderstr. 5, 2, r.**

**Gut möbl. Zimmer,** m. a. o. Penk. u. sof. zu verm. **Brückenstr. 26, 2.**

**Laden nebst Wohnung,** geeignet zu jedem Geschäft, in unmittelbarer Nähe des Schießplatzes, von sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Großer moderner Laden** mit 3 anzahl. Zimmern u. Keller, in bester Geschäftslage, für jede Branche sich eignend, vom 1. 10. 11 zu vermieten. Anfragen unter **L. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Balkonwohnung,** 4 Zimmer, Alkoven u. reichl. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Dortfeldstr. 1 guterhalt. alter **Konzerthügel,** Polsterbank, billig zu verl. Beschäftig nachm. von 3-5 Uhr. **Schuhmacherstr. 1, 8.**

**1 Wohnung,** Brombergerstr. 82, hochpart., 4 Zimmer und Zubehör, mit kleinem Vorgarten vom 1. 4. zu vermieten. **Nad. bei A. Burdecki, Coppenikusstr. 24.**

**An städt. Anlagen** Wohnung, 4 oder 6 gr. Zimmer, vollst. Pferde- und Burdenstube, moderner Neubau, herrliche Aussicht auf Weichsel und Wald, sofort oder später sehr billig zu vermieten. Näheres **Bismarckstr. 46,** Ecke verlängerte Parkstr., pt.

**Wohnung,** Fenster nach dem Hof, 3 Stuben u. Küche, in der 3. Etg., Culmerstr. 2, v. 1. April zu vermieten. Zu erfr. bei **J. Grzebinasch, Markt 16.**

**Wohnung,** 3 oder 5 Zimmer, 1. 4. zu vermieten. **Schulstr. 5, 2 Tr.**

**Hofwohnung,** 2 Zimmer und Zubeh., per 1. April zu vermieten. **Freidrichstr. 10/12, Portier.**

**4 Zimmer-Wohnung** bald oder später zu verm. **Bauhinstr. 2, part.**

**Wohnung** von 4 Zim., reichl. Neben- u. Bad, sofort oder später sehr billig zu vermieten. Näheres **Bismarckstr. 46,** Ecke verlängerte Parkstr., pt.

**Wohnung,** 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. 11 zu vermieten. **Brombergerstr. 110.**

**4 Zimmer-Wohnung** in der 2. Etage vom 1. 4. zu vermieten. **Talstr. 25.**

**Wohnungen,** 3 Zimmer, Küche, Küchenloggia, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Gartenland, **Stafenerstr. 37, 3, 2 Zimmer, Küche,** nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, **Wendelstr. 187, 2,** zu vermieten.

**Heinrich Lüttmann,** G. m. b. H., Waldstr. 49.

**Fremndl. Wohnung,** 3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten. **Neubau Bergstr. 26, Jablonski.**

**Wohnung,** 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erfr. bei **Bettinger, Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.**

**Gerechtestr. 1820, 1. Et.** 1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April zu vermieten. In meinem Hause **Breitestr. 24** ist die

**2. Etage** per 1. 10. 11 zu vermieten. **Eugen Barnass,** Schillerstr. 5, 3.

**Sanb. Schlaftelle** zu haben **Schillerstr. 5, 3.**

**Pferdestall** zu vermieten **Traberstr. 14.**